



DE SPIEKER Jahrbuch 2018



Band XII der Reihe der Jahrbücher der
„Gesellschaft für Heimatpflege und Heimatforschung
in den hamburgischen Walddörfern e.V.“

in Kooperation mit dem



*Unsere Wurzeln
sind in Volksdorf.*

*Seit 1931 Tür an Tür
mit dem Museumsdorf
Volksdorf.*



ALTE APOTHEKE VOLKSDORF
seit 1931



Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040/603 44 16

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort / Editorial	4
Geschichten aus dem Museumsdorf	
Jessica Läufer/MircoWojnarowski/Holger Braun Das Museumsdorf im Jahreslauf 09/2017 – 08/2018 . . .	6
Peter Neitzel Waldherrenmahl 2018	14
Wulf Denecke Ein „Lieblingskuchen“	16
Hanns-Christian Neumann Kaffee: Von der Frucht in die Tasse	18
Margrit Glogau-Urban Zauberpflanzen im Bauerngarten	22
Siegfried Rutzen Die Seilerei im Museumsdorf Volksdorf.	24
Egbert Läufer „Wenn de ohle Fürwehr nur nich noch so dühr wär“	27
Jessica Läufer „Europameisterin der Herzen...“	30
Egbert Läufer Rinderhaltung und Milchwirtschaft im Museumsdorf	32
Geschichten zur Geschichte	
Bernd Opitz Waldvögte, Waldreiter und Oberförster	35
Joachim Pohlmann Das hölzerne Zeitalter	42
Joachim Pohlmann Vor 140 Jahren. Ohlendorff kauft Volksdorfer Höfe	46
Joachim Pohlmann 250 Jahre Gottorper Vergleich	48
Aus den Walddörfern	
Peter Neitzel Was ist Heimat?	49
Wulf Denecke Die 100 in Sichtweite!	52
Karina Beuck Die Geschichte von Kaffee-Kießer	56
Joachim Pohlmann Was bedeutet der Name Sportzenkoppel?.	60
Elisabeth Schmidt/Hans-Hermann Wölfert Von den Anfängen in Wensenbalken	61
Joachim Pohlmann Volksdorfer Teichwiesen	64
Holger Braun Doppeltes Jubiläum im Oktober	66
Holger Braun „Wir haben eine Verpflichtung gegenüber der Nachwelt“	68
Joachim Pohlmann 250 Jahre Einkaufen in Volksdorf	73
Für die jungen Spiekerlüüd	
Tarek Pohlmann Trecker im Museumsdorf	77
Leonie Meichßner Unsere Ziegen stellen sich vor.	80
Beten wat op Platt	
Claus Neupert De billige Jakob.	82
August Rehders Geschichten ut miene Densttied as Polizeiposten Führer in Bergstedt	83
Claus Neupert Plattdütschkrink in't Museumsdörp Volksdorf	88
Chronologie von 09/2017 bis 09/2018	89
Spieker-Seiten aus dem Heimat-Echo von 10/2017 bis 09/2018	90
Inserentenverzeichnis/Impressum	102



Geleitwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Geschichte braucht Orte. Orte, an denen sich ganz praktisch und lebensnah erfahren lässt, „wie es früher war“. Warum dieses Eintauchen so wichtig ist? Zunächst sicherlich, weil es einfach interessant ist, sich ein Bild davon zu machen, wie unsere Vorfahren noch vor wenigen Generationen gelebt und gearbeitet haben. Genauso aber, weil es ohne das Früher kein Heute gäbe. Dieser Blick zurück also und die greifbare Verbindung zu unserer Gegenwart bilden die Essenz lebendiger Erinnerungsorte.

Ein solcher Ort ist das Museumsdorf Volksdorf. Im Verein De Spieker, der Gesellschaft für Heimatforschung

und Heimatpflege in den hamburgischen Walddörfern, wirken zahlreiche Ehrenamtliche tagtäglich und Jahr für Jahr daran mit, dass dieses alte Dorf im Kern des größten Walddorfs so vital und fest verwurzelt bleibt. Schon die regelmäßig hohen Besucherzahlen der vielfältigen Veranstaltungen im Museumsdorf sprechen eine deutliche Sprache.

Das Heimat-Echo gratuliert sehr herzlich und freut sich, in bewährter Zusammenarbeit mit den Spiekerlütüd das nunmehr zwölfte Jahrbuch vorlegen zu können. Auf das nächste Dutzend!

Claas Schmedtje,
Geschäftsführer Heimat-Echo



Qualität verbindet!

Ihr Autohaus in Volksdorf

Neu- und Gebrauchtwagen, Service aller Marken



— Neuwagen
— Jahreswagen
— Gebrauchtwagen
— Garantie und Finanzierung
— Ankauf von Gebrauchtwagen

Tel.: (040) 60 90 21 72



— Inspektion und Reparatur
— 3-D Achsvermessung
— Reifenwechsel
— Unfallinstandsetzung
— TÜV- und AU-Abnahme

Tel.: (040) 603 86 45

Vörn Barkholt 13 - 15 | 22359 Hamburg | info@motorsale24.de



Grußwort

Geschichte der Reeperbahn und die Europameisterschaft im Gespannpflügen. 2018 ist ja auch das Jahr, in dem im Dorf wieder Kühe und Kälber waren. Leider nicht unsere eigenen. Wir werden viel Mühe daransetzen, dass im kommenden Jahr unsere eigenen Kühe das Dorf beleben.

Ein wesentlicher Aspekt unserer Arbeit ist die „Heimatspflege und Heimatforschung in den Hamburger Walddörfern“ – wie es in unserem Vereinsnamen heißt. Dabei verstehen wir den Begriff „Heimat“ nicht als volkstümelige Sehnsucht nach der Vergangenheit sondern als Suche nach persönlicher Verortung, als Ort des Verstehens und des Miteinanders. In diesem Sinne wird der Heimatbegriff entfaltet und es wird – um hier einige Beispiele aus diesem Heft zu nennen – das „hölzerne Zeitalter“ betrachtet, ein wichtiges Ereignis im Verhältnis zwischen Hamburg und Dänemark beleuchtet und über die Entwicklung vom „Waldreiter“ zum Revierförster berichtet. Es werden Firmengeschichten erzählt, Straßennamen erklärt und landschaftliche Besonderheiten vorgestellt. Alles mit dem Ziel, dass wir Volksdorf und die Walddörfer besser kennenlernen und mehr darüber wissen.

Und denn gifft dat ok noch een beten wat up platt. Dor geit dat um een Mann von de Polizei, üm den Plattdütshkrink und um een billigen Jacob.

Schließlich bietet dieses Heft noch jede Menge Termine und die vielen schönen Spieker-Seiten, die seit dem letzten Jahrbuch im Heimat-Echo erschienen sind.

Das Vorliegen eines neuen Jahrbuches ist Anlass für vielfältige Dank-sagungen. An erster Stelle möchte ich hier das Heimat-Echo nennen, das uns mit Layout-Arbeit und Drucklegung großzügig unterstützt. Ebenfalls danken möchte ich unseren Inserenten, die uns helfen, diese Produktion zu realisieren und zugleich einen Einblick in die Unternehmen in unserer Region bieten. Ganz besonderer Dank gilt den Autorinnen und Autoren, den Fotografen sowie der Redaktion, die unter der Leitung von Holger Braun dieses Heft zusammengestellt hat.

Gemeinsam mit der Redaktion wünsche ich allen Leserinnen und Lesern eine unterhaltsame und anregende Lektüre.

Elisabeth Thölke,
Vorsitzende DE SPIEKER

Liebe Leserinnen und Leser,

DE SPIEKER e.V., der Trägerverein des Museumsdorfes Hamburg-Volksdorf, legt hier sein Jahrbuch 2018 vor. Als neue 1. Vorsitzende des Vereins ist es mir eine große Freude, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, das neue Jahrbuch vorzustellen.

Das Jahrbuch gibt Ihnen wieder einen Einblick in unser lebendiges dörfliches Leben mitten in Volksdorf. Es werden viele Bilder gezeigt und viele Geschichten aus unserem lebendigen Museum erzählt: Wir lassen das Waldherrenmahl 2018 Revue passieren, berichten über leibliche Köstlichkeiten, die

Dreyer
A. und C. Dreyer OHG

Bürobedarf

Schreibwaren · Kurzwaren

Zeitschriften · Bastelzubehör · Lotto-Toto

Claus Ferck Str. 7 · 22359 HH-Volksdorf · Tel. 603 45 29

Lebendiges Museum!

Jessica Läufer/MircoWojnarowski/Holger Braun
Veranstaltungen im Museumsdorf 2017/2018



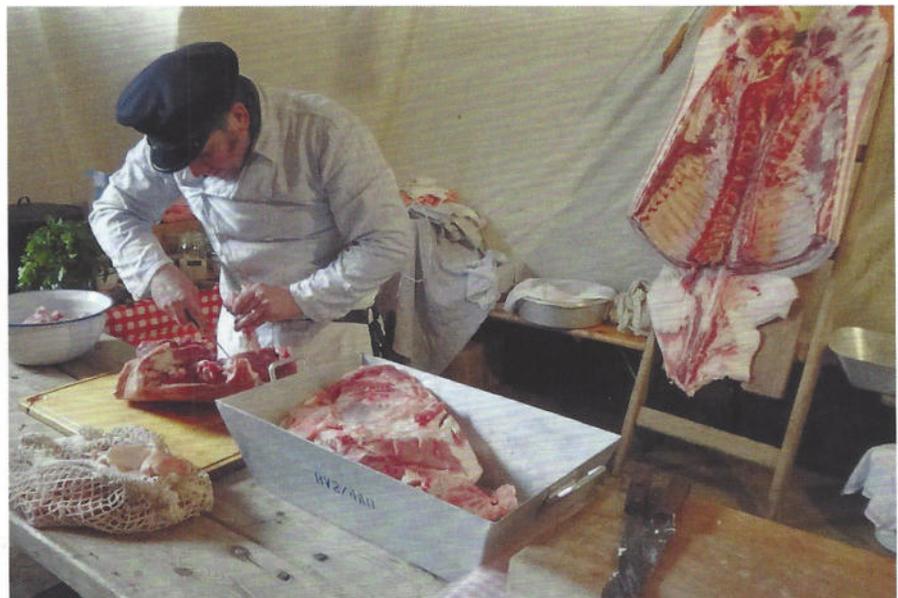
Erntefest



Advent im Museumsdorf



Rund um die Wurst





Treckertreffen

Ein Leben ohne
Traktor ist möglich,
aber langweilig

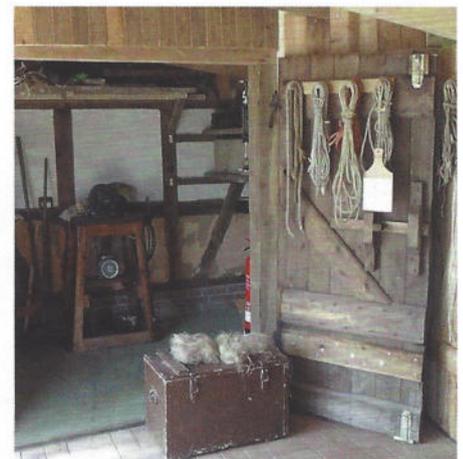


Richtfest Seilerei



Einweihung Seilerei

Damit bloß keiner den Faden verliert

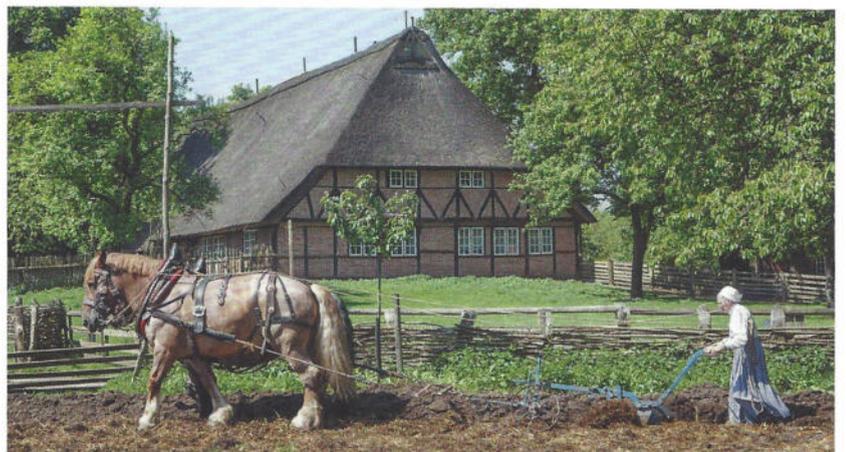


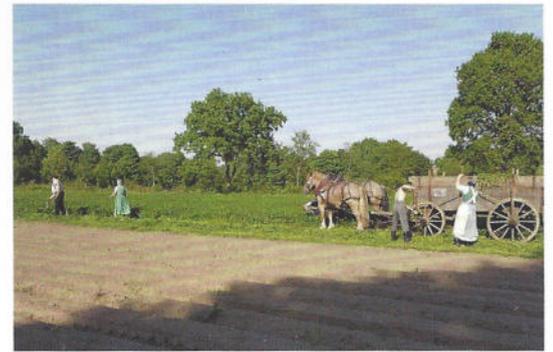


Maibaum

Dorfleben 1900

Die gute alte Zeit





Mühlentag

Hier geht's rund,
denn wer zuerst kommt,
mahlt zuerst!

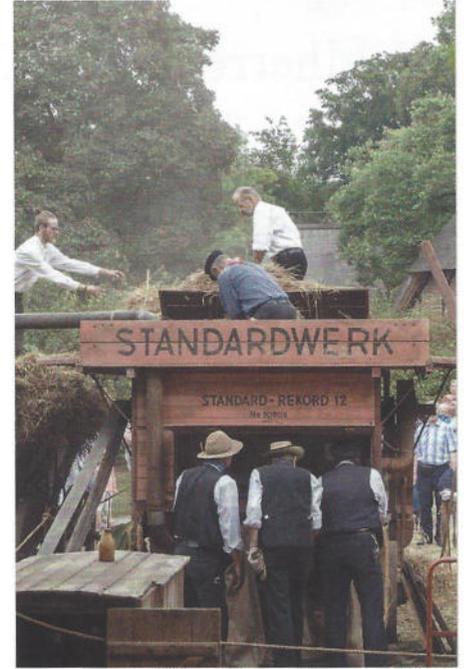




Johannishöge

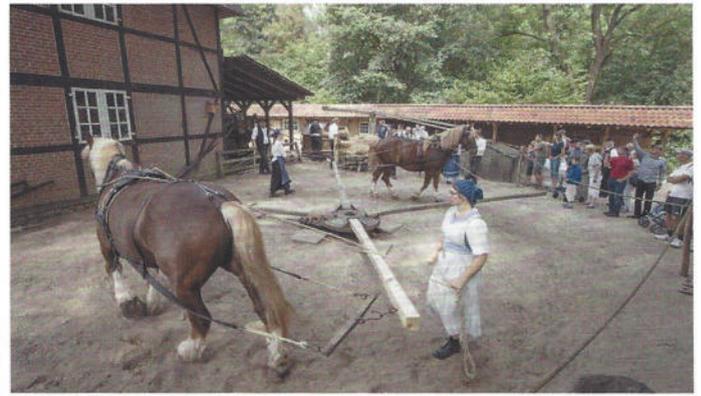
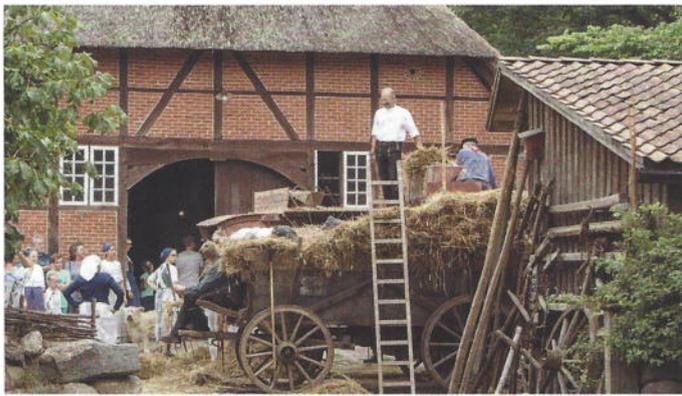
Dor hebbt wi uns all högt...





Dreschttag

Das war ganz schön abgedroschen...



Waldherrenmahl 2018

„Der Vorstand von Stiftung und Verein beehren sich, Sie zur großen Prunksitzung am Freitag, 9. Februar 2018, in den Wagnerhof einzuladen. Nebst einem exquisiten Mahl und edlen Getränken erwarten Sie wieder diverse hochkarätig besetzte Büttreden.“

So hätte die Einladung eigentlich lauten müssen, denn dieser Freitagabend fiel auf den Abend von „Mainz bleibt Mainz . . .“ an dem traditionell die ganze Nation sich daran versuchen darf den Karneval zu verstehen. Angesichts der eher norddeutschen Zielgruppe hatte man aber doch lieber zum mittlerweile traditionellen Waldherrenmahl geladen und die Förderer des Museumsdorfes waren dieser Einladung wieder zahlreich gefolgt.

Das große Interesse an dieser Veranstaltung hatte sicher auch mit der großen Politik zu tun, die an diesem Abend allgegenwärtig war.

Da war zunächst natürlich die Frage, ob der nächste Hamburger Bürgermeister unter uns sei. Wie wir inzwischen wissen, hat sich der heiße Kandidat aus sehr vernünftigen Gründen diesmal noch zurückgehalten, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Interessant ist, dass nunmehr ein ehemaliger Waldherr zum Ersten Bürgermeister gewählt wurde und in der Zeit zwischen dem Rücktritt des alten und der Wahl des neuen Ersten Bürgermeisters eine ehemalige Waldherrin die Regierungsgeschäfte in Hamburg führte. Die Rolle des Waldherren hat sich also zu einem wichtigen Karriere-sprungbrett für Politiker entwickelt. Hier hat das Museumsdorf bei der Auswahl zukünftiger Waldherren eine wichtige und verantwortungsvolle Rolle.

Auch wenn es etwas weniger Redebeiträge als bei der Bremer Schaffermahlzeit gibt, so sind diese Vorträge immer die Höhepunkte des Waldherrenmahles. Dieses Mal waren die Reden von der aktuellen politischen Diskussion

geprägt, nämlich zum Thema ‚Heimat‘. (siehe dazu den separaten Artikel zum Thema ‚Heimat‘)

Bei so viel Einigkeit, dass das Museumsdorf Heimatarbeit im besten Sinne des Wortes repräsentiert, schlage ich vor, zum nächsten Waldherrenmahl den Heimatminister als Ehrengast (nein, nicht als Waldherr, denn dazu ist er ohne Amt im Hamburger Senat nicht qualifiziert) einzuladen, um die norddeutsche Sicht zum Thema Heimat zu präsentieren.

Den Reigen der Vorträge eröffnete der Vorsitzende der Stiftung, Andreas Meyer (auch ‚Der große Blonde aus dem Norden‘ genannt), mit der für die Anwesenden überraschenden Feststellung, „was morgen und übermorgen zu tun ist, ist heute bereits finanziert“. Das hört man selten aus dem Mund eines Stiftungsvorstandes und er beilte sich auch klarzustellen, dass man

selbstverständlich auch zukünftig auf kräftige finanzielle Unterstützung angewiesen ist.

Meyer schlug dann den Bogen von Ehrenamtlichem Engagement (Zitat aus Wikipedia: „In der gesamten abendländischen Tradition, sei es aus der Sicht der klassischen Antike oder der des Christentums, gehört der individuelle Beitrag zum allgemeinen Wohl unverzichtbar zu einem sinnerfüllten Leben.“) zu dem Begriff ‚Heimat‘, der, gerade auch im Museumsdorf, durch das Engagement der vielen Mitarbeiter einen Sinn bekommt und erlebbar wird.

Als Nächstes ging dann Jürgen Fischer, der Vorsitzende des Trägervereins ‚De Spieker‘, in die Bütt. Nachdem er, für die Statistikfreunde unter den Anwesenden, einige Zahlen aus 2017 genannt hatte, kam er auf den Sinn des Museumsdorfes zu sprechen.



Andreas Meyer und Carsten Brosda



Der rituelle Hammerschlag...

Als Freilichtmuseum hat es, laut Wikipedia, den Zweck, „ein intensiveres Verständnis für die Lebensumstände vergangener Zeiten zu ermöglichen, als Bücher oder Filme es vermögen. ... Dies gilt insbesondere, wenn dieses Freilichtmuseum „lebt“, das heißt zum Beispiel Brot backen genauso möglich ist wie die Gerüche von Pflanzen oder Tieren wahrzunehmen. ... Auf jeden Fall kann die Assoziation mit sinnlichen Erfahrungen die Erkenntnisse aus theoretischer Beschäftigung so vertiefen, dass sie langfristig im Gedächtnis gespeichert bleiben.“

Auch Fischer reflektierte in seiner Rede über den Begriff Heimat und machte klar, dass das Angebot des Museumsdorfes, Heimat zu vermitteln, nichts mit Ausgrenzung und Abwertung des Fremden, des Anderen, des Neuen zu tun hat und nicht zu tun haben will.

Zum Abschluss seiner Rede überraschte Fischer mit der Ankündigung, dass er sein Amt als Vorsitzender des Vereins „De Spieker“ bei der nächsten Mitgliederversammlung niederlegen werde und mit Elisabeth Thölke eine würdige Kandidatin für das Amt gefunden hat. Thölke stellte sich kurz auf Platt vor und übergab dann an ihren „Leevsten“, der das traditionelle Tischgebet sprach. Nach der Verpflegungspause hielt der neue Waldherr, Senator Carsten Brosda, seine Antrittsrede. In einem launigen Vortrag ließ er die Zuhörer an seiner Suche nach dem Sinn des



... und die Signatur (1)

Lebens (als Waldherr) teilhaben. Er spannte den Bogen über seine Verantwortungsbereiche Kultur (die romantische Verklärung des Waldes durch Stadtbewohner gegenüber der harten Realität der Bauern) und Medien (das Wood Wide Web, die Kommunikation der Bäume eines Waldes als analoge Analogie zum www des Internets) hin zu einer kulturhistorischen Betrachtung des Begriffes ‚Heimat‘. Globalisierung und Digitalisierung verändern unser Heimatgefühl („Heimat ist da, wo ich WLAN habe“) und der Begriff Heimat muss in offener Diskussion neu verhandelt und gegen „nationalistische Biedermeierei und Brandstifterei“ verteidigt werden.

Brosdas Kernthese: „Heimat ist da, wo ich verstehe und verstanden werde“ und dazu leistet das Museumsdorf einen wertvollen Beitrag.

Wie es sich für einen Kultursenator gehört, war der Vortrag gespickt mit Zitaten von Kulturschaffenden aus den verschiedenen Epochen, z. B. Eichendorff, Stifter und Tucholsky, um nur einige zu nennen. Abschließend bedankte er sich für die Ehrung mit einem Zitat von Brahms: „Orden sind mir wurscht, aber haben will ich sie.“

Der Abend nahm dann mit weiteren Gängen des leckeren Menüs und dem rituellen Hammerschlag seinen üblichen Verlauf. Egbert Läufer erzählte

noch einige Döntjes aus den Werkstätten, die immer gut zu tun haben, um den Betrieb des Dorfes in Gang zu halten, und mit lebhaften Diskussionen beim Genuss anregender Getränke klang der Abend dann langsam aus.

Links: Video vom Waldherrenmahl 2018 (Volksdorf-Journal): <https://www.volksdorf-journal.de/index.php/videos/2018>
 Wikipedia Artikel zum Thema Heimat: <https://de.wikipedia.org/wiki/Heimat>
 Wikipedia Artikel zum Thema Freilichtmuseum: <https://de.wikipedia.org/wiki/Freilichtmuseum>
 Wikipedia Artikel über das Museumsdorf: https://de.wikipedia.org/wiki/Museumsdorf_Volksdorf
 Fotos: Heimatecho



**Der Autor
Peter Neitzel**

Geboren 1959 in Hamburg, aufgewachsen in Hoisbüttel. Abitur 1978 am Gymnasium Buckhorn, ab 1979 Studium der Mathematik, Abschluss mit Diplom 1985. Nach 3 Jahren in einer Unternehmensberatung, 28 Jahre Tätigkeit in einem großen internationalen Mineralölkonzern, zuletzt als IT Projekt- und Programmmanager. Seit 1989, mit einer dreijährigen Unterbrechung durch einen Auslandsaufenthalt, wohnhaft in Volksdorf und dem Museumsdorf als interessierter Beobachter, aber ohne offizielle Funktion, verbunden.

Ein „Lieblingskuchen“

Das Rezept von Gunnars geliebtem Blechkuchen zum Nachbacken

Im Dezember 2017 erschien auf der Spiekerseite im Heimat-Echo der Nachruf auf unser langjähriges Mitglied Gunnar Uldall (Foto rechts, siehe Anhang in diesem Jahrbuch). Der frühere Bundestagsabgeordnete und spätere Wirtschafts-senator unserer Stadt, der nach dem Ausscheiden aus dem Senat auch dem SPIEKER-Vorstand zwei Jahre angehörte, war drei Tage vor seinem 77. Geburtstag im November gestorben. Dass er der erste und aus besonderen Gründen der einzige zweimalige Waldherr der neuen Zeitrechnung wurde, ist dem Nachruf zu entnehmen. Aber es gibt noch eine Anekdote nachzutragen, die seine enge Verbundenheit mit Volksdorf und dem Verein zeigt und die – natürlich – im Internet (Wikipedia) nicht nachzulesen ist.

In seinem Elternhaus in Ohlstedt – sein Vater war Musiker und Komponist – fanden regelmäßig Hauskonzerte statt, zu denen in den 60er und 70er



Der frühere Bundestags-abgeordneten und spätere Wirtschafts-senator und langjähriges Mitglied Gunnar Uldall

Jahren manches Mal auch Professor Hartmut Ochs und Frau Annelie aus Volksdorf eingeladen waren. Wenn auch Gunnar, damals Abgeordneter der CDU in der hamburgischen Bürgerschaft, zugegen war, mag seine Mutter zuweilen seinen Lieblingskuchen gebacken haben. Jedenfalls erbat sich Annelie Ochs das Rezept, das ihr dann mit Post vom 29. September 1975 auf einer Postkarte von Frau Ruth Uldall zugeschickt wurde.

Als Gunnar Uldall im Februar 2008 sein Amt als Waldherr (damals noch

im Spiekerhus) antrat, wurde er auf besondere Weise überrascht: Das Ehepaar Ochs brachte ein Blech von „Gunnars Lieblingskuchen“ mit zum Waldherrenmahl, von dem dann auch alle Gäste probieren durften.

Zuletzt aß ich diesen Kuchen, als Annelie Ochs ihn nun im Februar im Gedenken an Gunnar Uldall gebacken und zum „Veteranentreffen“ der früheren Spieker-Mitarbeiter mitgebracht hatte. Dazu demonstrierte sie die Postkarte mit dem Rezept, das hier nun erstmals für Spieker-Mitglieder veröffentlicht wird. Möglicherweise hat es Ende September 1975 geregnet. Jedenfalls haben Wassertropfen die Tinte etwas verwischt, sodass eine Transkription angefügt wird.

Gelernt habe ich daraus den fast museal klingenden Begriff „Eischwer“. Mich hat überrascht, dass der Wikipedia-Artikel dazu immerhin noch durchschnittlich achtmal täglich aufgerufen wird. Darin ist zu lesen:

„Als Balkenwaagen mit Gewichtssatz noch verbreitet waren, war die Wägung in Eischwer sehr einfach, da man einfach die entsprechende Anzahl Eier in eine Waagschale legte und die entsprechende Menge der im Rezept angegebenen Zutat in die andere Waagschale, bis die Waage im Gleichgewicht war.“

Da ich zwar keine Balkenwaage, aber noch fast täglich in der Küche die Tafelwaage meiner Großmutter benutze, mit der ich schon als Kind unermüdlich in ihrer Speisekammer gespielt habe, konnte ich das Rezept gleich einmal original (und originell museal) ausprobieren. Der Kuchen gelang und – schmeckte! Meine Lieblingskuchen aber sind andere... (Schmecken tun mir alle.)



Liebe Frau Ochs, hier kommt mit vielen Grüßen
das versprochene Rezept. Je nach Anlaß spare ich etwas mit den Mandeln.

Herzlichst Ihre Ruth Uldall

Gunnars Lieblingskuchen

Diese Menge reicht etwa für 2/3 des üblichen Backblechs.

Zutaten

4 Eischwer* Butter oder Margarine	Vanille oder Zitronenschale
4 Eischwer Zucker	4 Eischnee
4 Eigelb	50 g Zucker
4 Eischwer Mehl	80 g Mandeln
Salz,	50 g Butter

Zubereitung:

Butter, Zucker, Eigelb schaumig rühren, Mehl, Gewürze und zuletzt den Eischnee hinzugeben; den Teig gleichmäßig auf ein gefettetes Blech geben; mit Zucker und den gestifteten Mandeln bestreuen, kleine Butterflöckchen darüber verteilen. Bei meinem Ofen backe ich den Teig 15 – 20 Min auf 225°. Nicht zu scharf backen, sonst wird er hart. Nach kurzer Zeit zerschneiden.

*1 Eischwer = ca. 50 g

Gunnars Lieblingskuchen

(200g) 4 Eischwer Butter od
4 Eischwer Zucker
4 Eigelb
4 Eischwer Mehl
Salz, Vanille oder Zitrone
4 Eischnee
50g Zucker, 50g Mandeln

Butter, Zucker, Eigelb schaumig rühren, Mehl u. Gewürze hinzugeben, den Teig gleichmäßig auf ein gefettetes Blech geben, mit Zucker und gestifteten Mandeln bestreuen, kleine Butterflöckchen darüber verteilen. Bei meinem Ofen backe ich den Teig 15 – 20 Min auf 225°. Nicht zu scharf backen, sonst wird er hart. Nach kurzer Zeit zerschneiden.



Der Autor
Wulf Denecke

Geb. 1934 in Hamburg. Nach dem Abitur 1954 Germanistik- und Biologiestudium in Hamburg und Freiburg i. Br. Von 1961 – 1997 Lehrer für die Fächer Deutsch, Psychologie und Biologie an der Walddörferschule und am Gymnasium Buckhorn. Ehrenamtliche Mitarbeit in Naturschutzverbänden, der Gesellschaft für bedrohte Völker und der Janusz-Korczak-Gesellschaft; langjähriges Mitglied im Bundesvorstand der Deutschen Umwelthilfe. 2000-2009: Mitglied im Vorstand des „SPIEKER“. – Veröffentlichungen zu pädagogischen, natur- und heimatkundlichen Themen.

EMMIS KRÄMERLADEN

Gemischtwarenhandlung • Landhandel
& Kaffeestuvv im Museumsdorf Volksdorf

Im Alten Dorfe 46 • 22359 Hamburg

Fernsprecher: 040 23 99 46 01 (während der Öffnungszeiten)

Geöffnet dienstags, donnerstags
& sonnabends von 14 bis 17 Uhr

Hanns-Christian Neumann

Kaffee: Von der Frucht in die Tasse

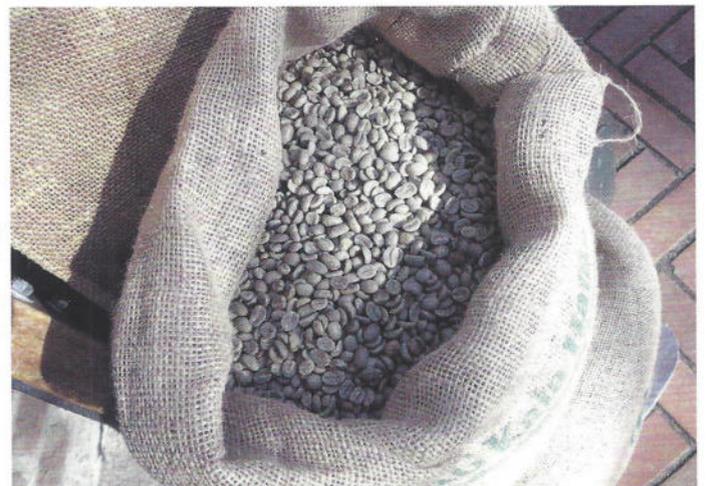
Rohstoff, Genußmittel, Entwicklungshelfer



Röstung auf Emmis Herd



Das soll mal Kaffee werden Foto: Neumann Kaffee Gruppe



Die ungerösteten Bohnen

Kaffee, eines der beliebtesten Getränke der Welt, ist ein faszinierendes Produkt mit verschiedensten Facetten. Zwischen dem Einpflanzen des Kaffeesamens und dem ersten Schluck aus der Kaffeetasse bei uns liegen nicht nur mehrere Jahre und vieler Hände Arbeit, sondern auch Tausende von Kilometern und zahlreiche Verarbeitungsschritte. Kaffee ist nach Erdöl das zweitwichtigste Welthandelsprodukt und wird mittlerweile in fast 80 Ländern der Erde angebaut. Weltweit sind rund 25 Millionen Menschen direkt mit Kultivierung, Transport, Verarbeitung und Vertrieb von Kaffee beschäftigt.

Hamburg kam und kommt dabei seit Jahrhunderten eine erhebliche Bedeutung zu. Handel, Lagerung und Verarbeitung nicht nur, aber auch von Kaffee brachten Arbeit und Wohlstand in die Stadt. Das Ausgangsprodukt Rohkaffee stellt eine bedeutende Einnahmequelle für Millionen von Menschen im Kaffeeanbau, der Kaffeeverarbeitung und dem Kaffeehandel dar. Eben gerade deswegen eignet er sich auch so gut dafür, mit Kaffee basierten Entwicklungshilfeprojekten Hilfe zur Selbsthilfe in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern anzuregen.

Kaffeekunde

Die wirtschaftlich relevanten Varietäten Arabica und Robusta werden

zu etwa 60 % und 40 % weltweit angebaut. Dabei haben die beiden Kaffees unterschiedliche Ansprüche an Boden, Pflege, Nährstoffen, Mikroklima und Auf- und Verarbeitung. Die etwas einfachere Pflanze Robusta erzielt dadurch auch nur einen Ertrag von etwa einem Drittel der kapriziöseren Pflanze Arabica. Die jeweiligen Geschmacksprofile der beiden Typen spiegeln deren Kosten wider. Der sogenannte „Kaffee Gürtel“ von etwa 10° nördlich bis etwa 10° südlich entlang des Äquators umfasst die wesentlichen Kaffeeproduktionsländer. Die größten heutigen Produzenten – die allein etwa 70 % der Weltproduktion ausmachen – sind Brasilien, Vietnam und Kolumbien.

Der Zyklus einer Kaffeepflanze beginnt mit der Blüte, aus der nach der Bestäubung die Kaffeekirschen wachsen. Zwischen der Bestäubung und der reifen Kaffeekirsche liegen in etwa sieben bis neun Monate. Die rote Haut der reifen Kaffeekirsche umschließt ein gelbliches Fruchtfleisch, die sogenannte Pulpe. Die Kaffeefrucht enthält in der Regel zwei Samen, die als Kaffeebohnen bezeichnet werden. Darüber hinaus sind die Kaffeebohnen von zwei dünnen Häutchen umgeben. Nachdem die reifen Kaffeekirschen geerntet wurden, erfolgt die Aufbereitung des Kaffees. Dabei durchlaufen die Kirschen mehrere aufwändige Verarbeitungsstufen in der „nassen“ oder der „trockenen“ Aufbereitung. An-

schließend wird der Kaffee für die lange Seereise in Säcken oder Containern verladen.

Über den Ursprung der Kaffeepflanze liegen hauptsächlich Legenden und Mythen vor. Die Provinz Kaffa im heutigen Äthiopien gilt als die Urheimat der Kaffeepflanze: Von dort aus begann der Weg des Kaffees in die ganze Welt, zuerst allerdings in die arabischen Länder. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts wird Kaffee nur in Äthiopien und im Jemen angebaut und erreicht später durch arabische Händler Indien und das damalige Ceylon. Die dortige Kolonialmacht der Niederlande erkannte das Potential und begann mit dem Anbau. Von dort kam der Kaffee nach Lateinamerika, er wurde – so sagt man heute – von einigen Jesuiten aus „Batavia“ hierhin geschmuggelt. Bis hin ins 20. Jahrhundert verbreitete sich die Pflanze weltweit, insbesondere, als Folge der gestiegenen europäischen Nachfrage.

Kaffee als Unterstützer der Aufklärung

In Deutschland verbreitete sich der Kaffee vor allem über die großen Häfen, also zuerst in Bremen und Hamburg, danach in allen größeren Städten. Im 18. Jahrhundert war Kaffee wie auch Tee und Kakao Modegetränk in den bürgerlichen Salons. Doch Deutschland hatte im 18. Jahrhundert im Konkurrenzkampf der europäischen Großmächte das Nachsehen, denn es besaß keine



Los geht's



Das Ergebnis kann sich sehen lassen



Wenn man nicht aufpasst, sind die Bohnen verbrannt

Kolonien, von denen es eigenen Kaffee beziehen konnte. Eine rigide Boykottpolitik führte zu zeitweiligen Kaffeeverboten. Besonders hart ging es in Preußen zu.

Der Alte Fritz am Kaffeetisch

Friedrich der Große erkannte den Wert des Kaffeegeschäfts und erließ ab 1780 strenge Regelungen. Bis zu seinem Tod gab es einen Brennzwang, nur staatliche Röstereien durften Kaffee rösten. Um dieses Staatsmonopol zu wahren, schickte er Kaffeeschnüffler in die Wohnungen, die durch den charakteristischen Geruch des Kaffees „schwarze Schafe“ entlarven sollten. Im Gegenzug veranlasste Friedrich die Entwicklung des Ersatzkaffees: 1769 wurde das Patent für Zichorienkaffee ausgestellt. Um 1900 gab es in Deutschland 420 eingetragene Warenzeichen für Ersatzkaffee.

Volksgut

Im 19. Jahrhundert wurde der Kaffee Massenprodukt: Sogenannte Volkskaffeehäuser entstanden, um die unteren Schichten vom Alkohol fernzu-

halten. Kaffee macht bei der schweren Arbeit munter und dämpft den Hunger – die Armen tranken Kaffee eben aus anderen Gründen als die genießerischen Bürger.

In der Zeit der europäischen Aufklärung trafen sich Menschen mit liberalen Ideen in Kaffeehäusern, da dort ungestörte Zusammenkünfte und Diskussionen über Politik und Gesellschaft möglich waren. So wurden auch Hamburger Kaffeehäuser, von denen das erste bereits 1687 eröffnet wurde, zu öffentlichen Treffpunkten von Vertretern der bürgerlichen Bewegung.

1888 eröffnete Wilhelm I. in Hamburg die neue Speicherstadt und die Hansestadt Hamburg erstritt sich die Beibehaltung des Rechtes der zollfreien Lagerung von Außenhandelswaren. Somit entstand der Freihafen und Hamburg festigte seine Rolle als starke Handelsstadt. Neben der gesellschaftlichen Bedeutung des Kaffees begann auch die wirtschaftliche Bedeutung zu steigen. Der Handel mit den Bohnen und die Verarbeitung zu dem fertigen Produkt brachte Wohlstand in die Stadt und ließ Geschäfte aufblühen. Hamburg ist heute noch der Umschlagplatz für Kaffeehandel in Europa, obwohl der

Freihafen, der in der EU überlebt hatte, vor einigen Jahren aufgehoben wurde.

Der Sensor

Nach dem Transport aus den Ursprungsländern ist die letzte Stufe der Veredelung die Röstung. Das wird heute mit unterschiedlichen Röstmethoden erledigt, die Kaffees mithilfe von standardisierten Röstprofilen rösten. Die Profile variieren je nach Sorte, Qualität, Restfeuchte und weiteren Kriterien des Rohkaffees sowie im Hinblick auf das gewünschte Geschmacksprofil. Mithilfe verschiedener Messmittel und Sensoren, die direkt in den Röstanlagen eingebaut sind, wird die Röstung des Kaffees genauestens bemessen.

Bis in die frühen 1960er-Jahre hinein stand jedoch der „Sensor“ vor dem Herd und hatte zwei Hände. Dabei spielte ins besondere das Fingerspitzengefühl eine große Rolle. Die Röstung wurde ausschließlich durch Erfahrung gesteuert. Bei der Hausröstung erledigte dies im Wesentlichen die Hausfrau.

Bei der manuellen Röstung ist es vor allem wichtig, dass der Rohkaffee in

gleichmäßiger Menge geröstet wird. Auf den mit Holz beheizten „Küchenhexen“ wurden alle täglich genutzten Lebensmittel zubereitet, so eben auch Röstkaffee. Dazu wurden einige der Kochringe herausgenommen, und an ihre Stelle der „Heimröster“ eingesetzt. Dieses war im Prinzip ein großer Topf mit klappbarem Deckel und einer festmontierten Drehkurbel in der Mitte. Der Rohkaffee wurde also in den aufgewärmten Heimröster eingefüllt und durch die von unten vorbeiziehenden Hitze geröstet. Durch Drehen an der Kurbel und dem daran befestigtem Quirl wurde ein Verbrennen des Kaffees – meistens – verhindert.

Es geht um Sekunden

Der Trick war es nun also, eine möglichst gleichmäßige Röstung zu erzielen. Mit etwas Übung ist dies auch heute noch möglich. Dabei entscheiden nur wenige Sekunden zwischen „aromatisch geröstet“ und „verbrannt“. Auch heutige Kaffeeexperten sind immer wieder über die Ergebnisse erstaunt, und darüber, wie man auch mit ein-

fachen Mitteln ein recht gutes Röstprofil erreichen kann. Dieses haben wir während vergangener Gewerketage auf der Küchenhexe in „Emmis Krämerladen“ mehrfach demonstriert und werden dies auch zukünftig gerne tun.

Wenn die Bohnen nach etwa einer viertel Stunde fertig geröstet sind, werden sie aus dem Röster in eine Schüssel gefüllt. Während des Röstprozesses haben sich die Silberhäutchen des Kaffees gelöst und werden jetzt durch Schütteln und Luftzug entfernt. Anschließend lässt man den Kaffee etwas abkühlen, daraufhin wird er gemahlen. Auch dieser heute hochtechnisierte Prozess wurde früher von Hand in den entsprechenden Mühlen erledigt. Und auch heute noch wird der in Emmis Krämerladen im Museumsdorf ausgeschenkte Kaffee ganz traditionell, wie früher, von Hand gemahlen.

Nun ist alles fertig für den Genuss, der bei dieser traditionelle Röstweise natürlich auch idealerweise mit „Karlsbader Filter“ im Handaufguss zelebriert wird.



**Der Autor
Hanns-Christian
Neumann**

Geboren 1963, ist seit über dreißig Jahren im internationalen Kaffeehandel tätig, davon etwa 12 Jahre in Afrika und Lateinamerika. Heute ist er Unternehmenssprecher der Neumann Kaffee Gruppe, dem weltweit größten Dienstleister für Rohkaffee mit Sitz in Hamburg.

Mehr als ein Dach über dem Kopf



Informieren Sie sich über unsere Angebote für Kurzzeit-, Urlaubs- und Verhinderungspflege.
Telefon: 040 - 644 16-0

**25
Jahre**

Mit Sicherheit, Komfort und Pflegequalität residieren in Volksdorf – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus.

Entscheiden Sie sich jetzt, aktiv und rechtzeitig, für einen Einzug in die Residenz.

**Residenz am
Wiesenkamp**

albertinen 
in besten Händen

Wohnpark am Wiesenkamp gemeinnützige GmbH
Ein Unternehmen der Albertinen-Gruppe
22359 Hamburg · Wiesenkamp 16 · Telefon: 040 / 644 16 - 0
Veranstaltungen erfahren Sie unter: Telefon: 040 / 644 16 555
info@residenz-wiesenkamp.de · www.residenz-wiesenkamp.de
Wir bieten im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sowie des Bundesfreiwilligendienstes Einsatzstellen im sozialen Bereich sowie in der Kulturabteilung.
In direkter Nähe der U-Bahn-Station Meiendorfer Weg

Zauberpflanzen im Bauerngarten

Die geheimnisvollen Kräfte der Kräuter

Kommt in den Bauerngarten im Museumsdorf! Hier werdet Ihr Eure Leiden los, zumindest werden sie gelindert, denn die meisten Kräuter und Pflanzen sollen wunderbare Kräfte haben. Nach alten Überlieferungen erlösen und lindern sie viele Krankheiten und vertreiben sonstige Übel. Von einigen sagt man, sie verjagen Hexen und Teufel und sollen sogar Liebeskräfte haben. Das wussten schon die Menschen im Mittelalter zu schätzen. Sie glaubten an die Überlieferungen ihrer Vorfahren, machten ihre eigenen Erfahrungen mit der Anwendung vieler Pflanzen+Kräuter und verbreiteten dann ihr Wissen weiter.

So versuchen wir auch heute noch dieses uns überlieferte Wissen zu nutzen, obgleich vieles nicht wissen-

schaftlich erwiesen ist und gelegentlich der Gebrauch/die Anwendung von Kräutermixturen sogar schaden kann.

Aber der Glaube versetzt bekanntlich Berge. Ich weiß aber sicher, dass mit vielen dieser Kräuter/Pflanzen köstliche und gesunde Speisen gezaubert werden können, wie Gemüse, Suppen, Salate und Pestos z.B.. Auch zur Teezubereitung sind viele von ihnen sehr gut geeignet. Ganz wunderbar sind sie auch zum Würzen zu gebrauchen. Frisch oder getrocknet, je nach Jahreszeit.

Viele dieser Pflanzen wachsen zudem am Wegesrand und warten nur darauf genutzt zu werden! Hinzu kommt, dass Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten von den Blüten vieler Kräuter magisch angezogen werden.

Einige Beispiele können als Anleitung dienen und vielleicht das Interesse wecken:

Im frühen Frühjahr erscheint zunächst, recht häufig in Wäldern, der Bärlauch. Er enthält viel Vitamin C und andere gesunde Wirkstoffe; deshalb fressen ihn auch gerne die Bären, wenn sie nach der langen Winterruhe erwachen. In Soßen, Suppen und Pestos ist er frisch verwendet sehr lecker.

Auch der Giersch, von vielen Gärtnern als Unkraut geächtet, lässt sich zu einem leckeren, gesunden Gemüse oder Salat verarbeiten.

Der Gute Heinrich wurde früher wie Spinat gegessen. Er soll gegen Verstopfung helfen und ein Umschlag mit seinen Blättern dient der Wund-



*Der Bauerngarten beherbergt
Blumen und Kräuter*



Die Kandelaber Königskerze

Alle Kräuter sind beschriftet

heilung. Letzteres sagt man auch dem Beinwell nach.

Tee aus Schlüsselblumen oder Mutterkraut lindert Migräne und hilft bei Melancholie und Schwäche. Dem Johanniskraut sagt man nach, dass es Schwermut heilt.

Der Kleine Wiesenknopf soll Hämorrhoiden und Durchfall lindern. Das gelb blühende Heiligenkraut verjagt – getrocknet – ebenso wie Wermut und Eberraute, Motten und andere Insekten.

Der ebenfalls gelb blühende Frauenmantel soll nicht nur viele Frauenleiden lindern, sondern auch Hautausschläge heilen, wenn man aus Blättern und Blüten einen Umschlag aufträgt.

Gegen Erkrankungen der Luftwege, z.B. Keuchhusten und Bronchitis, helfen Alant, Thymian, Minzen und auch der wunderschön blau blühende Ysop, als Tee genossen. Die Königs-

kerze, seit langer Zeit in den Bauerngärten angesiedelt, soll Asthma, Bronchitis und Probleme der Lunge lindern, wenn ihre getrockneten Blätter geraucht werden.

Andere Kräuter haben neben heilender Wirkung, wenn man den alten Überlieferungen glaubt, zudem wundersame Zauberkräfte.

Rosmarin, Salbei und Rainfarn verjagen zuverlässig Hexen und Teufel und sonstige böse Kräfte, wenn man sie, insbesondere in der Walpurgisnacht, bei sich trägt. Sie fördern aber auch Liebe und Treue und dürfen daher in keinem Brautstrauß fehlen.

Wenn die hier vorgeschlagenen Anwendungen der Kräuter bestehende Leiden wider Erwarten nicht lindern sollten, habe ich einen wirksamen und erprobten Tipp:

Gehe an einem schönen, möglichst sonnigen Tag in den Bauerngarten, setze dich auf die weiße Bank, schalte

das Handy aus und atme den Duft der Kräuter und Blumen ein und lausche dem Gesang der Vögel. Dir geht es danach mit Sicherheit viel besser!

Viel Erfolg beim Erproben.



Die Autorin
Margrit
Glogau-Urban

Geb. 1941 in Hamburg. Seit ca. 30 Jahren wohnhaft in Volksdorf. Verheiratet, 2 Kinder, vier Enkel. Jurastudium und Referendariat in Hamburg, Marburg und Berlin. Richterin am Landgericht Hamburg für Zivil und Strafsachen. Stellvertretende Verfassungsrichterin am Hamburger Verfassungsgericht. Bis zur Pensionierung Jugendrichterin in Hamburg und Vollstreckungsrichterin der Jugendstrafanstalt Hahnöfersand. Lange Jahre Vorsitzende des Vereins „Partner Hahnöfersand“ zur Betreuung und Unterstützung der Frauen und jungen Gefangenen auf der Elbinsel. Für den Kinderschutzbund in dem Projekt „Familienhilfe“ tätig. In der Freizeit leidenschaftliche „Gärtnerin“ und seit ca. 8 Jahren im Museumsdorf u.a. mit der Verschönerung des Bauerngartens und Kräuterbeetes beschäftigt. Die bunte Blumenpracht wird von mir auf Postkarten gebannt oder gemalt. Gerne bin ich auch in „Emmis Krämerladen“ tätig und versuche mich auch im Plattdöitsch.



Apotheke am **Bahnhof** **Volksdorf**

Farmsener Landstraße 189 · 22359 Hamburg
Telefon: 603 42 45 · Fax: 609 11 294

Homöopathie · Allopathie
Naturarzneimittel

Wir haben ein großes Spektrum
an Arzneimitteln für Sie vorrätig
und beraten Sie gern.



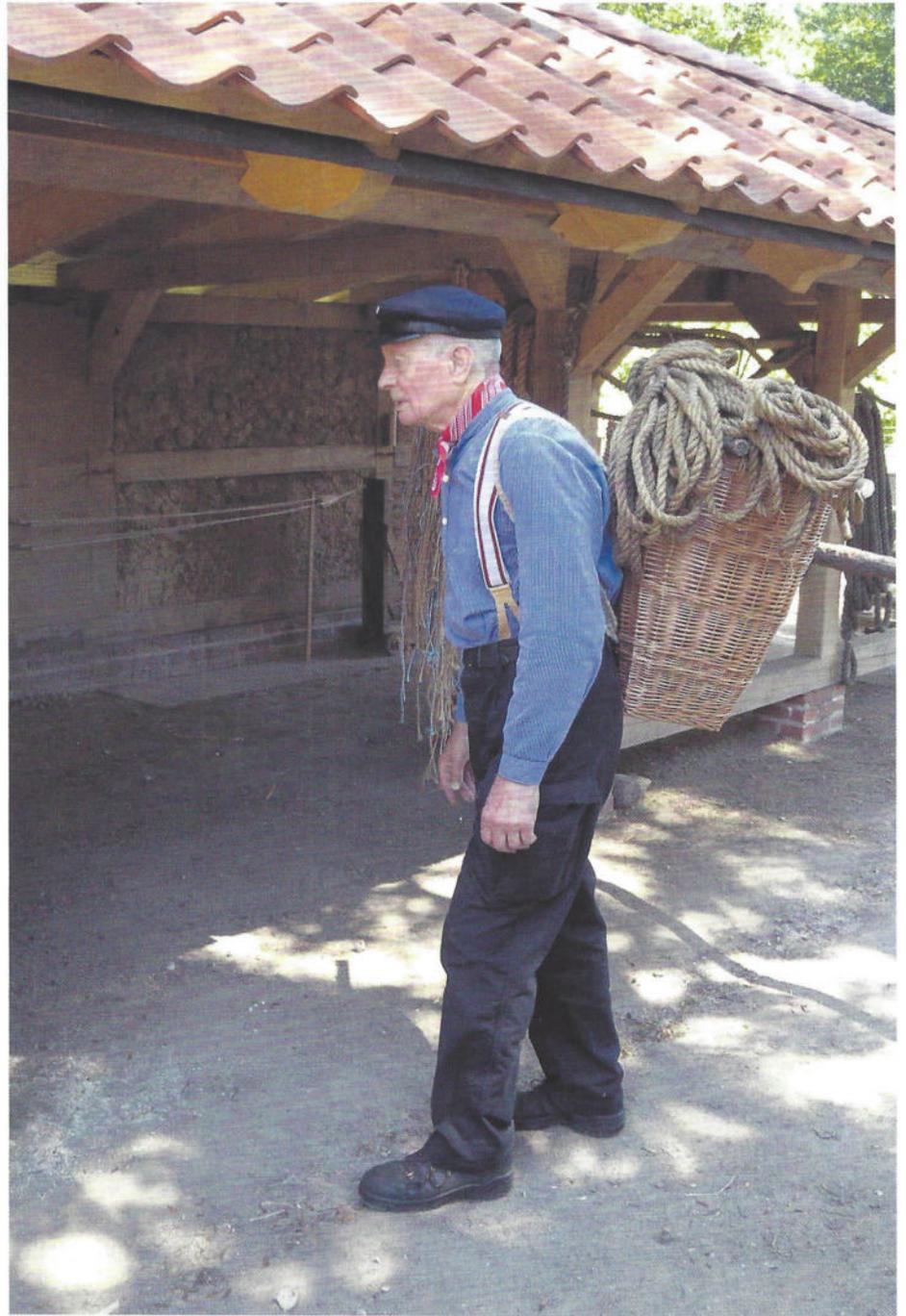
Die Seilerei im Museumsdorf Volksdorf

In der Geschichte Volksdorfs hat es wohl nie eine Seilerei gegeben. In etlichen Dörfern in Schleswig-Holstein waren jedoch Seilereien aktiv. Daher macht es Sinn, sich mit der Geschichte der Seilerei zu befassen, denn gerade auf dem Lande in den bäuerlichen Betrieben wurden z.B. Seile, Taue, Stricke, Leinen, Stränge benötigt, um Tiere zu führen, Tiere anzubinden, Geschirre zu vervollständigen, Erntewagen zu sichern.

Die Seile wurden in wenigen Betrieben hergestellt und durch fahrende oder besser wandernde Händler in den Dörfern angeboten. Diese Händler waren meist auch die Seiler, die wohl mit ihrem Wissen nicht hinter dem Berg hielten und den Bauern Hinweise zur Seilherstellung in Eigenregie gaben. So begann die bäuerliche Seilerei mit sehr einfachen Geräten, auch begünstigt durch den Umstand, dass Garne zur Verfügung standen.

Hin und wieder ließ sich ein Seiler auf dem Dorf nieder. Sonst hätte sich keine dörfliche Seilerei entwickelt. Dabei war es für den Seiler wichtig, Flachs und Hanf und, besser noch, fertig gesponnene Garne vorzufinden. Dies war immer dann der Fall, wenn es Webereien in der Nähe gab. Auf diese Weise kam die Seilerei auf das Dorf.

In einem Artikel von Arnold Lühning im Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 1972 steht zu lesen: „... Die Herstellung von Tauwerk erfolgte nicht nur durch die in Städten und größeren Ortschaften ansässigen berufsmäßigen Seiler, sondern es gab auf dem flachen Lande zahlreiche unzünftige Handwerker, die einen großen Teil des bäuerlichen Bedarfs an Tauwerk aller Art befriedigten. Häufig übten sie ihre Tätigkeit nebenberuflich aus und wanderten im Winter von Hof zu Hof, um an Ort und Stelle mit Hilfe einfachster Geräte aus dem vom Bauern gelieferten Material herzu-



So könnte vor ca 150 Jahren der Handwerker von Dorf zu Dorf gewandert sein

stellen, was gerade benötigt wurde: Anbindestricke, Vorder- und Achterleinen für Erntewagen ... und manches andere mehr. Bei diesen Erzeugnissen handelte es sich um Dinge, die ohne großen Aufwand an Material und Gerät anzufertigen waren, und so überrascht es nicht, dass viele geschickte Bauern sich in den ruhigen Winter-

monaten selbst mit solchen Arbeiten befassten“.

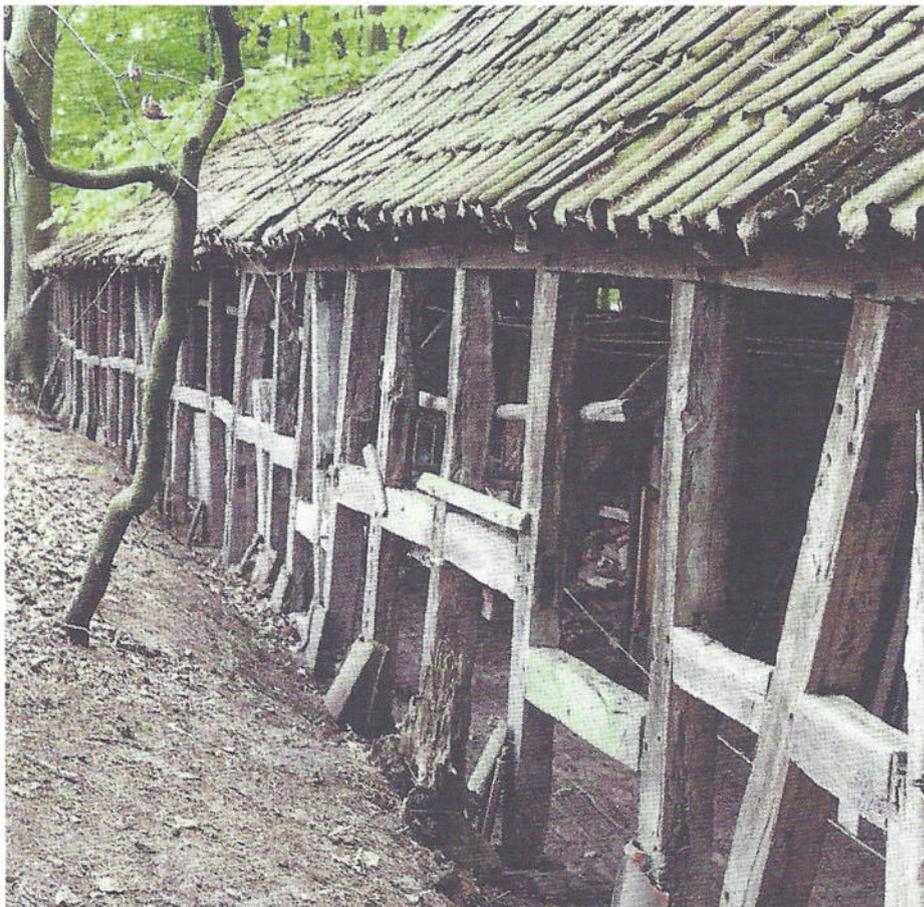
Als Ende des 19. Jahrhunderts Strohbinden und Selbstbinden zum Einsatz kamen, wurden Garne aus Hanf und Sisal eingesetzt, die nicht zum zweiten Mal in den Maschinen verwendet werden konnten, aber zur Herstellung von Leinen genutzt wurden.

Das Museumsdorf Volksdorf kam allerdings völlig anders zur Seilerei. Diese Geschichte begann vor genau 25 Jahren. Der neue Museumswart Egbert L. (inzwischen ein etwas älterer Museumswart) brachte das Wissen und das Werkzeug zur Seilherstellung in das Museum. Hermann B. bastelte nach Hinweisen des Museumswartes ein museumseigenes Seilergeschirr mit Kammgeschirr und Seilerwagen. Verschiedene Mitarbeiter fertigten auf Veranstaltungen des Museumsdorfes Seile für die Besucher. Das Seilergeschirr befand sich auf dem Boden des Wagnerhofes.

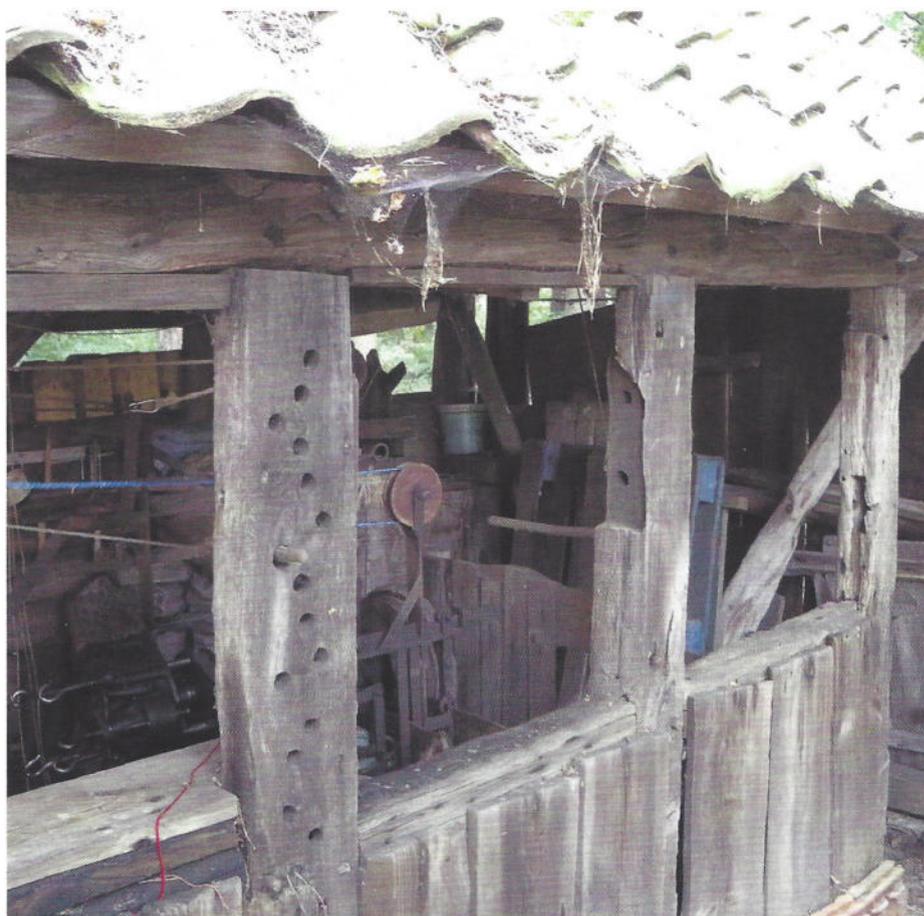
Vor ca 10 Jahren gab es zwei Geschirre im Museumsdorf. Eines wurde von Ulli B. auf Veranstaltungen und in der Museumspädagogik betrieben, das andere von Hans T. (Käpt'n) zur Herstellung von Nutzleinen für das Museum. Um diese Zeit kam ein an der Seilerei interessierter Mitarbeiter dazu. Der baute und beschaffte weitere historische Geräte und sorgte für Platzprobleme. Um die Platzprobleme zu lösen, kam vom Museumsleiter die Idee zum Bau einer dörflichen Seilerei. Als Vorbild sollte die denkmalgeschützte dörfliche Seilerei in Marienfeld bei Harsefeld dienen. Ein Platz in Verlängerung des neuen Geflügelstalles hinter der Grütmühle war bald gefunden und Platz für ein Ständerwerk war auch vorhanden. Inzwischen ist der Bau fast fertig und die beiden Seiler schlagen schon die ersten Seile in der Seilerei im Museumsdorf Volksdorf.

Die Herstellung von Tauwerk wird in Hamburg meist mit dem niederdeutschen Ausdruck „Reepschlagen“ bezeichnet. Im norddeutschen Sprachgebrauch ist ein Seil „dat Reep“ (englisch: rope). Unsere Seilerei könnte auch als Reeperbahn bezeichnet werden. Aber um Missverständnisse zu vermeiden, sollten wir hier auf dem Lande bei Seilerei bleiben.

Im Museum für Hamburgische Geschichte kann man erfahren, dass auf der heutigen Reeperbahn auf St. Pauli nie Reepe geschlagen wurden. Im



Ständerwerk der historischen Seilerei in Marienfeld



Seilerei am Kopfende des Ständerwerkes



Vom ersten Aushub bis zur Fertigstellung des Ständerwerkes ...



... wurde alles von Mitarbeitern des Museums geschaffen

Mittelalter wurden Reepschlägereien verteilt in der Alt- und Neustadt betrieben. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts störten die Reepschlägereien mit ihrem großen Platzbedarf in der Innenstadt. Auf St. Pauli, das damals noch Hamburger Berg hieß, hatte man den Berg abgetragen, um freies Schussfeld für die neu gebauten Wallanlagen zu schaffen. Auf diese freien Flächen an der damaligen Marienstraße, die heutige Simon-von-Utrecht-Straße, wurden die Reepschlägereien umgesiedelt.

Reepschlägereien und Seilereien fertigten früher nicht nur Tauwerk aller Art, sondern erledigten auch Lohnarbeiten wie Hecheln von Hanf und Flachs, siedeten Pferdehaare und Wagenschmiere, fertigten Darmseiten, Pechkränze und Pechfackeln, handelten auch mit Pech, Flachs, Hanf und deren Samen, mit Öl, Tran, und mit verschiedenen anderen Dingen, wie Peitschenstäben, Rechen, geflochtenen Backmulden.

Es gibt viel zu tun....



**Der Autor
Siegfried Rutzen**

1937 geboren; verheiratet, zwei Söhne. Aufgewachsen in Meiendorf, lebt heute noch in Meiendorf. Maschinenschlosserlehre auf der Deutschen Werft auf Finkenwerder. Studium Maschinenbau in Hamburg. Die letzten 35 Jahre bis zur Rente tätig im technischen Aufsichtsdienst eines gesetzlichen Unfallversicherungsträgers.



Andreas Jeppel und sein Werk

Egbert Läufer

„Wenn de ohle Fürwehr nur nich noch so dühr wär“

„De ohln Pützen harn datt doch noch doon“

Die Anschaffung einer Handdruckspritze hat in den meisten Gemeindevorständen nicht nur Zustimmung erfahren. Die Kosten für eine Spritze waren meist nicht unerheblich. Doch wenn man sie hatte und sie zum Einsatz kommen musste, war die Erkenntnis nicht weit, dass sie ihr Geld wert war. Die Feuerwehrmänner kamen mit dem Löschstrahl an Brandnester heran, die man mit der Pütz nie erreichen konnte, und sie konnten der Hitze des Feuers entkommen, indem sie Abstand halten konnten. Sie war ein Meilenstein.

Historie

Unsere alte Feuerwehr im Museum ist eine Handdruckspritze der „Feuerspritzen Fabrik“ Louis Tidow aus Hannover und ist etwa um die Jahrhundertwende 1900 gebaut worden. Die Firma Tidow wurde 1837 gegrün-

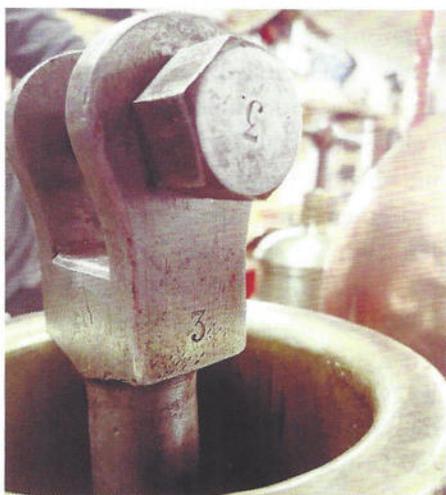
det als „mechanische Werkstatt“ und hatte ihren Schwerpunkt in der Herstellung von Webereimaschinen. Im Jahr 1871 wurde das Herstellungssortiment um „Handdruckspritzen“ zur Feuerbekämpfung erweitert. Tidow baute ab 1900 die ersten Dampfdruckspritzen, ab 1912 ging die Firma zur Produktion benzinmotorgetriebener Wasserspritzen über. Das Ende des Unternehmens wird um 1925 vermutet.

Die Produktpalette lässt sich nicht genau nachvollziehen, aber es ist anzunehmen, dass mehrere Spritzentypen parallel hergestellt wurden. Das genaue Baujahr unserer Spritze lässt sich nicht ermitteln, aber die Baureihe wurde ab der Mitte der 1890er Jahre hergestellt. Das Modell wurde wahrscheinlich mit kleinen Änderungen bis zur Produktion der motorbetriebenen Spritzen gefertigt.

Technik

Unsere Handdruckspritze ist, wie der Name sagt, eine durch Muskelkraft betriebene Spritze. An jeder Seite des großen Pumpenarmes können jeweils vier kräftige Männer pumpen. Bei Einsätzen wurden die Pumpmannschaften regelmäßig abgelöst, da es eine außerordentlich kräftezehrende Tätigkeit war. Über den Pumpenarm werden zwei Pumpkolben angetrieben, welche in Bronzezylindern arbeiten, mit einem Durchmesser vom 110 mm und einem Hub von 300 mm. Unter den Zylindern mit den Kolben befindet sich ein Bronzefuß, der die federbelasteten Ventilsteuerungen für jeden Zylinder beinhaltet. Hier werden die Kanäle geöffnet und geschlossen um mit den Pumpvorgängen Vakuum und Druck zu erzeugen. Das Vakuum wird erzeugt, um ein Ansaugen des Wassers aus dem eigenen Wasser-

kasten oder einem Teich zu ermöglichen. Dazu hat das Pumpwerk einen kleinen zylindrischen Kupferbehälter (Windkessel). Durch die Pumpbewegungen wird beim Heben des Kolbens im Zylinder ein Unterdruck erzeugt. Dieser zieht die Luft aus dem kleinen Windkessel und es entsteht in diesem ein Vakuum. Da der kleine Windkessel auf der Saugleitung sitzt, wird durch das Vakuum ein ständiger Unterdruck in der Leitung erhalten und somit ein Abreißen der Wassersäule verhindert. Das Vakuum reicht aus, um Wasser aus geringeren Tiefen anzusaugen. Die Saughöhen sollten bei Handdruckspritzen möglichst gering gehalten werden, da die Kraft, die zum Saugen benötigt wird, zu Lasten der Wurfweite des Wasserstrahles geht. Das Wasser wird bis in den Zylinder gesaugt. Am Ende des Saugvorganges ist der Zylinder mit Wasser gefüllt. Wird nun der Kolben wieder nach unten gedrückt, schließt sich das Saugventil im Fuß und der Weg in die Druckleitung ist für das Wasser offen. Da wir ein Zweizylinderwerk haben, saugen und drücken beide Zylinder auf derselben Leitung. Damit es nicht zum gegenseitigen Aufheben der Arbeit kommt, muss die Federspannung der Ventildfedern regelmäßig kontrolliert werden. Der Druck, der durch das Niederpressen des Kolbens entsteht, soll möglichst groß und gleichmäßig sein. Durch das wechselseitige Arbeiten der Kolben würde es aber zu einem pulsierenden Strahl kommen und kei-



Der Kolben

ne großen Wurfweiten erreicht werden. Um das zu verhindern sitzt auf der Druckleitung der große Windkessel. Das unter Druck stehende Wasser wird in die Druckleitung und in den großen Windkessel gepresst. Dadurch wird die Luft im Windkessel zusammen gedrückt. Der Druck im Windkessel gleicht dann das Pulsieren aus.

Werbung

Die Firma Tidow hat für diesen Spritzentyp mit seiner enormen Wurfhöhe, mit einem C-Rohr, von 32 m geworben. Das bedeutet, dass im großen Windkessel ein Druck von 32 m/Wassersäule aufgebaut wird. (Die mWS ist seit 1978 keine gesetzliche Einheit mehr, 1 m WS entspricht etwa 0,1 bar). Diese Wurfhöhe war zur damaligen Zeit für die Städte mit den mehrstöckigen Gebäuden ein Anschaffungsargument.

Eigentümerwechsel

Unsere Spritze war bis vor kurzem noch eine Leihgabe. Sie ist Ende der 1980er Jahre von der Freiwilligen Feuerwehr Volksdorf, unter der Leitung von Herrn Klaus Niemann, mit Farbe versehen und für die Nutzung mit heutiger Feuerwehrtechnik umgebaut worden. So wurde sie in dieser Form bei vielen Museums- und Feuerwehrveranstaltungen eingesetzt und vorgeführt. Die Pumpwettbewerbe fanden bei Groß und Klein immer begeisterten Anklang.



Wasserkasten mit Technik

Im Jahr 2016 hat uns das Ehepaar Imbeck, als Eigentümer, die Spritze überantwortet. Wir haben diese Schenkung begeistert und freudig angenommen.

Spurensuche

Dass sich manche Dinge fügen, kommt oft vor, so auch bei der Spritze. Im Februar 2017 hat das Museumsdorf im Zuge einer Wiedereingliederungsmaßnahme in den Arbeitsprozess für ein 3/4 Jahr einen gelernten Kfz-Mechatroniker als Mitarbeiter bekommen. Herr Jeppel hat sich im Rahmen seiner Tätigkeit bei uns aller Fahrzeuge und Gefährte angenommen. So auch der alten Feuerwehrspritze. Zuerst nur aus technischer Sicht, um die Spritze nutzbar zu erhalten. Aber es war wie immer bei historischen Dingen, wenn man erst einmal anfängt, kommt Eins zum Anderen. Hier war es nicht anders. Beim Reparieren werden Farbschäden verursacht und bei angefertigten Teilen muss neue Farbe aufgetragen werden. Soweit so gut. Aber welche? Das moderne Feuerwehrot passt einfach nicht zu einem historischen Gerät. Aber welche Farben hatte die Spritze im Original? Das Ehepaar Imbeck hatte die Spritze damals, um sie nicht dem Rost zur Verfügung zu stellen, mit einem beliebigen Rot gestrichen. Die zweite Instandsetzung hat fast alles an Farbe entfernt und Signalrot aufgetragen. So war es für uns sehr schwer an die Originalfarbtöne zu gelangen. Unterlagen der Firma Tidow waren auch

nicht zu bekommen, im Original erhaltene Spritzen waren nicht zu finden. Mit dieser Erkenntnis hat sich Herr Jeppel an die schwierige Arbeit gemacht, an der Spritze nach Farbresten der originalen Farben zu suchen. Nach vorsichtigem Entfernen der Farben an verschiedenen versteckten Stellen ist er fündig geworden und konnte nicht nur die Farbtöne sicher feststellen, sondern sogar auch noch die Linierungen definieren.

Zuerst haben wir uns alle mit ihm gefreut, aber uns wurde auch sehr schnell klar, was wir da angezettelt haben. Wer alte Wagen und Maschinen kennt, weiß auch, wie aufwendig diese dekoriert sind. So war es auch bei unserer Spritze. Zu unserer Freude gesellte sich auch das Mitgefühl über die vor ihm liegende Aufgabe.

Feuer und Flamme

Gemeinsam mit Herrn Jeppel haben wir das Vorhaben besprochen, ob es überhaupt in der zur Verfügung stehenden Zeit möglich ist, eine Komplettrestaurierung zu verwirklichen. Wir waren uns klar darüber, dass es eng werden könnte, aber Herr Jeppel wollte es wagen. Das Sprichwort sagt: „Wer wagt gewinnt.“ So war es hier auch. Die Zeit hätte nicht gereicht und es hat natürlich nicht alles geklappt, wie es sollte, aber da Herr Jeppel bei diesem Projekt „Feuer gefangen hat“, hat er auch nicht auf die Stunden geschaut. Die Spritze wurde in alle Einzelteile zerlegt, gesäubert, repariert, grundiert, lackiert und wieder fachgerecht zusammengesetzt. Die letzte endliche Funktionsprüfung für Veranstaltungen

steht noch aus, da wir neue und alte Technik nicht mischen wollen. Derzeit sind wir noch in der Anfertigung von Adaptern von alt auf neu.

Unsere Dorffirewehrleute haben nun einen neuen alten Dienstwagen und werden ihn auch auf den Veranstaltungen der Öffentlichkeit vorführen. Die Freude an der restaurierten Feuerwehr bleibt hoffentlich nicht nur auf die Museumsmitarbeiter beschränkt.

Bi de olle Fürwehr wär datt man nich all so schnell als hüt. To irst mütt se all to hoop komm, wenn dat ens Alarm geben hät. Wenn denn de Schlödel kümmt, mütt no den Alarm dat Fürwehrhus opschloten wern. Denn mütt de Burr, de an de Reih wär, mit sien Peer komm un vörspann. Denn mütt ehn weeten wo dat Für wär un dann mütt wie do all noch henn. Wenn wie denn ankomm und wi harn noch watt to löschen, wär datt goot. Wenn nich, mütt wie ok noch singen „Flamme empor“. Wenn datt allns goot wär, mütt wie blos noch Wooter rann kreeg'n.

Die Feuerwehr in früheren Zeiten stand mit ihrer Technik oft vor großen Herausforderungen und Lücken, welche die Technik ließ, wurden durch körperlichen Einsatz ausgeglichen. Dieses zu verdeutlichen hilft die Handdruckspritze im Museumsdorf.



Die Feuerspritze vor der Restaurierung (unten auch)



Der Autor
Egbert Läufer

Geboren 1963 in Havelberg.
1980 Abschluss der polytechnischen Oberschule. 1980 – 1982 Ausbildung zum Landmaschinenschlosser / Schmied.

Als Museumswart im Museumsdorf Volksdorf ab dem 03.09.1993 tätig.
Seit dem 01.01.2009 Angestellter der Stiftung Museumsdorf Volksdorf.
Im Vorstand des Vereins seit 2009, 2013 zum 2. Vorsitzenden gewählt.

„Europameisterin der Herzen...“

Erster internationaler Auftritt fürs Museumsdorf Volksdorf bei der Europameisterschaft im Gespannpflügen in Dänemark



Jessica und Leonie mit Gespann

In diesem Jahr bot sich die einmalige Gelegenheit für unser Mädelsgespann bei der Europameisterschaft in Gespannpflügen in Dänemark teilzunehmen, da ich, Jessica Läufer, bei der letzten deutschen Meisterschaft im Gespannpflügen in Horka nicht Letzte geworden bin und ich auch noch die einzige amtierende Frau bin. So hatte sich die Chance geboten sich zur Europameisterschaft anzumelden und dort mit drei anderen Pflügerinnen Deutschland zu vertreten. An dem Wochenende 24.08.-27.08.2018 hatte ich mich mit meiner Fuhrfrau, Leonie Meißner, mit dem Museumsgespann, Erik und Umberto, so wie mit unseren Unterstützern aus Familie und Freunden auf den Weg nach Dänemark zur Nørre Vosborg gemacht.

Auf nach Nørre Vosborg

Nørre Vosborg ist ein Herrenhaus, welches bei Vemp liegt und ca. 19 km von Holstebro entfernt ist. Das Gebäude stammt von 1532 und ist ursprünglich im gotischen Stil ge-

baut. Es ist ein Fachwerkhäus aus der Renaissancezeit. Das De-Linde Gebäude ist im Barock-Stil angelegt und mit schönen, historischen Treppenhäusern verfeinert. 1790 wurde, von der holländischen Architektur inspiriert, ein Torturm ergänzt. Um das Herrenhaus herum stehen mittlerweile mit Reetdach gedeckte Scheunen, die, wie das Herrenhaus, als Hotel genutzt werden. Nach einer längeren Anreise und der steigenden Vorfreude und Aufregung bot uns das Gelände rund um das Herrenhaus einen Ausblick auf die bevorstehende Veranstaltung. Die Straße entlang standen überall Fahnenmasten mit kleinen Wimpeln, große Flaggen der verschiedenen Nationen waren gehisst und die ersten Kutscher polierten noch an den letzten Details ihrer Traditionskutschen.

Angekommen

Es war auf einer großen Wiese ein Parkour aufgebaut, in dem sich verschiedene Nationen im Holzrücken messen durften. Dabei ging es darum,

ihre Geschicklichkeit und den Einklang von Pferd und Mensch zu präsentieren.

Auf der gegenüberliegenden Ackerfläche, welche schon ausgesteckt, abgemessen und beflaggt war, stellten die ersten Pflüger ihre Pflüge ein und testeten den Boden.

Freudig wurden wir von einer netten Dame zu unseren Pferdepaddocks geführt, wo sie einen Weideplatz und einen Sandpaddock für unsere beiden „Dicken“ ausgesteckt hatten.

Und wir durften unser Fahrerlager direkt gegenüber davon aufbauen und uns für die nächsten Tage dort niederlassen. Was uns freudig überraschte, waren die anderen deutschen Pflüger, alte Bekannte, mit denen man schon viele gemeinsame Veranstaltungen bestritten hatte. Und mit denen wir ein gemeinsames Lager aufschlugen.

Nachdem wir unser großes Zelt aufgebaut hatten und Erik und Umberto sich von der Fahrt erholt hatten, wollten wir, um unsere Aufregung ein wenig zu lindern, noch ein paar Furchen ziehen.

Schon beim Probepflügen hatten Leonie und ich viele Blick auf uns gelenkt, die anderen Pflüger aus den verschiedenen Ländern, waren skeptisch und fragten sich, was zwei so junge Frauen in ihren Reihen möchten.

Andere Länder, andere Sitten

Die Meisterschaft erstreckte sich über zwei Tage, am Abend nach dem Probepflügen gingen wir die einzelnen Regeln bei der Pflügerbesprechung durch und erfuhren, dass die Bewertungen in den skandinavischen Ländern von den deutschen in einzelnen Bereichen abweichen. Für uns neue Disziplinen in der Bewertung waren, neben den sowieso zu bewertenden Punkten wie Tiefe, Gradheit und Optik etc., die Breite, das Fahren des Gespannes und eine Publikumsbewertung.

Es wurden die Beete ausgelost und wir sollten am Samstag, dem ersten Tag der Meisterschaft, einen Wiesenumbruch pflügen und am Sonntag, dem zweiten Teil des Wettbewerbs, einen Stoppelacker bearbeiten.

Einstimmung

Der Samstag begann damit, dass wir die Pferde putzten und schmückten. Da wir ja die Vertreter unserer Nation waren, hatten wir unseren Pferden die Deutschlandschleifen in den Schweif geflochten.

Die Aufregung merkte man uns deutlich an, denn wir wurden immer stiller und sammelten unsere Konzentration für die ersten Furchen.

Der Samstag war für uns eine gute Übung, die Umgebung und den Boden kennen zu lernen, und somit war es für uns nicht all zu schlimm, dass die erste Furche von der Gradheit der anderen abwich. Denn wir nutzen diesen Tag, um für uns als Gespann zwischen Mensch und Pferd den Einklang zu finden, denn Leonie und ich hatten in Hamburg nicht genügend Zeit gefunden, um zusammen ausreichend zu üben. Und es war für Leonie die erste Teilnahme an einer Meisterschaft als Fuhrfrau.

Dabei sein ist alles

Der Sonntag und zweite Tag der Europameisterschaft, war für uns insgesamt der bessere, denn Leonie und ich hatten uns gut eingestimmt, die Aufregung war nochmal mehr als am Vortag, denn wir wollten uns nicht blamieren und den anderen beweisen, dass auch wir gut pflügen können. Nach den nicht perfekten Furchen am Vortag, war unser Ziel uns nochmal zu verbessern, den anderen Teilnehmern die Skepsis zu nehmen und den Beweis zu erbringen, dass wir nicht zu Unrecht dabei waren.

Nach den letzten Einstellungen am Pflug und dem Daumendrücken der Freunde und Familie konnten wir mit einer hervorragenden Spaltfurche in die Meisterschaft starten, waren konzentriert und mit unserer Leistung sehr zu frieden. Im Publikum hat man immer wieder wechselnde Reaktionen auf uns als Frauengespann wahrgenommen. Viele freuten sich, dass



Klare Verhältnisse



Die nationale Herkunft ist auch bei den Pferden sichtbar

sich junge Leute und dann auch noch Frauen dieser Tradition annehmen. Es gab auch Personen, die uns belächelten und uns lieber gar nicht auf dem Acker gesehen hätten.

Doch eins war uns sicher: Wir waren das meist fotografierte Motiv und an unserem Beet trafen sich die Menschen, um zu beobachten, ob wir das schaffen oder nicht.

Zum Abschluss der letzten Furche gab es, als einzige für uns, vom Publikum großen Applaus und Glückwünsche von allen Seiten und Leonie und ich fielen uns in die Arme und konnten den Freudentränen nachgeben.

Wir hatten ein gutes Beet gepflügt und waren stolz, dass wir die zwei Tage durchgehalten hatten. Zum Ende der Meisterschaft haben uns auch die anderen Pflüger gratuliert und sich über unser Beet gefreut. Man könnte behaupten, wir konnten den männlichen Pflügern einen neuen Denkansatz bereiten, dass es wichtig ist Nachwuchs an die Tradition heranzuführen und dass auch Frauen sich in der Männerdomäne behaupten können, ohne sich zu blamieren.

Für Leonie und mich, so wie für Erik und Umberto, war das eine gute Übung für alle weiteren Meisterschaften und wir freuen uns am 14.10.2018 bei der Deutschen Meisterschaft im Gespannpflügen für Hamburg zu starten und unsere Stadt zu repräsentieren



**Die Autorin
Jessica Läufer**

Geboren 1993; nach der Mittleren Reife Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten im UKE Hamburg. Dort seit 2013 tätig als MFA und seit 2015 als Stationskoordinatorin. Derzeit parallel Studium an der Universität Hamburg zur Sozial- und Gesundheitsmanagerin

Rinderhaltung und Milchwirtschaft im Museumsdorf

Nach etwa 80 Jahren wurden wieder Kühe im Harderhof gemolken

In diesem Jahr war es soweit: seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden im Harderhof wieder Kühe aufgestellt und gemolken. Die Milchwirtschaft war früher auf den Höfen eine wichtige Einnahmequelle. So ist es für uns als Museum fast zwingend, diesen Bereich, entsprechend des lebendigen Museums, auch darzustellen.

Der Wunsch im Museumsdorf Milchkühe zu halten besteht schon seit längerem. Erste Überlegungen gab es schon Anfang der 2000er Jahre. An eine Umsetzung konnte zur damaligen Zeit nicht gedacht werden, da der Verein mit der Erhaltung der Gebäude wichtigere Aufgaben vor der Brust hatte. Mit der Stiftungsgründung und der Aufgabenteilung zwischen Verein und Stiftung war für museale Belange wieder mehr Raum.

Lebendiges Museum

Die Umsetzung des Konzeptes des „Lebendigen Museums“ hat die Großviehhaltung als Ziel gehabt und es wurden im Laufe der Zeit Schritt für Schritt die Voraussetzungen geschaffen. Wenn sich die Gelegenheit ergab, wurden greifbaren Weideflächen erst privat gepachtet und dann an das Museum gebunden. Die Basis für ein lebendiges Museum wurde somit gelegt. Durch Karina Beucks erfolgreiche Bemühungen ein Gespann von der Holsten Brauerei zu übernehmen, war ein weiterer großer Schritt in die Richtung eines echten alten Bauernhofes getan. Seit 2003 hat die Darstellung eines Bauernhofes in den Walddörfern eine Echtheit erreicht, die von den Mitarbeitern und Besuchern sehr begrüßt wurde. Für die Originalität fehlte nun nur die Milchwirtschaft. Auf den Höfen war die Milchwirtschaft einer der wichtigsten Einnahmezweige. Für uns als Museumsdorf bedeutete dies aber eine Entscheidung mit weitreichenden Folgen, welche gut überlegt sein wollte, da



Fertig für den Arbeitseinsatz als Zugtier

wir die Landwirtschaft nicht betreiben können und wollen, sondern nur anschaulich darstellen müssen.

Berechnungen und Planungen

Bei den Berechnungen wurde Karina und mir sehr schnell klar, eine Milchwirtschaft macht Arbeit und erfordert eine andere Organisation der Abläufe in unserer Museumslandwirtschaft. Im Kleinen konnten wir mit den Ziegen die Verarbeitung der Milch in Käse und andere Produkte ausprobieren. Für die Veranstaltungen haben wir uns vom Wohldorfer Hof Kühe ausgeliehen. Der Erfolg bei den Veranstaltungen war sehr ermutigend. Für die Darstellung der Land- und Hofwirtschaft wäre die erste melkende Kuh ausreichend, da Kühe aber Herdentiere sind, wäre eine zweite Kuh notwendig. Um die Haltung zu erleichtern und Risiken ausgleichen zu können wäre eine dritte Kuh von Vorteil. Bei den Kalkulationen sind wir auf eine

Summe von ca. 6.000,- Euro für drei Rinder im Jahr gekommen.

Für die Abläufe im Museumsbetrieb war für uns die Anzahl von drei Rindern der optimale Bestand. In puncto Arbeit, Futter, Mist und Milch wäre es gut zu bewältigen. Der Futterbedarf an Rau-, Saft- und Kraftfutter beläuft sich im Mittel auf ca. 18 kg TM (Trockenmasse) je Tier und Tag. Ein großer Teil des Futters kann durch Eigenwerbung (Futtermittel aus eigenem Anbau) als Heu und Getreide auf unseren Flächen gewonnen werden. Der Zukauf von Futterrüben und Silage ist mit ca. 1.800,- €/Jahr anzusetzen. Die museumsnahen Weideflächen würden während der Vegetationsphase ausreichen, um den Kühen eine tägliche Weidehaltung zu ermöglichen. Die Pferde müssten nur geringe Einschränkungen beim Weidegang hinnehmen.

Der anfallende Mist ist insgesamt mit ca. 70 t für alle Tiere anzusetzen. Diese Menge kann als Mist oder Kompost auf den zur Zeit vom Museum bewirt-

schafteten Acker- und Weideflächen ausgebracht werden.

Bei der Milch ist es etwas schwieriger, denn der Verkauf von Rohmilch ist nur unter strengen Auflagen möglich. Aus diesem Grund haben wir ursprünglich auf 3 Rinder (davon 2 Melkende) gesetzt. Mit einer Tagesleistung von etwa 30 Liter pro Kuh und einem zu tränkenden Kalb wäre eine Vermarktung der Milch nicht nötig, da die Restmengen im Eigenbedarf verbraucht würden.

Für die Arbeitsbelastung haben wir das Maschinenmelken mit einer Kanne angenommen. Hier kann man pro Kuh mit der Vor- und Nachbereitung von etwa 20 min. ausgehen. Das Misten und Füttern würden noch einmal ca. 20 min. in Anspruch nehmen. Vor diesem komplexen Hintergrund wurde uns klar, wenn wir den Schritt in die Rinderhaltung gehen, müssen wir uns im Bereich der Landwirtschaft professionalisieren.

Der Wunsch wird wahr

Dieser Plan stand immer als Wunsch und max. Ziel der Entwicklung im Bereich der Tierhaltung im Museumsdorf. In den zurückliegenden Jahren ist die Möglichkeit der Rinderhaltung in ab-

gespeckten Versionen zu Testzwecken des Öfteren angedacht worden aber es fehlten die geeigneten Mitarbeiter für eine Umsetzung.

Auf unsere Stellenanzeige im Dezember 2017 hat sich Daniel Hoffmann aus Frielingen bei Kirchheim in Hessen beworben. Daniel hat sich mit dem Gedanken getragen seinen kleinen Hof stillzulegen. Zu diesem Schritt sah er sich gedrungen, da es wirtschaftlich nicht mehr darstellbar war, einen 30 ha Hof mit Pferden und älterer Traktoren- und Landtechnik erfolgreich zu betreiben wie die Großeltern es taten. Daniel ist einer der ganz wenigen jüngeren Menschen, die eine Landwirtschaft, wie wir sie im Museumsdorf abbilden wollen, betreiben kann. Im Gespräch, hier im Museumsdorf, trauten wir unseren Ohren kaum, als er anbot neben zwei Pferden auch Kühe mitbringen zu können. Die Möglichkeit der Rinderhaltung im Harderhof war plötzlich greifbar nahe. Der Haken an der Sache war, dass Daniel vier Kühe, die er nicht verkaufen wollte, in Aussicht stellte. Für vier melkende Kühe mussten doch einige größere Umbauten im Harderhof getätigt werden. Nach der Beratung des Vereins mit der Stiftung und in den Arbeitsgrup-

pen haben die Vorstände dem Projekt zugestimmt.

Kraftakt

Der Startschuss fiel in der ersten Januarwoche. Für die „Holzwürmer“ um Wolf Schneider begann eine sehr arbeitsreiche Zeit und es war ein Fertigstellungstermin fest gelegt, der 16. Februar. Zuerst musste ein neuer Schafstall im Gelände gebaut werden. Danach mussten die Fressgitter und Anbinder im Kuhstall auf einen Stand gebracht werden, der von Amts wegen auch akzeptiert wird. Dann waren auch noch Trennwände und Türen herzustellen. Zum Glück hatten wir nach dem Reeperbahnbau noch genügend Holz aus Eigenwerbung zur Verfügung.

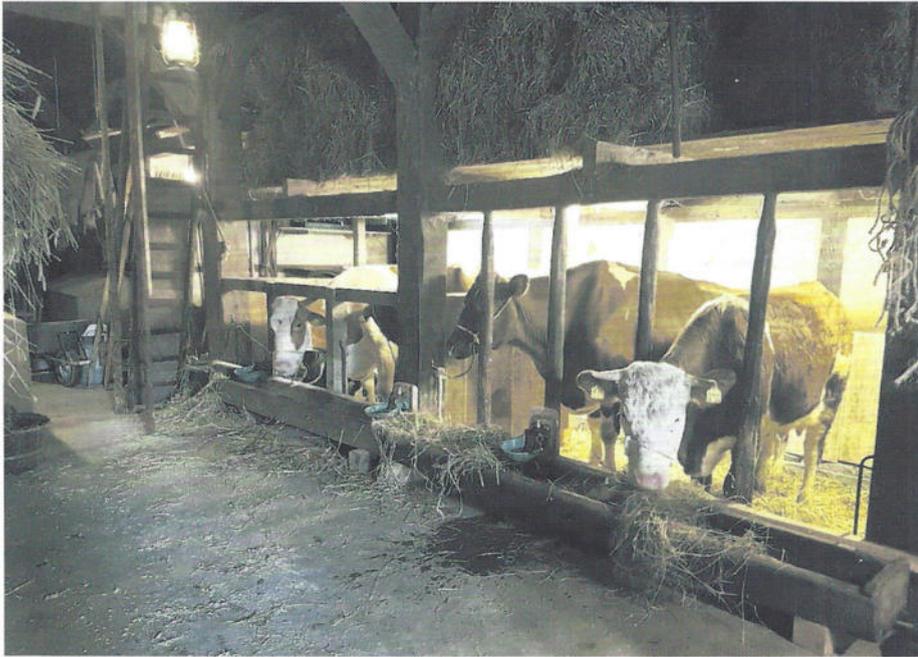
Die Sonnabendsgruppe hat alle Schacht-, Beton- und Pflasterarbeiten erledigt. So haben sich die Gruppen sechs Wochen lang fast jeden Abend, nach Feierabend, im Hardehof zur 2. Schicht getroffen.

Kühe in Sicht

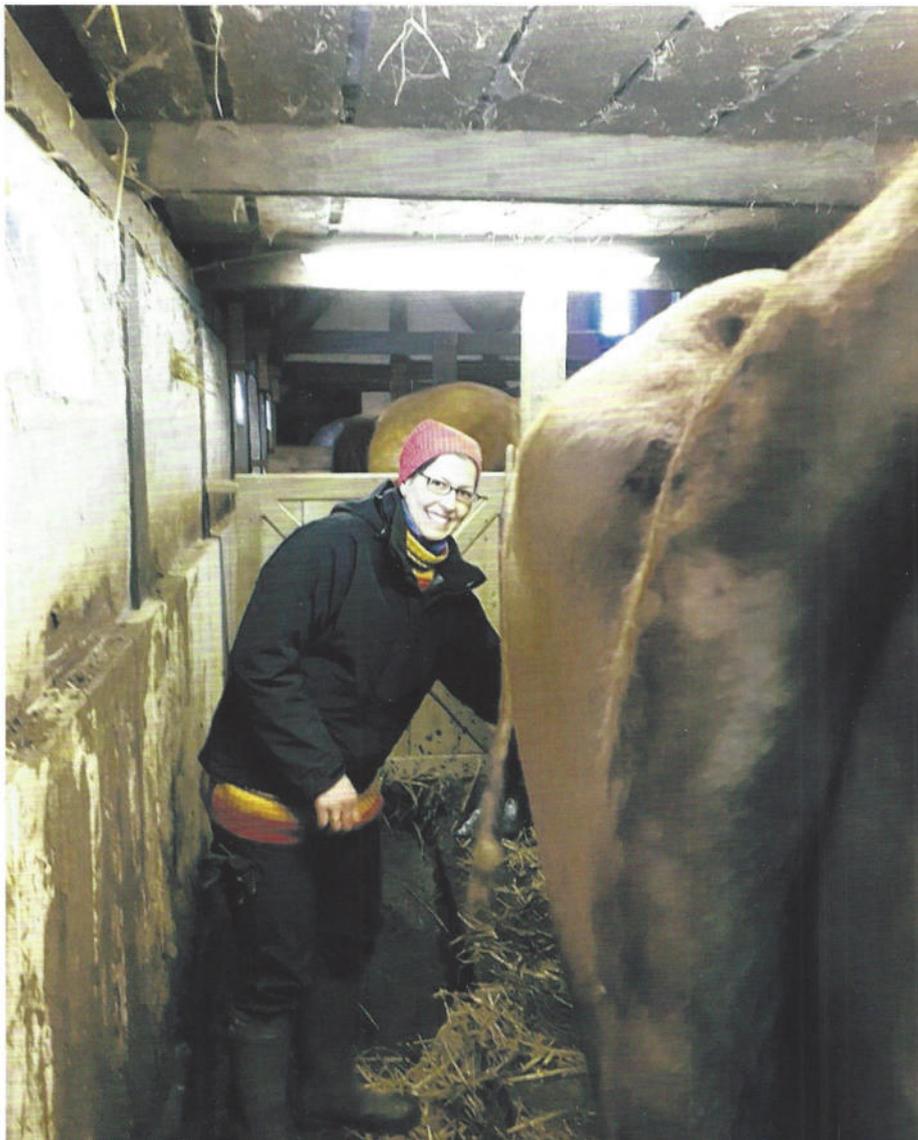
Am 17.02.2018 war es dann soweit: im Harderhof wurden seit Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts zum ersten



Idylle wie früher Kühe auf der Weide beim Eichenkrug



Seit vielen Jahrzehnten wieder Kühe im Harderhof.



Backstage

Mal wieder Kühe gemolken. Da eine trächtige Kuh sich kurz zuvor zur Niederkunft entschlossen hatte, ohne sich an den Trächtigkeitkalender zu halten, musste sie als fünfte Kuh mit nach Hamburg.

Die Kühe und vor allem das Kalb haben einen regelrechten Sturm auf das Museumsdorf ausgelöst. Unsere Erwartungen wurden mehr als übertroffen. Es wurden aber auch die Schwachstellen der Planung langsam deutlich. So waren wir nicht in der Lage, den Milchabsatz zu organisieren. Die Lücken in den amtlichen Verordnungen, welche wir uns gesucht hatten, hat uns die Amtstierärztin mit erfüllbaren Auflagen bestätigt.

Theorie und Praxis

Aber Theorie und Praxis sind meist doch zwei Dinge. Auch drohte uns der Mistberg wirklich über den Kopf zu wachsen. Der Futterbedarf hätte insgesamt unsere Möglichkeiten überfordert. Ebenso war der Arbeitsanfall mit dem erhöhten Großviehbestand nicht so ohne weiteres zu leisten. Da die Landwirtschaft im Museum nur ein Teil des Museums ist, wäre eine Ausweitung dieser nicht vertretbar.

Die unterschiedlichen Auffassungen über den Tierbestand und die Treue von Daniel zu seinen Tieren haben letztendlich dazu geführt, dass Daniel wieder nach Hessen zurückgegangen ist.

Für die Rinderhaltung im Museumsdorf ist dies aber nicht das Aus. Wir planen, ab dem Frühjahr wieder zwei Kühe aufzustellen. Wenn die Ernte abgeschlossen ist, die Gesamtfuttersituation sich entspannt hat und wir die Kosten absehen können. Außerdem möchten wir mit den Rindern auch auf den Flächen arbeiten. Bei den Arbeiten mit Kühen kann man den Schülern auch die Möglichkeit geben einige Verrichtungen mitzerleben, da Rinder ruhiger sind als Pferde.

Wir hoffen einen Mitarbeiter zu finden, welcher Ackerbau und Viehzucht (Milch) umsetzen kann und freuen uns auf 2019.

Waldvögte, Waldreiter und Oberförster



Forsthaus von 1904

Auf dem Weg von Berne nach Volksdorf kurz nach dem Volksdorfer Ortsrand fällt zwischen Farmseener Landstraße und U-Bahn ein markantes Gebäude ins Auge, die 1904 errichtete Volksdorfer Revierförsterei, ein bemerkenswertes Baudenkmal. Mit den angrenzenden Betriebsgebäuden steht unser altes Forsthaus noch immer seinem ursprünglichen Zweck dienend als ein lebendiges Zeugnis der Geschichte Volksdorfs und der Hamburger Walddörfer. Die über Jahrhunderte andauernde Entwicklung der Forstwirtschaft in den Walddörfern findet an diesem Platz ihren sichtbaren Ausdruck.

Grund genug, einmal die Historie der Wald- und Forstnutzung in den Walddörfern chronologisch nachzuzeichnen, auch die oft mühsame und wohl noch heute mit vielen Interessen und Widerständen kämpfende Entwicklung der Forstwirtschaft.

Hamburg erwirbt die Walddörfer

Aus Hamburger Sicht beginnt diese Geschichte 1437 mit dem Erwerb von Volksdorf, Wohldorf, dem halben Hoisbüttel und Schmalenbeck (ebenso den untergegangenen Orten Lottbek, Harkenkrug und Rokesberg) als Pfandbesitz des Knappen Bruneke von Alvesloe, einem in finanzielle Probleme geratenen Niederadeligen. Mit dem zeitnahen Erwerb von Großhansdorf (1435), Ohlstedt (1463) und Farmsen (anteilig 1477) entstand unter einheitlicher Verwaltung der als Walddörfer bezeichnete Hamburgische Besitzkomplex. Die Zeiten für diese Gebietserweiterungen waren für das aufstrebende Hamburg günstig. Das 14. und 15. Jahrhundert waren eine Epoche des Niedergangs im ländlichen Raum und der lokale Adel Holsteins geriet zunehmend in wirtschaftliche Abhängigkeit der wohlhabenden Hansestadt. Beweggründe dieser wie vergleichbarer territorialer

Erweiterungen waren nicht zuletzt die Nutzung der dort vorhandenen ausgedehnten Wälder zur Holzgewinnung. Holz war der Rohstoff für Haus- und Schiffbau, Produktion von Gebrauchsgegenständen sowie als Brennstoff die wesentlichste Energiequelle.

Schon seit dem Jahr 1461 liegen detaillierte Aufzeichnungen über die umfangreichen Holztransporte per Schiff auf der schon seit dem 14. Jahrhundert im Hamburgischen Besitz befindlichen Alster nach Hamburg vor.

Waldherren

Die Verwaltung der außerhalb der Stadt wie Inseln im Holsteinischen Umland liegenden Dörfer musste effektiv geregelt werden. Aus dem Jahre 1440 kennen wir die erste Erwähnung der beiden für das Ressort „Hans- und Wohltorp“ zuständigen Mitglieder (Senatoren) des Hamburger Rats. Diese Institution der Waldherren, die nach der Hamburger Ratsordnung hierarchisch als „Ältester

und Jüngster Waldherr“ für sämtliche Angelegenheiten der Walddörfer zuständig waren und regelmäßig in dem Herrenhaus in Wohldorf residierten, bestand bis in das 19. Jahrhundert. Die regelmäßigen Aufzeichnungen der Waldherren in den Waldprotokollen haben sich teilweise erhalten und sind neben den Kämmereiprotokollen wertvolle historische Quellen für die Geschichte der Walddörfer. Die frühesten finden sich in dem in den 1640er Jahren vom Waldherren Wolder Schele geschriebenen Waldbuch mit dem Titel „Woldt“, das sich auch auf nicht mehr existierende Waldprotokolle aus dem 16. Jahrhundert bezieht.

Schweine im Wald

Leben und Wirtschaft der Dorfbewohner war seit alters her von der walddreichen Umgebung bestimmt, wobei neben der Holznutzung die Viehweide große Bedeutung hatte. Von 1463 liegen in den Hamburger Kämmereirechnungen erste Aufzeichnungen über die Einnahmen aus der Schweinemast in den Buchen- und Eichenwäldungen vor. Diese für die Walddörfer typische Form der Waldweide wurde seit dem Mittelalter praktiziert und richtete sich im Ertrag nach dem von Jahr zu Jahr recht unterschiedlichen Aufkommen (der sogenannten Mast) an Bucheckern und Eicheln. Entsprechend dem Mastaufkommen und der Anzahl der in den Wald getriebenen Schweine, wurden je Dorfschaft die an die Kämmerei zu entrichtenden Preise je eingetriebenes (Haupt-) Schwein taxiert. Diese den Aufwuchs junger Bäume stark einschränkende Form der Waldnutzung bestand allgemein bis zum Ende des 18. Jahrhunderts und musste dann der zunehmend entwickelten Forstwirtschaft weichen.

Waldvögte

Ein erster Hinweis auf die Bestellung, d. h. Entlohnung, eines Waldvogtes in den Hamburger Kämmereirechnungen findet sich 1473 unter der Rubrik „ad usum Wohltorp et Hanstorp“ als „salarior advocati“. Die erstmalige Erwähnung

der Bezeichnung Waldvogt kennen wir aus dem Jahr 1479 gleichzeitig mit der frühesten namentlichen Nennung des Amtsinhabers. Bei den Ausgaben für die Ratsdienerschaft heißt es: „Bertoldo woltvogede 12 M 16 ß pro pabulo unius“. Bertold bleibt bis 1489 im Amt. Waldvögte werden meist aus dem Kreis der reitenden Diener sowie der Jägermeister ernannt und gehören zur Hamburgischen Ratsdienerschaft. Sie sind den Waldherren und dem Rat durch ihren Dienst zum Gehorsam verpflichtet. Ihre umfassende Aufgabe besteht in der Aufsicht über Wald, Wiesen, Weiden und Grenzen einschließlich Holzeinschlag und Jagd. Gleichzeitig treten sie als lokaler Repräsentant der Hamburgischen Herrschaft und Verwaltung in den Walddörfern mit polizeilichen und steuerlichen Befugnissen auf.

Das Amt des Waldvogtes verfügte neben geringen regelmäßigen Zahlungen des Rats über unterschiedlichste Einnahmequellen. Die wohl wesentlichsten Einnahmen bezogen sich auf ein Drittel der Strafzahlungen wegen von ihm aufgedeckter Holzdiebstähle, einem über Jahrhunderte weit verbreiteten Delikt in den Walddörfern.

Alle stehlen Holz

Den Bewohnern der Walddörfer war es wie auch anderenorts strikt verboten die Bestände an Hartholz, d. h. Eichen und Buchen, zu nutzen. Dieses galt für Wäldungen ebenso wie für in der Feld- und Wiesenflur verstreute Bäume. Gleichwohl war der illegale Holzeinschlag nicht wirklich zu verhindern und zu allen Zeiten und in allen Bevölkerungsschichten weit verbreitet.

Unter dem Begriff der sogenannten „Waldsache“ verzeichnen die Kämmerei-Akten ab 1698 eine weitreichende Affäre, bei der Holzdiebstähle und -betrügereien in großem Umfang aufgedeckt wurden. Beschuldigt wurden nicht nur nahezu alle Bauernvögte, u. a. auch der Volksdorfer Vogt Johann Lucas Heins von der Hufe A (mein 8-facher Urgroßvater), der Waldvogt J. C. Fobrian selbst und auch zwei Waldherren, die Senatoren Peter Röver und Peter

Meyer. Die Angelegenheit erfuhr durch diese prominente Beteiligung eine sehr politische Bedeutung im bestehenden Konflikt zwischen der Erbgessesenen Bürgerschaft und dem Rat.

Forsthäuser für Waldreiter und -vogt

Als unmittelbare Konsequenz aus der Waldsache wurden Joachim Plate und Moritz Dürkop, die die Affäre mit ihrer Anzeige ins Rollen gebracht hatten, 1698 zu Waldreitern ernannt und vereidigt. Die ersten „Waldreiter“ schworen u. a. „zu Gott dem Allmächtigen“, auf alle städtischen Holzungen „fleißige Acht“ zu haben und „Holzdiebereyen oder andere Unterschleiffe, es geschehe von fremden oder der Stadt Unterthanen,“ sofort zu melden. Das Amt des dem Waldvogt unterstellten und mehr regional zuständigen Waldreiters (auch Holzvogt genannt) bestand in den Walddörfern bis in das 19. Jahrhundert. Schon recht bald ließ der Hamburger Rat nun vor Ort die ersten Forsthäuser errichten. Zuerst wird in Groß-Hansdorf 1701 das Haus für den Waldreiter, Joachim Plate, gebaut und bildet in den nächsten 166 Jahren den Standort der Waldreiter und Holzvögte. Am Wohldorfer Wald an der Drosselbek entsteht 1703 ein Haus für den Waldvogt Fobrian und stellt bis 1835 den ersten Hauptsitz der Hamburger Forstverwaltung dar.

Frühe Waldpolitik

Auch unter dem Eindruck der Waldsache wurde durch Rat und Erbgessesene Bürgerschaft 1701 ein Waldreglement beschlossen. Dieses sah als Interessenvertreter der Bürgerschaft neben den vom Rat bestellten Waldherren fünf Waldbürger vor, je einer aus jedem der Hamburger Kirchspiele. Das Waldreglement hatte in dieser Form nur wenige Jahre Bestand. Eine Kaiserliche Kommission, die aufgrund der innenpolitischen Machtkämpfe und Unruhen nach Hamburg gerufen wurde, hob die bisherige Regelung 1710 wieder auf. Stattdessen soll die Kämmerei die Tätigkeit der Waldherren kontrollieren,



Volksdorf 1798-99 Waldreiterkate

mit Hilfe von 10 von der Bürgerschaft gewählten Verordneten. Das von der Kaiserlichen Kommission hinterlassene Reglement enthält den bemerkenswerten Artikel: „Da dieser Stadt Wald und Holzungen fast gering und wenig seyn“, müssten „die Wald und Landherren umso viel mehr sich empfohlen sein lassen, daß dieselbe so viel wie möglich mehr conserviert und verbessert als verringert werden.“ Wir sehen ein interessantes Beispiel erster forstwirtschaftlicher, aber ebenso bürgerschaftlicher Entwicklungen in Hamburg.

Frühe Forstwirtschaft

Schon im Waldreglement von 1701 ist geregelt, dass jeder Hufner in den Walddörfern vor seiner Hochzeit 12 junge Eichen zu pflanzen hat. Diese Anordnung wurde später noch verschärft, sodass bis zu 24 Eichen und Buchen angepflanzt werden mussten. Der erste bekannte Standort einer Baumschule in Volksdorf befand sich an der

heutigen Farmsener Landstraße (Ecke Schemmannstraße), wo 1731 eine Ecker (Eichen)-koppel angelegt wurde.

Nachdem das Hamburg gehörende Gut Wohldorf 1725 an den Hamburger Bürger Christoph Heinrich Borholt verpachtet wird, versucht dieser in den Jahren bis 1748 erstmalig fortschrittliche forstwirtschaftliche Verfahren zur nachhaltigen Steigerung der Forsterträge einzuführen. Infolge von Nutzungseinschränkungen führte das zwangsläufig zu heftigen Konflikten mit der bäuerlichen Bevölkerung, die zu dem Gutspächter aufgrund der drückenden Hofdienste ohnehin in einem angespannten Verhältnis stand. Dessen Verdienste um eine anhaltende Verbesserung der Holzbestände fand wohl die Anerkennung der Hamburgischen Landesherrschaft, erbrachte jedoch für ihn persönlich nicht den erwünschten wirtschaftlichen Erfolg. 1748 wurde sein Pachtvertrag nicht verlängert und er verlässt den Hof als armer Mann.

Volksdorf wird Försterei-Standort

Als erster Volksdorfer Waldreiter wurde 1715 Peter Grön ernannt, der dieses Amt bis zu seinem Tode 1749 ausübte. Er war teilweise zeitgleich als Setzwirt, d. h. Ehemann der Witwe des Vorwirts, auf der Hufe A (Rockenhof) auch Bauernvogt und Kirchenjurat. Im Jahre 1726 erstmalig erwähnt, wird die erste Waldreiterkate in Volksdorf an der Farmsener Landstraße am Waldteil Klasthun, die wohl nicht lange vorher errichtet wurde und mit einigem Dienstland versehen war. Aus dieser Katenstelle entsteht später die Försterei Volksdorf. Peter Grön verlor sein Leben im Dienst, als er sich im Dezember 1749 auf dem Barmbeker Feld auf dem Heimritt von Hamburg offensichtlich verirrt und erfror.

Das Walherrenprotokoll verzeichnet für den Herbst 1753 in Volksdorf eine mehrtägige Hämmerungsaktion durch die Waldherren Boetefeur und Kentzler, bei der immerhin 8784 Eichen zum Verkauf freigegeben werden. Dabei kam der Waldhammer zum Einsatz, über den ausschließlich die Waldherren verfügen konnten. Und nur die Bäume durften geschlagen werden, die mit diesem Waldhammer gekennzeichnet waren. Dieses Werkzeug wurde jahrhundertlang verwendet.

Die Heins können es nicht lassen

Unerlaubter Holzeinschlag und Diebstahl bleiben unverändert weit verbreitete Delikte in den Walddörfern. Nach dem 1762 auf dem Hof Hufe A des Volksdorfer Bauernvogtes Hein Heins gestohlene Holzvorräte entdeckt werden, muss er eine Strafe von 30 Mark zahlen, und seine Söhne kommen für einige Tage in das Gefängnis. Hein Heins (der Sohn und Hofnachfolger des vorgenannten Johann Lucas H.) und seine Familie bleiben dem Forstfrevler also eng verbunden, trotz herausgehobener Stellung als Bauernvögte.

Reformen auch im Wald

Mit der 1782 begonnenen Vermessung, Kartographierung und der darauf folgenden Neueinteilung der Volksdorfer Feldfluren, Gemeinweiden und Waldungen wird bis ca. 1799 in Volksdorf die sogenannte Verkoppelung durchgeführt. Diese Flurbereinigungsmaßnahme erfolgt im Zuge der Agrarreformen und Bauernbefreiung des späteren 18. Jahrhunderts in den Walddörfern ebenso wie in den Schleswig-Holsteinischen Herzogtümern. Bei der Verkoppelung werden die Bauern Landeigentümer, verlieren jedoch in den Walddörfern alle bisherigen Nutzungsrechte an den Waldungen (und Gewässern), die nun ausschließlich Hamburg als Grundherren zugeschlagen werden. Dem für die Durchführung maßgeblich verantwortlichen Hamburger Grenzinspektor und späteren Strom- und Kanalbaudirektor Johann Theodor Reinke verdanken wir die bis dahin genauesten Karten von Volksdorf (1782/83 und 1798/99) und den Walddörfern.

Nachdem der langjährige Waldvogt Walther Jochim Fobrian nach 30 jähriger Dienstzeit 1783 verstarb, beschließen Rat und Bürgerschaft diesen Posten künftig nicht mehr meistbietend zu verkaufen. Nun soll das Amt an einen „völlig kundigen Förster“ vergeben werden. So wird Christian Ludwig Schröder Hamburgs erster Förster mit immerhin vermeintlich fachlicher Qualifikation. Er leistet am 1. Juni 1785 im Rat seinen Diensteid als „Förster und Waldvogt“ und bezieht das Forsthaus in Wohldorf. Allerdings geben seine tatsächlichen Forstkenntnisse und Zuverlässigkeit immer wieder zu Zweifeln Anlass und führen schließlich zu seiner Entlassung.

Erster fachkundiger Förster

An seiner Stelle beschloss Rat und Bürgerschaft 1798 Johann Ludewig Engelhard Brinckmann als Nachfolger einzustellen. Mit dem neuen Förster und Waldvogt begann erstmals in Hamburg eine planmäßige und systematische Forstwirtschaft, nicht zuletzt

auch begünstigt durch die Ergebnisse der vorausgegangenen Verkoppelung. In seiner ersten Dienstzeit arbeitete er eng mit Reinke an der erfolgreichen Umsetzung der Verkoppelung zusammen. Dabei waren insbesondere andauernde Verhandlungen mit den Hufnern mit unterschiedlichsten Interessenlagen zum Abschluss zu führen.

Die nun ausschließlich der Stadt zustehenden Waldgebiete werden in Reviere sowie Zuschläge eingeteilt und unterliegen so einer fortschrittlicheren Forstentwicklung. Gleichzeitig werden diese Waldflächen von jeder sonstigen Nutzung ausgenommen. Außerhalb dieser Gebiete kommt es zu den bis dahin umfangreichsten Rodungen. Die Reimen, d. h. die Baumreihen zwischen den Ackerstreifen der alten Gewannefluren, sowie die Waldbestände in den aufgeteilten Flächen der Allmende wurden komplett gefällt. In den Jahren von 1794 bis 1810 wurden mehrere zehntausend Eichen und Buchen gefällt sowie verkauft und gleichzeitig verschwanden die ausgedehnten Weichholzbestände. Die nachhaltige Veränderung der Landschaft innerhalb eines kurzen Zeitraums war dramatisch und die heute typische mit Knicks begrenzte Feldflur nahm ihren Anfang.

Besonders in Volksdorf wird der Wald in dieser Zeit ganz überwiegend von Eichen gebildet. Ein interessanter Hinweis befindet sich in dem 1811 von Brinckmann angelegten Forstkataster für den Volksdorfer Wald. Er beschreibt das Alter der Eichen mit durchgängig 300 Jahren. Dieses stützt die Thesen Wilhelm Brüchmanns zur Flurentwicklung Volksdorfs, wonach um 1500 eine gravierende Verlagerung der Volksdorfer Ackerfluren erfolgte und zwei neue Hufen (A und B) ausgelegt wurden. Die aufgegebenen Ackerbereiche im Süden des Dorfes wurden ganz offensichtlich in dieser Zeit mit Eichen bepflanzt und bildeten das noch heute bestehende Waldgebiet.

Mit Förster Brinckmann beginnt die planmäßige Umgestaltung der Forsten. Die Dominanz der Eichen wird zunehmend ersetzt durch Buchen- und Nadelwald.

Franzosenzeit

Die während der sogen. Franzosenzeit von den napoleonischen Besatzern 1811 verfügte Verwaltungsreform in Hamburg erfasste auch das Forstwesen. Waldvogt und Förster Brinckmann wurde zum „Garde Générale“ und die Waldreiter Meybohm und Schlobohm wurden zu „Garde Foret“.

Der gewaltige Bedarf der Französischen Armee an Bauholz für Befestigungsanlagen und die Elbübergang wurden in den umliegenden Wäldern gedeckt. Ganz im Gegensatz zu anderen Hamburger Forstgebieten waren Volksdorf und die Walddörfer in der Zeit der Besetzung offensichtlich nur wenig von Waldverlusten betroffen.

Aufgrund seiner anerkannten Fachkompetenz wurden Förster Brinckmann bald auch Zuständigkeiten für Hamburger Forsten außerhalb der Walddörfer übertragen. Mit seinem Tode 1822 endet nicht nur seine Dienstzeit, sondern auch eine herausragende Ära des forstlichen Fortschritts.

In wirtschaftlich krisenhafter Zeit regt der zum Waldherrscher ernannte Senator Johann Ernst Friedrich Westphalen 1824 an, sämtliche Forstgebiete der Walddörfer abzuholzen und das Holz zu verkaufen. Dieser radikale Vorschlag wird trotz der infolge der Franzosenzeit immer noch angespannten Kassenlage aber glücklicherweise nicht angenommen. Im Zuge einer umfassenden Verwaltungsreform in Hamburg wird 1831 die 400 Jahre für die Walddörfer bestehende Waldherrschaft durch die „Landesherrschaft der Geestlande“ ersetzt. Der als „Landherr der Geestlande“ ernannte Senator verfügte über geringere Zuständigkeiten als die bisherigen Waldherren. U. a. wurde auch die Forstwirtschaft nun der Zuständigkeit der Kämmerei zugeordnet.

Fachkompetenz mit Erfolg

Mit Übernahme der Verantwortlichkeit durch die neue Landesherrschaft, wird den Walddörfern eine geringere Bedeutung beigemessen. So regt Sena-

tor Abendroth 1832 an, die Walddörfer gemeinsam mit Langenhorn Dänemark für einen Gebietstausch anzubieten, und von Seiten der Kämmererei kommt es erneut zu einem Vorstoß die Forstgebiete abzuholzen und das Land zu parzellieren. Wie schon 1824 werden beide Projekte wiederum verworfen, das Abholzen der Forstflächen hauptsächlich aufgrund eines Gutachtens des königlich-hannoverschen Forst-

sekretärs Alberti, der sich interessanterweise auch auf klimatische und soziale Überlegungen bei der Erhaltung der Wälder bezog. Aufgrund der durch dieses Gutachten erworbenen Reputation, wird Alberti zum nebenamtlichen Oberaufseher der Hamburgischen Forsten ernannt.

Nachdem bereits 1835 das erste Forsthaus in Wohldorf verkauft wurde, wird in Volksdorf anstelle der Wald-

reiter-Kate an der Farmsener Landstraße 1842 ein neues Forsthaus in Fachwerk errichtet und von dem seit 1838 für die Walddörfer zuständigen Försters Hermann Friedrich Grube bezogen. Volksdorf war seitdem, unter der Oberaufsicht des Forstmeisters Alberti, als Hauptsitz der Hamburger Forstverwaltung anzusehen und das bis 1937. Nach dem Tod von Forstmeister Alberti 1856, zuletzt hauptamtlich Oberförster im Amt Winsen / Luhe, übernahm der Trittauer Distrikthegereiter Alexander Ludwig König dessen Aufgabe, die Aufsicht über die Hamburger Forsten insgesamt. Wenngleich beide, Alberti und König, nur nebenamtlich tätig waren, legten sie doch die wesentlichen planerischen Grundlagen für eine moderne Forstwirtschaft in den Hamburgischen Waldgebieten.



Forsthaus von 1842

Wald als Naturerlebnis

Einer der wohlhabendsten Hamburger Kaufleute, Heinrich von Ohlendorff, kommt 1867 nach Volksdorf, um sich hier ein Jagdrevier zu pachten. In den folgenden Jahrzehnten kauft er mehrere Höfe auf und errichtet 1878 sein Landhaus und ein landwirtschaftliches Gut. Neben der Landwirtschaft betreibt er außerdem eine großflächige Aufforstung seiner Ländereien hauptsächlich mit Nadelbäumen, woran die Straße Ohlendorffs Tannen noch heute erinnert. Von Ohlendorff beschäftigt seinen eigenen Förster namens Schepper.

Nicht nur von Ohlendorff schätzt in dieser Zeit den landschaftlichen Reiz der Walddörfer, insbesondere Volksdorfs mit den umgebenden ausgedehnten Waldungen. Spätestens seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entdecken breite Bevölkerungsschichten den Wald als Erholungsgebiet. Hamburger aller Klassen entdecken die Schönheit der Natur und machen sich zur Sommerzeit, besonders an Feiertagen auf ins Grüne. Je nach Möglichkeiten zu Fuß, per Rad, mit Pferd und Wagen und später mit der Bahn. Der Wald verliert seine rein wirtschaftli-



Forsthaus von 1842

che Bedeutung und erfährt eine breite Wertschätzung als Naturerlebnis. Auch in Volksdorf stellt man sich auf die immer zahlreicheren Ausflügler aus der Stadt ein und eine vielfältige Gastronomie entsteht. Die Gasthöfe und Hotels dieser Epoche, die unser Ortsbild und das Dorfleben lange prägten, sind längst verschwunden, zuletzt schließlich auch das Restaurant „Waldhaus“ am Volksdorfer Wald.

Ära Leopoldt

1864 wird der erst 26-jährige Carl Herrmann Phillip Leopoldt auf Empfehlung von König zum Förster in Volksdorf ernannt und begründet damit eine durch seinen Sohn und Nachfolger (1909) Herrmann Leopoldt bis 1942 andauernde Familientradition als Förster im Forsthaus an der Farmsener Landstraße. Umso erfreulicher, dass unser altes Forsthaus sogar in seiner ursprünglichen Nutzung erhalten werden konnte. Dieses wird 1904 anstelle des baufälligen Forsthauses von 1842 errichtet, als Dienstsitz des zwischenzeitlich für sämtliche Hamburger Forsten verantwortlichen Oberförsters Leopoldt.

Ein erster der Finanzdeputation 1902 vorgelegter Entwurf des Volksdorfer Maurermeisters Heinrich Erich fand keine Zustimmung: „...weil einmal für ein ländlich-idyllisch belegenes Forsthaus der in dem Entwurf zum Ausdruck kommende städtische Villenstil nicht passe und ferner, weil der Bau in der projektierten Größe, wenn auch den Ansprüchen des jetzigen Oberförsters, aber jedenfalls denen eines Nachfolgers mit größerer Familie kaum genüge.“

Der Bau wurde schließlich nach den Plänen des Leiters des Hochbauwesens Baudirektor Zimmermann errichtet, der diesen wie folgt beschreibt: „Das Gebäude enthält im Erdgeschoß neben dem Haupteingang die unmittelbar zugängliche Schreibstube, ferner ein Esszimmer, zwei Wohnzimmer und eine Küche von größeren Abmessungen, da in derselben auch das Futter für Schweine und Hühner gekocht werden muss. In dem Obergeschoß, welches bei der



Oberförster Herrmann Leopoldt jun.

Größe der bebauten Fläche als ausgebauter Dachgeschoss hergestellt werden konnte, befinden sich noch 3 Zimmer und 2 Kammern. Der darüber befindliche Dachraum soll zunächst in ganzer Ausdehnung als Trockenspeicher, Futterboden u.s.w. verwendet werden, kann jedoch zum Teil auch noch erforderlichen Falls zu Wohnzwecken ausgebaut werden.

Das Erdgeschoß hat durchweg massive Mauern, das Obergeschoß ist in Fachwerkgedacht, welches zur Vermeidung von Wärmeverlusten noch eine Hintermauerung mit dazwischen liegender Luftschicht erhalten soll. Für die Eindeckung des Daches sind rote holländische Pfannen vorgesehen.

Bei der Entwerfung des Gebäudes war der Gedanke leitend, einerseits den berechtigten Wünschen des Wohnungsinhabers möglichst weitgehend Rech-

nung zu tragen, gleichzeitig jedoch auch den ganzen Bau der ländlichen Umgebung anzupassen. Es wurde daher der äußere Aufbau im Charakter des niedersächsischen Bauernhauses gehalten. In gleicher Weise wird der innere Ausbau erfolgen.“

Der alte Oberförster Carl Herrmann Phillip Leopoldt reicht 1909 mit 70 Jahren nach 44 Dienstjahren seine Pensionierung ein. Seiner Empfehlung folgend, ernennt der Senat seinen Sohn Herrmann Leopoldt zum Nachfolger. Wie schon sein Vater, ist Leopoldt jun. über Jahrzehnte nicht nur in seinem Amt als Oberförster erfolgreich tätig. In Volksdorf allgemein respektiert, ist er Mitglied in der Gemeindeversammlung und im Schulvorstand. Selbstverständlich ist er auch Mitglied im Volksdorfer Schützenverein, den sein Vater 1881 mit gegründet hat. Mit der Machtüber-

nahme durch die NSDAP ändern sich auch hier die Verhältnisse, nicht zuletzt infolge einer durchgreifenden Zentralisierung des gesamten Forstwesens in Deutschland. Darüber hinaus verändert sich die Forstlandschaft durch das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 ganz erheblich. Einige Reviere gehen verloren, z. B. Großhansdorf und Geesthacht, aber weitaus mehr kommen dazu wie der Duvenstedter Brook und Harburg. Die Hamburger Forstverwaltung wird 1937 von Volksdorf in die Innenstadt verlegt. Leopoldt ist den neuen Machthabern nicht genehm und so muss er schließlich 1942 unter schwierigen Umständen seinen Dienst beenden. Die 1936 geplante nationalsozialistische Weihstätte auf dem Mellenberg mit einer Aufmarschfläche für 25.000 Menschen wird glücklicherweise nicht realisiert und der Volksdorfer Wald bleibt erhalten.

Der 2. Weltkrieg und die folgenden Notjahre setzen dem Wald auch in unserer Region im zunehmenden Ausmaße nachhaltig zu. Bombentreffer zerstören die Bäume nicht nur unmittelbar, sondern beeinträchtigen die Nutzholzqualität bis in die Gegenwart. Unvorstellbare Einbußen an Waldfläche entstehen durch die Holznutzung als Brennstoff. Besonders in den extremen Wintern der frühen Nachkriegsjahre ist die Bevölkerung auf den „Holzklau“ geradezu angewiesen. Auch meine Familie besinnt sich notgedrungen auf diese alte Tradition (wie schon die Bauernvögte Heins) und ich habe als Kind gerne die Geschichten dieser nächtlichen Raubzüge gehört.

Die nach 1950 beginnenden Aufbaujahre sorgen auch in den verschiedenen Revieren der Walddörfer für eine kontinuierliche Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Forstgebiete. Die Volksdorfer Revierförsterei ist bis heute uneingeschränkt in Betrieb und kann nach bald 300 Jahren am selben Ort immer noch als ein lebendiger Teil der Ortsgeschichte angesehen werden. Das hätte ein trauriges Ende finden können, wenn nicht Volksdorfer Traditionsbewusstsein und Bürgersinn 1999/2000 mit der Durchführung eines

erfolgreichen Bürgerbegehrens die Verlegung des Betriebes nach Wulfsdorf verhindert hätte. Das Forsthaus wäre nach den Plänen des Senats wohl erhalten geblieben, aber zu einem hochklassigen Wohnprojekt umfunktioniert worden.

Aber so blieb unser Förster im Dorf und wir haben mit dem jetzigen Revierförster Johannes Noffke und seinem Team direkte Ansprechpartner vor Ort, zuständig für den Volksdorfer Wald, den Wald in Wulfsdorf, die Naturschutzgebiete Hölftighaum, Hainesch Iland, den Berner Wald, den Wehlbrook und Hegen in Rahlstedt.

Literatur: Walden, Hans: Stadt-Wald: Untersuchungen zur Grüngeschichte Hamburgs (Beiträge zur Hamburgischen Geschichte). Dobu-Verlag Hamburg 2002, Walden, Hans: Der Volksdorfer Wald im Wandel der Jahrhunderte, Jahrbuch des Alstervereins, Rolle, Paul: Geliebtes Volksdorf, Hansa-Verlag Hamburg 1969, Füßlein, Wilhelm: Geschichte der Hamburgischen Walddörfer, Richard Hermes Verlag 1937 Waldschläger, Heinz: Die Geschichte der Försterei. <https://www.treffpunkt-volksdorf.de/index.php/zurueckschauen/foersterei>, Chronik des Volksdorfer Schützenvereins



**Der Autor
Bernd Opitz**

1949 geboren in Volksdorf;
1956 – 1966 Schulbesuch in Volksdorf;
1966 – 1969 Ausbildung zum
Versicherungskaufmann;
1969 – 2013 nach 1 ½ Jahren
Bundesgrenzschutz, Tätigkeit als
Versicherungskaufmann in ver-
schiedenen Positionen; seit 1987
Spieker-Vereinsmitglied und Mitarbeit
seit 2013 hauptsächlich im Archiv



**GUT FÜR
HAMBURG**

Machen Sie mit: soziale Projekte in Ihrer Region fördern, dabei sparen und gewinnen.

Das Haspa LotterieSparen.

Filiale Im Alten Dorfe 41,
Volksdorf

Meine Bank heißt Haspa.



Das hölzerne Zeitalter



Hamburger
Brauerbursche
mit Bierfässern

Fässer und Kisten

Neben den Häusern wurde aber auch für viele andere Dinge Holz benötigt. Im 14. und 15. Jahrhundert brauchten die Bierbrauer, Zuckerbäcker und Heringspacker so viel Holz für Kisten und Fässer, daß solches Holz zeitweilig Mangelware war. Die Fässer für Bier und Heringe wurden von den Böttchern hergestellt. Für die Bierfässer konnten Eisenreifen verwendet werden, aber die Heringsfässer mussten wegen des Salzes in der Heringslake mit Weidenzweigen umreift werden, diese wurden von den Bandreißern aus Weidenzweigen hergestellt.

Schiffe

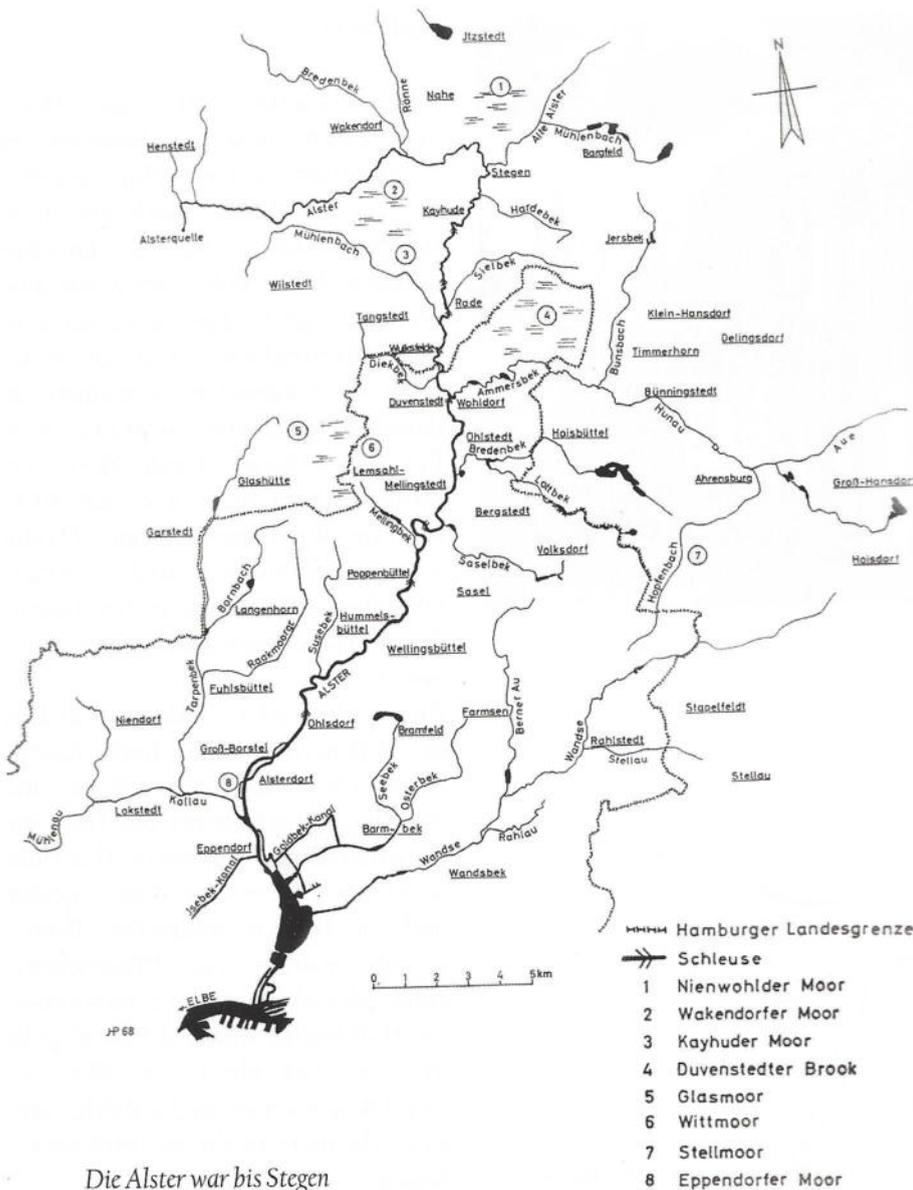
Der größte Holzbedarf bestand aber für die Schifffahrt. Es waren zum einen die hölzernen Segelschiffe der Kaufleute und zum anderen die ebenfalls hölzernen Kriegsschiffe, die vor allem zum Schutz vor den Piraten erforderlich waren. Das bekannteste Hamburger Kriegsschiff war die „Bunte Kuh“, mit der Hamburg erfolgreich Jagd auf Klaus Störtebecker machte. Für ein solches Schiff waren viertausend ausgewachsene Eichen erforderlich.

Hausbau

Manche bezeichnen die Zeit von 800 bis 1800 als das hölzerne Zeitalter. Holz war das wichtigste Material und die Stadt Hamburg, die 832 als Hamma-burg erstmalig erwähnt wurde, hatte einen immer stärkeren Holzverbrauch. Scherzhaft wurde über diesen Hamburger Holzverbrauch gesagt: „De Hamborger freet dat Holt ja woll.“ Die Hamburger Häuser waren sehr lange überwiegend aus Holz gebaut und in den 450 Jahren bis 1250 mußte Hamburg fünfmal neu aufgebaut werden, nachdem die Stadt von Feinden überfallen und niedergebrannt war. Um das Jahr 1000 hatte Hamburg 600 Einwohner, das waren immerhin um die 100 Häuser.



Die „Bunte Kuh“
Das bekannteste Hamburger Kriegsschiff die „Bunte Kuh“ mit der Klaus Störtebecker gefangen wurde



Die Alster war bis Stegen schiffbar. Ein großes Einzugsgebiet für Hamburg

Die Alster als Holztransportweg

Hamburg hatte sehr bald die Waldgebiete in unmittelbarer Nähe der Stadt verbraucht. Die Stadt versuchte daher an neue Holzquellen für den nicht nachlassenden sondern steigenden Bedarf zu kommen. So erwarb Hamburg nach und nach die Hamburgischen Walddörfer. Die Stadt sicherte sich auch die Rechte an der Alster, um auf diesem Wege Holz und andere Materialien in die Stadt zu bekommen. Die Alster war ein wichtiger Transportweg aber es gab entlang der Alster auch noch viel Holz, daß die Hamburger für ihre Zwecke kaufen konnten. Das Bauholz wurde häufig vor Ort aufgesägt. Da gab es die Sägegrube, über die die Stämme zum Zersägen gerollt wurden. Ein Mann stand oben auf dem Stamm der andere unten in der Grube. Sie zersägten einen Stamm nach dem anderen mit der Blatt- säge in Balken oder Bretter.

Hölzerne Geräte und Maschinen

Auch mit der größeren Mechanisierung der Arbeit wuchs noch einmal der Holzbedarf der Stadt Hamburg. Der größte Teil der Geräte und Maschinen vor 1800 war überwiegend aus Holz angefertigt. So war der größte Teil der Mühlentechnik, wie auch in der Grützmühle im Museumsdorf aus Holz hergestellt worden.



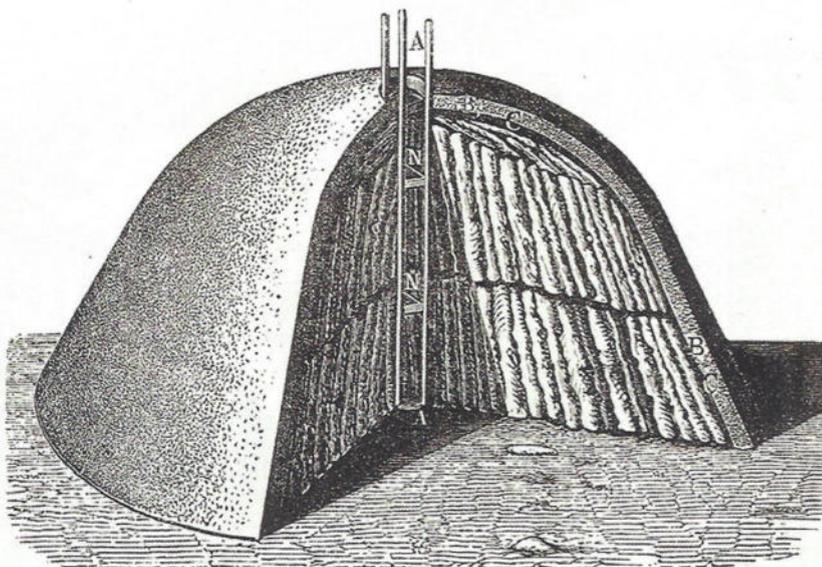
Der hölzerne Antrieb der Grützmühle im Museumsdorf Volksdorf



Kohlenmeiler aufgebaut und fast fertig abgedeckt



Exklave Buschwiese bei der Rittmeisterkoppel auf der Karte von 1798



Schnitt durch einen Kohlenmeiler

Köhlerei

Eine besondere Art der Holzverarbeitung war die Köhlerei. Es wurde Holz zu Holzkohle verarbeitet. Die Holzkohle wurde als hitzelieferndes Material für das Schmieden benötigt, bevor Koks oder Kohle ausreichend zur Verfügung standen. In den Pulvermühlen wurde die Holzkohle zu Kohlepulver vermahlen um daraus Schießpulver zu produzieren. Für die Köhlerei wurde Holz verwendet, das nicht als Bau- oder Konstruktionsholz dienen konnte. Häufig war es Buschholz und Wurzelholz. Teilweise wurde es von besonderen Flächen, den Buschkoppeln geerntet.

Die Volksdorfer Exklave östlich der Rittmeisterkoppel, heißt Buschwiese. Diese ist vermutlich so eine ehemalige Buschkoppel um Holz für die Kohlenmeiler zu ernten. Das Holz wurde im Herbst oder Winter gesägt und zu Haufen aufgesetzt. Dünne Zweige wurden zur Wegebefestigung oder als Brennholz verwendet. Die Holzhaufen waren „1 Faden“ groß (6 x 6 x 2 Fuß oder 1,88 x 1,88 x 0,62 cm). Diese wurden an die Köhler verkauft, die im Frühjahr mit ihrer Arbeit begannen.

Nachdem der Köhler sich in der Nähe eine Hütte gebaut hatte, begann er den Kohlenmeiler aus dem Holz aufzubauen. In der Mitte blieb ein Schacht für den Anfang des Brennens. Der Meiler hatte einen Durchmesser von etwa 6 m und eine Höhe von 3,50 m. Außen wurde der Meiler mit umgekehrten Grassoden abgedeckt und die Erde ordentlich festgeklopft. Ein Feuer wurde neben dem Meiler entzündet und mit dem brennenden und glühenden Holz der Mittelschacht des Meilers befüllt.

Der Köhler mußte nun für 7 bis 14 Tage auf diesen Meiler aufpassen, das er nicht zu schnell oder zu langsam arbeitete. Dazu mußte er Luftöffnungen verschließen um ihn langsamer zu machen oder neue mit eine Eisenstange hineinbohren um ihn schneller zu machen. Wenn der



Rauchender Kohlenmeiler

Meiler gut brannte, konnte der Köhler einen weiteren Meiler herrichten. Er mußte aber immer aufpassen, daß er genügend Zeit hatte, wenn ein Meiler fertig war, um ihn dann auseinanderzunehmen und die Holzkohle zu bergen.

Literatur:
 Pohlmann/Schreyer/Kettel;
 Erlebte Alsterlandschaft;
 M+K Hansa Verlag 1969
 Karte Buschwiese:
 Staatsbibliothek;
 Volksdorf 1798_99_720_1_142_12



Der Autor
Dr. Joachim
Pohlmann

Geb. 1940, aufgewachsen in Volksdorf. Zwei Jahre Grundschule Im Allhorn, ein Jahr Teichwiesenschule, dann Rudolf Steiner Schule Wandsbek. 1960 Abitur. Studium der Biologie in Hamburg, daneben Reporter bei der Wandsbeker Zeitung. 1970 Promotion in Biologie. Dozent am Botanischen Institut in Hamburg mit dem Schwerpunkt Genetik. 1987 Gründung des Gärtnerhofs am Stüffel als Landwirtschaftlicher Betrieb und Ausbildungsgärtnerei. Leitung des Gärtnerhofs am Stüffel bis 2008. Seit 2010 aktiv im Museumsdorf tätig in den Bereichen Gemüsegarten sowie Archiv und Bibliothek.

VINUM
Weinhandel
Wolfgang Zemke
 Wiesenhöfen 2 22359 Hamburg
 Tel.: 040 - 603 09 39


BUCHHANDLUNG
J. v. Behr

BÜCHER · SPIELZEUGKABINETT · E-BOOKS · FILME
 Im Alten Dorfe 31 | 22359 Hamburg Volksdorf
 040 · 6 03 12 86 | Fax 040 · 6 03 83 43
 info@buecher-behr.com | www.buecher-behr.com

Vor 140 Jahren. Ohlendorff kauft Volksdorfer Höfe

Bis kurz vor dem Jahre 1800 wurde in Volksdorf, wie vorher auch in ganz Holstein, das Ackerland noch gemeinsam bewirtschaftet und die Weideflächen noch gemeinsam genutzt. Der Bauernvogt sorgte dafür, daß alle Bauern auf dem jeweiligen Ackerstück zur gleichen Zeit die gleiche Arbeit verrichteten und er entschied welche Frucht auf welchem Acker angebaut wurde. Die Höfe wurden meistens durch Erbschaft weiter gegeben, in einigen Fällen wurden sie auch durch Kauf weiter gegeben. Der einzelne Hof blieb in seiner Größe und Nutzfläche aber gleich. Das Hofgebäude stand auf einer Fläche im Dorf, die Ackerstreifen lagen auf den Ackerflächen und die Weide wurde gemeinsam genutzt.

1798/99 wurde in Volksdorf nach vielen Mühen die Verkoppelung durchgeführt. Jeder Hof erhielt so viel Land in Koppeln (Ackerstücken), wie er vorher genutzt hatte. Die Koppeln für den einzelnen Hof waren so verteilt, daß möglichst gleiche Bodenqualität und ähnliche Entfernungen für jeden Hof gegeben waren. Jeder Hofbesitzer war jetzt Eigentümer seines Landes.

Als 1826 der Cornehlshof (Huf E) am heutigen Eulenkrugpfad abbrann-



Volksdorf im Jahre 1848. Die Lage der 12 Volksdorfer Bauernhöfe

te, hat Claus Hinrich Cornehl den Hof am Rande des Dorfes auf seiner Koppel am Lerchenberg neu bauen lassen (Mahr Hof). Er konnte jetzt durch die vorher erfolgte Verkoppelung ein Teil seines Ackerlandes für den Neubau des Hofes außerhalb des Dorfes nutzen.

Zur Zeit der Verkoppelung gab es in Volksdorf 9 Vollhufen und 3 Halbhufen: Vollhufen (mit Namen einiger Familien der Höfe)

A. Rockenhof (heute Schwimmbad): Hinsche; Heins; Hillermann; Meyn
B. Barg-Cornehl (Waitzmann): Koemann Cornehl; Tönnies



Ohlendorffs Gästehaus mit dem daneben stehenden Försterhaus (Im Alten Dorfe 22)



Der von Haller gebaute Sommeritz der Familie von Ohlendorff

- C. Spiekerhaus: Koemann; Ellerbrook; Ferck; von Ohlendorff 1884
- D. Harderhof: Woldestorpe; Wulstorf; Harder
- E. Mahrhof: Wagener; Cornehl; Mahr
- F. Hinschhof I: Hinsch
- G. Hinschhof II: Hinsch; Ohlendorff 1878
- H. Ferckhof: Krochmann; Ferck
- J. Wagnerhof: Koemann; Wagener Halbhufen
- K. (Kreuzhaus) neben dem Spiekerhaus, Goldbeck
- L. neben dem Hinschhof II: Wagener; Ohlendorff 1878
- M. (Uppenhof), Losen

Heinrich von Ohlendorff hat 1867 die Jagden in Volksdorf, Bergstedt und Sasel gepachtet und kam immer wieder zum Jagen hierher. Er hat sich dann sehr bald das kleine Haus, das später zum Försterhaus wurde, gegenüber der Schmiede bauen lassen, dazu hatte er von dem damaligen Claus Ferck ein kleines Stück des Hofes der Vollhufe H gekauft. 1878 hat Heinrich von Ohlendorff dann die Vollhufe G der Familie Hinsch und die Halbhufe I der Familie Wagner gekauft. Die vorhandenen Gebäude der beiden Hufen wurden abgerissen und für die Familie von Ohlendorff das Wohnhaus von dem Architekten Haller gebaut. Bald danach wurden an der Straße Wiesenhöfendie Scheune, Stallgebäude und Verwalterwohnhaus für das Ohlendorff'sche Gut gebaut. Neben dem ersten von Ohlendorff



Gutsverwalter-Wohnung und Kuhstall des Ohlendorff'schen Gutes

errichteten Gebäude gegenüber der Schmiede, das inzwischen zum Ohlendorff'schen Forsthaus geworden war, ließ Heinrich von Ohlendorff ein Gästehaus mit 14 Gästezimmern für seine Jagdgäste errichten. Im Jahre 1884 kaufte Heinrich von Ohlendorff die Hufe C von der Familie Ferck (nicht Claus Ferck, der hatte die Hufe H). Das Hofgebäude blieb stehen, denn hier konnten Hofarbeiter mit ihren Familien wohnen. Hier zog unter anderem die Familie Grocholl ein. Erhalten blieb auch die daneben stehende Scheune, die von nun an in Volksdorf die Ohlendorff'sche Scheune hieß und erst

im Krieg durch eine Bombe teilweise zerstört wurde.

Heinrich von Ohlendorff kaufte sehr viel Land in Volksdorf. Ein Teil wurde als Acker- und Wiesenland von seinem Volksdorfer Gutsbetrieb bewirtschaftet. Einen sehr großen Teil des Landes, vor allem die schlechteren Böden und die weiter entfernt liegenden Flächen, ließ er aufforsten und schuf so neben seinem Gutsbetrieb einen umfangreichen Forstbetrieb, zu dem auch eine große Forstbaumschule gehörte.

Literatur: Eggert / Grebe / Kratzmann / von Ohlendorff; Auf dem Weg nach Volksdorf; De Spieker-Uhl 6; 2017



Ohlendorffs Scheune neben dem Spiekerhaus (heute steht hier die Grützmühle)



Nach der Zerstörung durch eine Bombe im Krieg. Die Wohnungen der Scheune wurden notdürftig wieder hergerichtet

250 Jahre Gottorper Vergleich



*Freiherr Heinrich Carl von Schimmelmann
verhandelt für das Herzogtum Holstein
Glückstadt*

Am 27. Mai 1768 wurde der Gottorper Vergleich abgeschlossen. Er sollte nach gütlichen Unterhandlungen die jahrelangen Streitigkeiten zwischen dem Gesamt-Haus Holstein und der Stadt Hamburg beenden. Das Gesamt-Haus Holstein bestand zu der Zeit aus Holstein-Glückstadt und Holstein-Gottorf. Der Herzog von Holstein-Glückstadt war zugleich König von Dänemark. Der Herzog von Holstein-Gottorf war zugleich Zar von Russland. Vertreter des Dänischen Königs bei diesen Verhandlungen war der Freiherr Heinrich Carl von Schimmelmann; der Vertreter der Kayserlichen Hoheit, des Großfürsten aller Russen war der Wirklich Geheime Rat Caspar von Saldern. Die Stadt Hamburg wurde von dem Syndicus Jacob Schuback und den Senatoren Frantz Anton Wagner, Hieronymus Burmester und Justus Vincent Ritter vertreten.

Im Artikel I dieses Vergleichs steht der wichtigste Teil dieses Vergleichs. Das Urteil des Kammergerichts von Speyer vom 6. Juli 1618 wird bestätigt und

als verbindlich anerkannt für alle Erben und Nachfolger an der Regierung. Damit ist Hamburg als unmittelbare Reichsstadt von Holstein anerkannt.

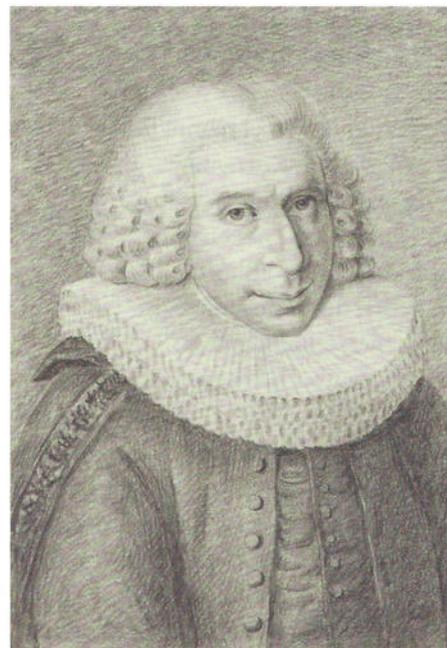
In einem weiteren Halbsatz wird auch der Streit um die Hamburgischen Walddörfer beigelegt, ohne dass diese namentlich genannt werden. Es heißt dort, dass Hamburg mit seinem geistlichen und weltlichen Gebiet ohne Ausnahme oder Vorbehalte von dem Herzogtum Holstein gänzlich unterschieden und ein unabhängiger Reichsstand ist. Zu dem weltlichen Gebiet Hamburgs gehörten zur damaligen Zeit die Hamburgischen Walddörfer.

Die restlichen 15 Artikel dieses Vergleichs umfassen Holsteiner Grundstücke, die in Hamburg und an der Elbe lagen und die gegen eine Geldzahlung an Hamburg übergehen sollten. Diese Grundstücke sind alle einzeln aufgeführt.

Als Dänemark 1782 von Hamburg die Walddörfer gegen Zahlung des ursprünglichen Pfandbetrages von 4000 Lübsche Mark, die Hamburg 1437 an Brunecke von Alvesloh gezahlt hatte,



*Wirklich Geheimer Rat Caspar von Saldern
verhandelt für das Herzogtum Holstein
Gottorf*



*Syndicus Jacob Schuback leitet die
Hamburger Delegation*

wieder haben wollte, hat Zarin Katharina II sich für Hamburg eingesetzt und darauf bestanden, dass der Gottorper Vergleich weiter gültig bleibt und diese Rückabwicklung nicht erfolgen darf.

Literatur: Heinrich Reinecke;
Hamburgs Wege zum Reich in
die Welt, Petermann 1939

Was ist Heimat?

Gedanken zu einem immer aktuellen Thema

Der Begriff Heimat ist neuerdings wieder in aller Munde, ja es gibt sogar in Berlin einen Heimat(museums)minister. Da ist es wohl angebracht, sich in diesem Heft einige Gedanken über den Begriff Heimat und dessen Interpretation zu machen, zumal ja der Verein „De Spieker“ den Begriff Heimat in seinem etwas sperrigen Langnamen „Gesellschaft für Heimatpflege und Heimatforschung in den hamburgischen Walddörfern e.V.“ trägt. Auch werden wir regelmäßig im Alltag mit dem Begriff Heimat konfrontiert, vom Hamburger Abendblatt, das „mit der Heimat im Herzen die Welt umfassen“ will, bis zum Heimat-Echo, der Wochenzeitung für Hamburgs Nordosten und seit vielen Jahren Partner bei der Herausgabe dieses Jahrbuches.

Wo fängt man bei so einem großen Thema an?

Der Begriff Heimat ist „in der Deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts nicht unbefleckt geblieben“, wie Jürgen Fischer bei seiner Rede anlässlich des Waldherrenmahles elegant formulierte, und daher darf er nicht links oder rechts (oder gar in Berlin) liegen gelassen werden, sondern muss in der aktuellen Diskussion von allen Seiten mit Leben gefüllt werden. Bei dem diesjährigen Waldherrenmahl war Heimat das Thema mehrerer Wortbeiträge. Nicht nur Jürgen Fischer (siehe oben), auch der diesjährigen Waldherr Kultursenator Dr. Carsten Brosda ging in seiner launigen Rede ausführlich auf das Thema Heimat ein. Bei Wikipedia findet sich natürlich auch ein umfangreicher Artikel, welcher Historie, Forschung und den aktuellen Stand der Diskussion zum Thema Heimat beleuchtet sowie auf weitere Literatur verweist, u. A. auf einen lesenswerten Aufsatz von Jens Jäger.

Definitionen und Emotionen

Denken Sie mal kurz zurück. Welche Bilder hatten Sie im Kopf, als Sie die Überschrift dieses Artikels gelesen haben? Die Antworten werden so vielfältig sein wie die Menschen, die dies lesen. Jeder hat seine eigenen Vorstellungen von Heimat und oftmals wird man sich dessen erst bewusst, wenn man sich näher mit dem Begriff beschäftigt.

In einer kurzen theoretischen Definition ist Heimat der Kristallisationspunkt von Identitätsprozessen. Dass ist (bzw. war historisch gesehen) oft geographisch gemeint (dort wo man geboren/aufgewachsen ist etc.). Heutzutage werden jedoch weitere Dimensionen mit dem Begriff Heimat verbunden: neben räumlicher, zeitlicher, sozialer und kultureller hat der Begriff auch eine wirtschaftliche und emotionale Dimension. Grundsätzlich kann jedes Umfeld, in dem sich ein Mensch wohl fühlt, als Heimat angesehen werden. Gerade in Zeiten, in denen Menschen mehr räumliche Mobilität haben, verlagert sich das Heimatgefühl oft auf andere Aspekte, zum Beispiel Vereine.

Heimat ist ein breiter, emotional besetzter Begriff und dadurch für vielerlei Marketingzwecke, auch politischer Art, attraktiv. Dementsprechend wurde und wird der Begriff gerne benutzt ohne näher zu spezifizieren, was man eigentlich damit meint (was ja heutzutage in Politik und Marketing leider bei vielen Begriffen üblich ist und entsprechende Missverständnisse produziert).

Patriotismus

Über das Eigentum am Begriff Heimat wurde immer gestritten. So schrieb schon Kurt Tucholsky 1929 in seinem Buch „Deutschland, Deutschland“: „... Es ist ja nicht wahr, dass jene, die sich

›national‹ nennen und nichts sind als bürgerlich-militaristisch, dieses Land und seine Sprache für sich gepachtet haben. Weder der Regierungsvertreter im Gehrock, noch der Oberstudienrat, noch die Herren und Damen des Stahlhelms allein sind Deutschland. Wir sind auch noch da.

Sie reißen den Mund auf und rufen: »Im Namen Deutschlands ...!« Sie rufen: »Wir lieben dieses Land, nur wir lieben es.« Es ist nicht wahr.

Im Patriotismus lassen wir uns von jedem übertreffen – wir fühlen international. In der Heimatliebe von niemand – nicht einmal von jenen, auf deren Namen das Land grundbuchlich eingetragen ist. Unser ist es. ...“. Des weiteren führt er aus, dass die Liebe zur Heimat großteils im Unbewussten liegt und dazu auch all die wahrgenommenen Fehler und Unvollkommenheiten gehören.

Direkt nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Heimat zum Angelpunkt, da die übergeordneten Strukturen weggebrochen waren. Gleichzeitig war diese Zeit geprägt von der riesigen Herausforderung der Integration der über 12 Millionen Heimatvertriebenen, die einen Platz in der Nachkriegsgesellschaft in Ost- und Westdeutschland suchten. Dabei spielte dann auch Heimat im gesellschaftlichen Diskurs eine große Rolle.

Heimat in der heutigen Zeit

In den 1950er und Anfang der 60er Jahre wurden viele Heimatfilme gedreht, in denen Heimat klischeehaft zum Synonym für eine heile Welt wurde und die Sehnsucht danach bediente. Auch im deutschen Liedgut ist der Begriff Heimat fest verankert, sowohl bei den Volksliedern als auch in Schlagern. Hier wurde häufig (z.B. von Freddy Quinn) das Heimweh, dass mit einem mühsamen Aufenthalt fern von der Heimat verbunden ist,

„Vergiss nie
deine Heimat
wo deine
Wiege stand,
du findest in der
Ferne
kein zweites
Heimatland.“

besungen. In der DDR wurde ein sozialistischer Heimatbegriff entwickelt, als sich herausstellte, dass man den Begriff nicht so einfach ausrotten konnte.

Bei den 68-ern war der Begriff Heimat als reaktionär verpönt und erst in den 70er Jahren wurde im Rahmen der Umweltbewegung der Begriff Heimat neu definiert und Themen wie Altstadt-sanierung, Denkmalpflege und Dorf-erneuerung kamen auf die Agenda.

Die Filmtrilogie ‚Heimat‘ von Edgar Reitz (entstanden 1984 bis 2004) brachte ein neues differenziertes Heimatbild, in dem nicht mehr die Klischees der heilen Welt im Vordergrund standen. In diese Zeit (1999) fällt auch das Lied ‚Heimat‘ von Herbert Grönemeyer, in dem er singt „Heimat ist kein Ort; Heimat ist ein Gefühl“.

So unterliegt der Begriff Heimat notwendigerweise einem ständigen Wandel, so wie sich auch die Gesellschaft wandelt. Hierzu Brosda: „Globalisierung und Digitalisierung verändern unser Heimatgefühl („Heimat ist da, wo ich WLAN habe“) und der Begriff Heimat muss in offener Diskussion neu verhandelt und gegen „nationalistische Biedermeierei und Brandstifterei“ verteidigt werden.“ und mit einem Zitat des Philosophen Karl Jaspers: „Heimat ist da, wo ich verstehe und verstanden werde“.

Eine Heimat für alle

Passend dazu zitierte Fischer in seiner Rede aus der Satzung des Vereins: „Zweck des Vereins sind die Förderung des Denkmalschutzes und die Denkmalpflege, die Förderung der Heimatpflege und die Heimatkunde. Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere dadurch, dass der Bevölkerung die landschaftliche, geschichtliche und volkskundliche Eigenart der Heimat bewusst gemacht und Gegenwartsaufgaben damit in Einklang gebracht werden.“ Der Zweck des Vereins ist also eng mit dem Schaffen eines gemeinsamen Verständnisses von Gegenwart und Vergangenheit verbunden. Der Tendenz, den

Begriff Heimat mit Folklore und Althergebrachtem zu identifizieren, das gegen Wandel und Veränderung verteidigt werden müsse, setzte Fischer in seiner Redeklarentgegen, „dass das Angebot des Museumsdorfes, Heimat zu vermitteln, nichts mit Ausgrenzung und Abwertung des Fremden, des Anderen, des Neuen zu tun hat und nicht zu tun haben will“. Ähnliche Aussagen finden sich auch auf Wikipedia. Danach bedarf „der Mensch als Kulturwesen von Natur aus eines sozialen Raumes, der Heimat – weshalb er sie in seinem Bewusstsein und durch sein Verhalten immer wieder neu schafft.“ So bin ich nach einem Ortswechsel (oder auch Firmenwechsel) zunächst ein Fremder, aber in dem Maße wie ich andere Menschen kennenlerne, verstehe, wie sie denken und ‚wie der Laden läuft‘, entwickelt sich ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identifikation und somit auch ein neues Heimatgefühl. Dabei muss ich nicht

unbedingt meine alte Heimat aufgeben. Was für einen einmal Heimat war, bleibt es auch.

Der Prozess des Kennenlernens ist ein Zweiseitiger und bedarf der Offenheit von beiden Seiten, sowohl der „Neuen“ als auch der „Alteingesessenen“. Dazu noch mal Brosda: „Heimat ist das, was uns und unsere Umgebung miteinander verbindet. In einer offenen Gesellschaft kann dieses Verbindende täglich neu verhandelt werden und diese Diskussion steht jedem offen, der sich in die Gesellschaft einbringen will.“

Gerade da, wo Menschen ihre alte Heimat nicht freiwillig verlassen haben, bedarf es besonderer Sensibilität und Geduld, um den neuen Mitbürgern beim Finden einer neuen Heimat zu helfen. Die vielen engagierten Mitarbeiter des Museumsdorfes können hier einen wertvollen Beitrag leisten, denn

HEIMAT IST FÜR ALLE DA.

Links: Tucholsky: <http://www.textlog.de/tucholsky-heimat.html>, Jens Jäger: http://docupedia.de/zg/Jaeger_heimat_v1_de_2017, Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Heimat>



Inh. Frank Reinholdt

REINHOLDT
BESTATTUNGEN

Erfahrungen in vierter Generation



Frank Reinholdt



Gerd Reinholdt



Adolf Reinholdt



Heinrich Reinholdt

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Heinrich Reinholdt im Jahr 1882 den Grundstein unseres Unternehmens legte, sind 136 Jahre verstrichen.

Zeit genug, von Ihnen allen zu lernen. Viel Zeit für Gespräche, Begleitung und Erkenntnisse, aber auch Zeit für Verzweiflung, Ohnmacht und Trauer.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gelehrt zu unterscheiden, wie viel Hilfe nötig ist, um der Trauer genügend Raum zu geben und dennoch die Grenzen des Einzelnen nicht zu verletzen.

Wenn wir es zulassen, kann Trauer uns stark machen - stärker als zuvor - und uns zurückfinden lassen in das Leben, welches wir auf Erden führen.

Auch weiterhin gilt unsere Unterstützung all jenen, die zurückbleiben - unser Beistand ist den Trauernden gewiss und endet nicht mit der Trauerfeier.

Wir sind für Sie da - wann immer Sie uns brauchen.

Tag und Nachruf
040 603 40 59
seit 1882 in Volksdorf

Büro
Dorfwinkel 7
22359 Hamburg

Bestattungshaus
Im Regestall 47
22359 Hamburg

**Trauerfeiern auch
am Wochenende
in unserem
Bestattungshaus**



Alexander B. (1889 – 1973)
Ingenieurprüfung
(Elektro-Ingenieur)

Alexander B. (1920 – 2012)
1947 Meisterprüfung

Andreas B. (geb. 1951)
1977 Meisterprüfung

Alexander B. (geb. 1983)
2008 Meisterprüfung

Wulf Denecke

Die 100 in Sichtweite!

Eine beachtliche Stammesreihe, fast wie bei adligen Fürstenfamilien – nur ohne „von“! Nur wenige Jahre trennen den „Dorfadel“ der Familie Bellieno noch vom 100-jährigen Betriebsjubiläum: Am 1. Januar 1925 gründete Alexander Bellieno, der Urgroßvater des jetzigen Firmengeschäftsführers und Juniorchefs, die Firma, die damit der älteste Handwerks-

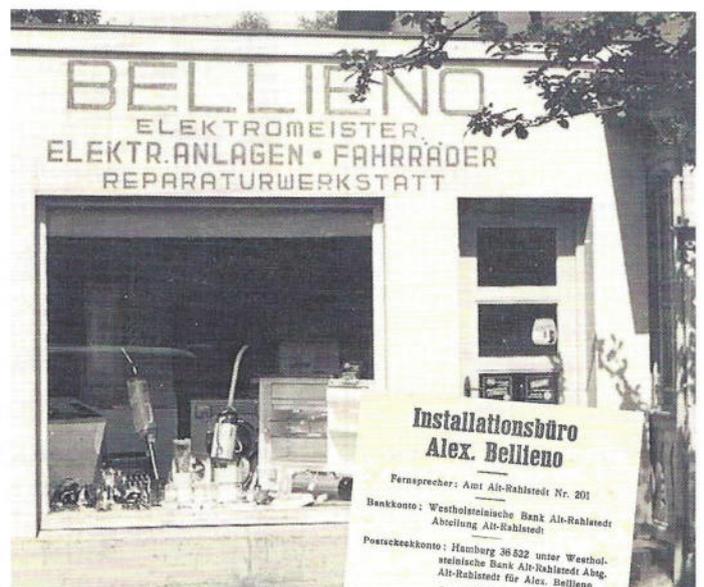
betrieb Volksdorfs ist, der sich seitdem ununterbrochen im Familienbesitz befindet.

Er war zuerst untergebracht in der ehemaligen Warte Halle des Kleinbahnhofs, einem hübschen Pavillonbau, der allerdings später der Spitzhacke zum Opfer fiel. Alexander Bellieno wusste, worauf er sich einließ, hatte er doch schon als junger Elektroingenieur bei

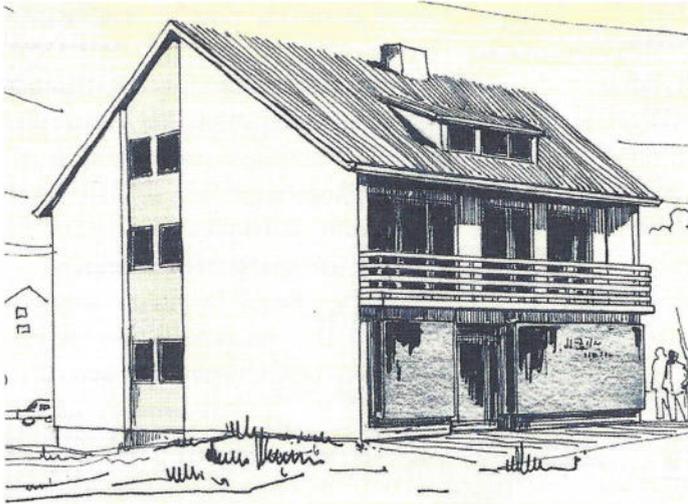
der Firma Körting angeheuert, die die Kleinbahn Alt-Rahlstedt – Volksdorf – Wohldorf betrieb. Als nach dem Bau der Walddorferbahn (heute U 1) 1923 der Personenverkehr zwischen Rahlstedt und Volksdorf eingestellt wurde, wechselte er die Firma, aber nicht den Arbeitsort, denn er wurde Angestellter der HEW (Hamburgische Electricitäts-Werke) und betreu-



Warte Halle des Kleinbahnhofs (aus dem Archiv!)



Alter Laden Peterstraße, Rechnungskopf 1928



Neubau 1964 (Architektenzeichnung)



Firmenwagen vor Neubau Fotos: Bellino

te für sie die Ortsnetze in Volksdorf und den übrigen Walddörfern. Das Ziel Alexander Bellienos, sich selbständig zu machen, erreichte er also schon zwei Jahre danach. Und seit dem Abriss der Warthalle ist der Firmensitz unverändert in der Straße, die damals noch Peterstraße hieß und später den Namen Rehblöcken erhielt. Hier erwarb der Firmengründer ein Grundstück mit Haus und kleinem Laden. Anfangs handelte er auch noch mit Kohlen, übergab aber nach dem Zweiten Weltkrieg das Geschäft an seinen Sohn Alexander, der 1947 seine Meisterprüfung ablegte und 1964 anstelle des kleinen Ladens einen Neubau mit geräumigem Laden, mit Büro und

Werkstatt errichten ließ und damit die Wirkungsstätte auch der nächsten beiden Generationen schuf. Allerdings ist die eigentliche Wirkungsstätte ja auf Baustellen von Neubauten zu finden oder in fertigen Gebäuden, in denen die Elektroinstallation saniert bzw. modernisiert wird.

Von dem Wirken der Elektroinstallateure, die gewissermaßen für die „Nervenbahnen“ der Gebäude zuständig sind, ist außer den Außenlampen meist nicht viel zu sehen. Aber im Laufe von mittlerweile mehr als neun Jahrzehnten sind es ungezählte Häuser und auch große Neubauvorhaben wie die Kirche am Rockenhof, das Museumsdorf vom Spiekerhus bis zum Wag-

nerhof, die Schulen, viele Bauten der Walddörfer-Baugenossenschaft hinterm Volksdofer Grenzweg, dem Senator-Neumann-Heim oder dem Amalie-Sieveking-Krankenhaus, in denen die Bellienos mit ihren Monteuren die elektrotechnischen Spuren zum Teil wiederholt hinterlassen haben. Aber auch weit über den „Stammsitz“ in den Walddörfern hinaus finden sich zum Beispiel in der „Unvollendeten“, der Sammelmappe mit den ungezählten Zeitungsberichten und Anzeigen, viele Bilder von Einfamilienhäusern, von Neubausiedlungen oder Firmensitzen in anderen Stadtteilen, wo die Firma Bellieno für die Elektroinstallation verantwortlich gewesen ist. Erstaunt

A. BELLIENO
Ausführung der gesamten
Elektrischen Licht- u. Kraftanlagen
Lieferung der Beleuchtungskörper u. Lichtdecken
Seit 40 Jahren in Volksdorf, demnachst wieder in eigenen, vergrößerten Ausstellungs- und Betriebsräumen
Rehblöcken 5 - Volksdorf - Telefon 603 43 41

Der schicke Neubau der Haspa in Volksdorf

KIRCHLICHER VEREIN FÜR WEIBLICHE DIAKONIE IN HAMBURG E.V.
als Rechtsinhaber für:
**VEREINIGTES EVANGELISCH-LUTHERISCHES
DIAKONISSEN-MUTTERHAUS IN HAMBURG**
Hamburg-Volksdorf · Farmoser Landstraße 13
Fernsprech-Gesamtnummer 644 88 41 - 44

AMALIE SIEVEKING-KRANKENHAUS
Hamburg-Volksdorf · Farmoser Landstraße 13

EVANGELISCHES KINDERHEIM VOLKSDORF
Hamburg-Volksdorf · Farmoser Landstraße 13

Den 22. Dezember 1964
Fr./An. - KV -

Firma
Alexander Bellieno
2000 Hamburg-Volksdorf
Rehblöcken 5

Sehr geehrter Herr Bellieno!

Nachdem unser Haus Flethmannskamp 15 zur rechten Zeit wieder bewohnbar geworden ist und am 16. Dezember "Hamburger Packer" den Umzug unseres Rektors, Herrn Pastor Schmidt, pünktlich abgewickelt haben, möchte ich die vorweihnachtliche Gelegenheit benutzen, Ihnen meine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

Mit diesen Grüßen darf ich meinen Dank verbinden für die - wie schon zu anderen Gelegenheiten - auch diesmal wieder geleistete Unterstützung. Ihre Hilfe hat uns fähig gemacht, kaum noch möglich Scheinendes schließlich doch vor Weihnachten zu verwirklichen. Dafür gilt Ihnen mein Dank.

„Neubau“ Haspa

Dankschreiben „Amalie“

haben mich vor allem die Briefe von Horst Franke, des früheren Verwaltungsleiters des Volksdorfer Krankenhauses, in denen er sich am Jahresende immer wieder formvollendet für ihre Arbeit bedankt und dann von den Plänen des Folgejahres spricht, die er mit zu realisieren gedenkt, ein gutes Zeugnis für die Qualität auch des Zusammenwirkens mit den Auftraggebern. Da es bei der Elektroinstallation immer auch um Wohnkomfort, um Sicherheit und Wirtschaftlichkeit geht, ist ständige Weiterbildung ange-sagt. In allen technischen, vor allem

auch den elektrotechnischen Disziplinen sind in dieser Hinsicht gerade in den letzten Jahren durch die fortschreitende Digitalisierung Innovations-schübe ausgelöst worden, die für manchen Betrieb eine große Herausforderung darstellen. Da war es gut, dass gleich nach dem Abitur der heu-tige Juniorchef mit seinem Meisterkurs ein BWL-Studium verknüpfen konnte. Auch hatte sich die so-genannte BUS-Technik stür-misch weiter entwickelt, bei der Energie und Informationen über getrennte Leitungen transportiert werden und so eine intelligente Steuerung der ver-schiedenen Haustechnik-Kompo-nenten erlauben. Zu Beginn des Jahrhunderts hatte sich der neue KNX-Standard für Gebäudeau-tomation formiert. Das heißt, dass alle namhaften deutschen Hersteller elektrischer Gerä-te sich inzwischen darü-ber verständigt haben, ihre zahlreichen Produkte für den Haushalt

so zu gestalten, dass sie miteinander vernetzt werden können. Diese An-wendungen sowie energiesparende Leuchtensysteme für Innen- und Außenanlagen einschließlich ih-rer Planung gehören deshalb heute zum umfangreichen Dienstleis-tungsangebot bei Bellieno.

Sechs Monteure arbeiten im Betrieb, um die Pla-nungen auf den Bau-stellen umzusetzen. Bei dem Bauboom dieser Jahre könnten es auch einige mehr

sein, doch freie Stellen sind mangels ausgebildeter Gesellen kaum zu be-setzen.

Zum Betrieb gehört auch das geräu-mige Ladengeschäft, in dem Küchen- und Elektrokleingeräte bekannter Hersteller angeboten werden. Hier werden die Kunden von der Frau des Seniorchefs, Annette Bellieno, Frau Schröder beraten. Schon seit Jahr-zehnten, d. h. nach der Gründung rie-siger Elektromärkte spielen die Um-sätze für den Handwerksbetrieb in diesem Segment nicht mehr die Rolle wie früher, aber für die Kunden ist der wohnortnahe Service viel-fach wichtiger als das Ein-sparen einiger Euros.

Vogelhäuschen im Laden



90 Jahre Elektrohaus Bellieno in Volksdorf

In diesem Jahr feiert das Elektrohaus Bellieno sein 90-jähriges Jubiläum. Das Elektrohaus am Rehlöcken ist eine Volksdorfer „Institution“. Mit Alexander Bellieno trägt nun bereits die vierte Generation Verantwortung in dem Familienunternehmen. Als Elektromeister und Betriebswirt im Handwerk stieg der 31-jährige 2008 in die Geschäftsführung ein und leitet den Betrieb nun gemeinsam mit seinem Vater Andreas Bellieno. Neben dem Elektrofachgeschäft mit seinem umfangreichen Marken-sortiment zählen vor allem die Dienstleistungen Elektroplanung und -installation zu ihren Kern-kompetenzen.

spielsweise die Beleuchtung für Flur, Wohn-zimmer und Treppenaufgang mit einem einzigen Tastendruck einschalten. Und es kann sicher-gestellt werden, dass alle überflüssigen Strom-quellen ausgeschaltet werden, sobald man das Haus verlässt. Die Bus-Technik erlaubt es zu-dem, flexibel auf bauliche Veränderungen bzw. Nutzungsänderungen in einzelnen Räumen zu reagieren. Die Vorteile liegen auf der Hand: Neben dem Aspekt der Bequemlichkeit sparen Anwender Betriebs- und Energiekosten und behalten selbst dann die Kontrolle über tech-nische Vorgänge, wenn sie außer Haus sind.

Das Anspruchsdenken, das der Firmengründer, ebenfalls Alexander Bellieno, schon 1925 hatte, gilt bis heute: Wer baut oder renoviert, der möchte nicht nur schön, sondern auch auf dem neuesten Stand der Technik wohnen. Die Möglichkeiten allerdings haben sich gerade in der jüngeren Vergangenheit rasant weiterent-wickelt. „Zeitgemäße Elektroinstallationen über-nehmen heute wichtige Leistungen für Kom-fort, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit“, weiß Andreas Bellieno. „Moderne Schaltprogramme bieten für nahezu alle Anwendungsbereiche die richtigen Lösungen. Die Volksdorfer Fach-leute setzen dabei auf das so genannte Bus-System: Eine Gebäudetechnik, bei der Energie und Informationen über getrennte Leitungen transportiert werden und die eine intelligente Steuerung verschiedener Haustechnik-Komponenten erlaubt. „Mit dieser computerge-stützten Technologie können wir individuell auf die Wünsche unserer Bauherren eingehen“, erklärt Alexander Bellieno. „So lässt sich bei-

TAG DER OFFENEN TÜR ZUM 90 JÄHRIGEN FIRMENJUBILÄUM

Samstag dem 29. August von 10–16 Uhr und Sonntag dem 30. August von 11–16 Uhr

Mit Vorführungen der Firmen KitchenAid, Bianco und Jura

Sie zahlen am Tag der offenen Tür nur 90%!



Heimat-Echo 2015 zum 90-jährigen Bestehen

Anzeige zum 40-jährigen Jubiläum

2. 1. 1925 40 2. 1. 1965

A. BELLIENO

Elektroanlagen • Elektrogeräte und JETZT auch Lampen

Allen Freunden und Kunden unseres Hauses zum neuen Jahr die besten Wünsche für ein erfolgreiches Schaffen und persönliches Wohlergehen.

VOLKSDORF • REHLÖCKEN 5

Etwas Besonderes fiel mir kürzlich beim Betreten des Ladens auf: Das aus dem Rahmen fallende große Vogelhäuschen, das zugunsten der mir unbekanntes „Neven Subotic Stiftung“ verkauft werden soll. Auch Flyer dieser Stiftung liegen im Laden aus. Alexander Bellieno klärte mich dann auf, dass sie benannt ist nach dem kroatischen Profi der Dortmunder Borussia, Neven Subotic, der sie 2012 gründete. Seither hat sie für weit über 100 Brunnen- und Sanitärprojekte für Schulen und Gemeinden im Norden Äthiopiens Spenden gesammelt. Die attraktiven Vogelhäuschen baut der Großvater der Frau des Juniorchefs, Rudi Wolgast in Elmenhorst, schon seit vielen Jahren mit großer Leidenschaft, ohne sich dafür mehr als die Materialkosten ersetzen zu lassen. Der Reinerlös geht als Spende an die Stiftung. Und warum setzt sich Alexander Bellieno speziell für diese Stiftung ein? Weil er – der gelben Trikots wegen – schon mit fünf Jahren zum Borussia-Fan wurde und zum ersten Mal mit seinem Vater ins Dortmunder Stadion fuhr... Für mich gehören auch solche Anekdoten in ein Firmenporträt, weil sie von einer sympathischen Form eines persönlichen Engagements zeugen, das gut zu einer familiär geführten Firma passt.

Hair Art

by Britta Gamradt

Trendige Schnitte,
brilliante Farben

Ihr Friseur am Volksdorfer Wochenmarkt

Kattjahren 24, 22359 Hamburg ☎ 040 - 603 22 30

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 8.30 – 18.00 Uhr,
Do 8.30 – 19.00 Uhr, Sa 8.00 – 13.00 Uhr, Di geschlossen



Können Sie die Formulare nicht mehr sehen?

Ich helfe Ihnen
gerne bei den
Bilanzen,
Steuererklärungen,
Lohn- und
Finanzbuchhaltung



Steuerberaterin

Sabine Gellermann
Buchenring 57
22359 Hamburg
Tel.: 040 / 609 016 20
Fax: 040 / 609 016 21
info@sabine-gellermann.de

Second Hand Mode



Bei uns können Sie
sich das ganze Jahr
modisch einkleiden

Offen: Mo.-Fr. 10 – 13, 14.30 – 18 Uhr, Sa. 10 – 13 Uhr
Dorfwinkel 11 • 22359 Hamburg • Tel. 53 30 43 90

THILO
KLEIBAUER

Ihr Abgeordneter für den
Wahlkreis Alstertal-Walddörfer



Abgeordnetenbüro Volksdorf
Dorfwinkel 7, 22359 Hamburg
Tel.: 040 / 645 32 315
www.thilo-kleibauer.de



Die Geschichte von Kaffee-Kießer

im Dorfwinkel 5

„Frau Kießer“ mit ihrem kleinen Kaffee-geschäft, im Bewusstsein von uns Kin-dern war es ja eher ihr Bonseladen, gehört zu meinen frühesten Kindheits-erinnerungen in Volksdorf. Am Ende des Huusbargs wohnten wir weit ab vom Schuss. Man sagte: „Ich gehe jetzt ins Dorf zum Einholen“. Aus Erzählun-gen weiß ich, dass meine Mutter mit mir in der Karre fröhlich die Eulenkrugstra-ße entlang zum Milchmann schob. Au-tos gab es höchst selten mal in den 50er Jahren. Der Weg führte noch vorbei an grünen Wiesen, auf denen der Schäfer seine Schafe weiden ließ. Inzwischen sind alle Wiesen und Lücken zugebaut, aber immer noch geht oder fährt man von hier aus „ins Dorf“. Das befindet sich nämlich dort, wo die Geschäfte sind, der Marktplatz, der Bahnhof und das Museumsdorf, das ehemalige Zent-rum des alten Dorfes.

Beinahe mittendrin gibt es eine sehr kleine Straße, die zuerst Hinterweg, da-nach In De Grund hieß und heute den Namen Dorfwinkel hat. Die erste Ände-rung könnte Ende des 19. Jahrhunderts geschehen sein, weil die Geschäftsleute, die in den Hinterweg einziehen woll-ten, den Namen geschäftsschädigend fanden und eine Änderung beantragt haben. Das waren die Tischlerei Reinhold und die Schuhmacherei von Fried-rich Reincke. Jedenfalls wurde die Ad-resse des Schuhwarenladens immer mit In De Grund 5 angegeben. Die zweite Änderung in Dorfwinkel fiel 1948 ver-mutlich mit dem Großhamburggesetz von 1937 zusammen, als alle Namen auf Einmaligkeit überprüft wurden, damit es im Stadtgebiet nicht zu Verwech-slungen bei Adressen, zum Beispiel für die Post, kommen konnte. Das zog et-liche Änderungen von Straßennamen

nach sich. Der Huusbarg bekam auch erst in der Zeit seinen heutigen Namen. Der Dorfwinkel war aus heutiger Sicht eine sehr nostalgische kleine Straße, als H.C. Friedrich Reincke hier 1893 sein schmuckes Häuschen mit Wohnung, Schuhmacherei und Schuhwaaren-handlung (man beachte das Doppel-a) bauen ließ.

Vom Schuh- zum Kaffee-geschäft

Mit seiner Frau Friederike Magdalena hatte er fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter. Er sorgte dafür, dass all seine Kinder Grundstücke in Volks-dorf erhielten. Nachbarn waren damals die alte Bäckerei Timm, die 1890 ge-baut worden war, einige kleine Häu-ser und eine alte Kate, die ehemals im 17. Jahrhundert die erste Volksdorfer Schulkate gewesen war. An der Ecke zu Im Alten Dorfe gab es noch die Ta-bakhandlung Hökendorf im Vorgän-gerhaus von Hanitz. Seit etlichen Jah-ren sitzt Augenoptik Gellermann im Hanitzhaus.

Später übernahmen der Sohn von Friedrich Reincke, Hans, der Flick-schuster geworden war, und dessen Frau das Haus. Im Jahr 1952 teilten diese ihren Laden auf. Sie behielten den größeren Teil und die kleinere Hälfte übernahmen seine Tochter Ursula, geb. 27.12.1924 und ihr Mann Alfred Kießer, ein Süßwarengroßhändler. Das junge Ehepaar verkaufte dort Kaffee, Tee, feine Kekse und Pralinen. Der Kaffee wurde auch dort im Hause geröstet. Die Eheleute hatten Geld gespart und konnten sich von einem Ladenbauer die Einrichtung passgenau einbauen lassen. Wenn man den Laden kannte, ist es kaum zu glauben, dass Schusterei und Kaffee-Geschäft dort Platz hatten. Außerdem wurden im Dorfwinkel 5 in Zusammenarbeit mit der Druckerei Kotkamp aus Hoisbüttel auch noch Druckaufträge angenommen.



Kaffee-Kießer



Schuhmacherei



Schaufenster

Da es in dieser Anfangszeit praktisch noch keine Supermärkte gab, waren Kießers mit ihrer Geschäftsidee, alles anzubieten, was man für ein feines Kaffeekränzchen brauchte, sehr erfolgreich. Nirgendwo sonst gab es so ein umfassendes Angebot in einem Laden. Sie eröffneten deshalb im Hamburger Raum etliche Filialen, die erst mit dem Wechsel vom Einzelhandel zu Supermärkten nach amerikanischer Art in den 70er und 80er Jahren wieder geschlossen wurden. Nur der Laden in Volksdorf blieb bestehen und wurde, nachdem die Schusterei der Eltern im Haus geschlossen worden war, entsprechend vergrößert. Auch ein kleiner Anbau kam auf der, von vorn gesehen, rechten Seite des Hauses dazu. Einen Schuster gab es noch bis Ende der 90er Jahre in einem kleinen Nebengebäude, das heute jedoch nicht mehr existiert. Nach dem Tod ihres Mannes 1988 führte Ursula Kießer das Geschäft allein weiter. An der Ladeneinrichtung etwas zu verändern kam ihr niemals in den Sinn, ganz einfach, weil sie es nicht nötig fand. Es kam ihr dabei nicht auf den



Auslage mit Keksdosen

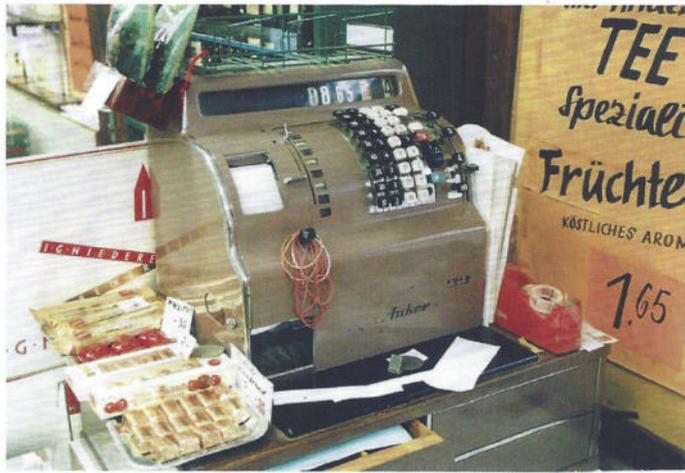


Waage

nostalgischen Aspekt an, sondern das Geschäft alterte eben mit ihr gemeinsam und beide wurden mit der Zeit zu einem Original, in dem auf jeden Fall die alten Volksdorfer gern einkaufeten. Man liebte die blanken Kaffeeschütten, die Glasvitrinen, und besonders die quadratischen Keksdosen mit den durchsichtigen Deckeln, aus denen die besonderen Kekse einzeln mit der Zange entnommen und in einem Klarsichttütchen auf der originalen Waage abgewogen wurden.

Immer etwas Besonderes

Man konnte alles einzeln oder grammweise bei ihr einkaufen, auch die Pralinen, Trüffel und sonstigen heute zum Teil recht ungewöhnlichen Süßigkeiten wie Ingwerstäbchen, Pfefferminztaler und Geleefrüchte wie Ananas-Gelee-Ecken. Je nach Jahreszeit gab es auch Saisonware, zu Ostern Fondant-Dottereier und zu Weihnachten Kringel mit besonderen Füllungen, Marzipanfrüchte, kleine Schokoladenschirmchen und vieles mehr, das wir



Kasse



Baugrube



Li-la-Landhaus



heutiger
Zustand 2018

jetzt leider missen müssen. Spätestens beim Zusammenzählen an der Registrierkasse kam es dann zu einem Schwätzchen. Dort konnte man auf Wunsch auch eine Tasse Kaffee bekommen.

Mein Großvater kaufte auf seiner Einkaufsrunde bei Frau Kießer immer die berühmte Walddörfer-Kaffeemischung und englische Bonbons mit einer knusprigen Zuckerhülle, die nach schwarzen Johannisbeeren schmeckte. Wenn man länger darauf lutschte, kam aus der Füllung ein herrlicher Lakritzgeschmack dazu. Sogar Trinkschokoladenpulver, das damals niemand führte, überall gab es nur Nesquick, und verschiedene Sorten von alkoholfreien Getränken, so zum Beispiel auch Malzbier, konnte man bei ihr kaufen. Meine Mutter und später auch ich blieben ihrem Laden immer treu und auch unsere Söhne trugen, wie viele der Kinder, deren Eltern dieses kleine Geschäft noch kannten, ein paar Groschen ihres Taschengeldes zu Frau Kießer und legten sie dort sehr gern in englischen Zitronenbonbons mit brausepulverprickelnder Füllung an.

Moderne Zeiten

Ursula Kießer führte das Geschäft bis kurz vor ihrem Tod am 27.12.2006 weiter. Ihr Wunsch war es, wie sie mir selbst einmal erzählte, einfach bei der Arbeit in ihrem Laden eines Tages tot umzufallen. Mit der Arbeit aufzuhören kam für sie überhaupt nicht in Frage. Wir kamen auf das Thema, weil ich sie danach fragte, was denn mit dem Geschäft und seiner Einrichtung geschehen würde, wenn sie einmal aufhören würde zu arbeiten, da wir in dem Fall die Ladeneinrichtung gern für das Museumsdorf übernommen hätten. „Das müssen Sie dann mit meiner Tochter besprechen“, sagte sie nur. Volksdorf hat mit ihr und dem kleinen Geschäft, dessen Einrichtung leider nach Bayern versteigert wurde, zwei seiner letzten „Originale“ verloren. In allen regionalen Zeitungen wurde 2006 über das Ende dieser Ära berichtet. Zum Glück haben aber ein paar Werbeplakate und Keks-

dosen sowie zwei Kaffeemühlen und ein feines Fliesenschild aus dem Hause Reincke-Kießler doch noch ihren Weg in das Museumsdorf gefunden. (Bei Interesse finden Sie Genaueres dazu in der Ausgabe 2014 des Spieker Jahrbuches im Kapitel „Von der Wohnung des Schmieds zu Emmis Krämerladen“.) Nach dem Ableben von Ursula Kießler war klar, dass das Grundstück verkauft werden würde. Interessenten gab es schon seit Langem genug. Hinter dem alten Haus ist dann auch ein riesiger Neubau mit mehreren Wohnungen entstanden. Glücklicherweise konnte jedoch durchgesetzt werden, dass das kleine Haus stehen bleiben musste. Bei den Bauarbeiten wäre es fast in die riesige Baugrube abgerutscht. Nach einer totalen Entkernung und umfassenden Renovierung hat es äußerlich noch einiges von seinem alten Charme bewahrt, der in den Dorfwinkel ausstrahlt. Im Inneren ist von der alten Auf-

teilung nichts mehr zu erkennen. Sie hat großzügigen Räumen Platz gemacht, die den heutigen Ansprüchen dienen. Zunächst wurde dort ein Floristikgeschäft mit kleinem Cafe und wechselnden Angeboten ansässig, das Li-La-Landhaus. Inzwischen ist dieses weiter gezogen in die Straße Im Alten Dorfe. Jetzt (2018) beherbergt das „Huus No.5“ ein kleines Bistrotcafe. Dort drin oder draußen unter den alten Linden werden Drinks, Mittagstisch, Kaffee und Kuchen und kleine Gerichte serviert. Da es kein Fassbier gibt, ist es allerdings abends eher bei der Volksdorfer Damenwelt angesagt. Oben im Haus, in Ursula Kießlers ehemaliger Wohnung, die natürlich ebenfalls komplett entkernt wurde, kann man nun für einen kurzen oder auch längeren Aufenthalt die „Suite im Huus“ buchen. Was auch immer passieren mag, wir Volksdorfer wünschen dem kleinen Haus eine weitere dauerhafte Existenz.



**Die Autorin
Karina Beuck**

Geboren 1954, Volksdorferin; seit 2002 Mitarbeiterin im „Spieker“; von 2003 bis 2013 Vorstand Spieker, Projektleiterin „Arbeit für starke Pferde“; ab 2005 Leiterin Museum (Management, Veranstaltungen, Projekte, Kommunikation); ab 2007 außerdem Vorstand Stiftung (Umund Ausbau Wagnerhof, Spiekerhus, Schmiede, Neubau Winkelremise und Backhaus), Erneuerung der Museumspädagogik mit dem EU-geförderten Projekt „Menschen brauchen Landwirtschaft“; Mitarbeit Jahrbuch; Autorin von Kathrins Dorfgeschichten, dem Buch für alle Museumsdorffreunde

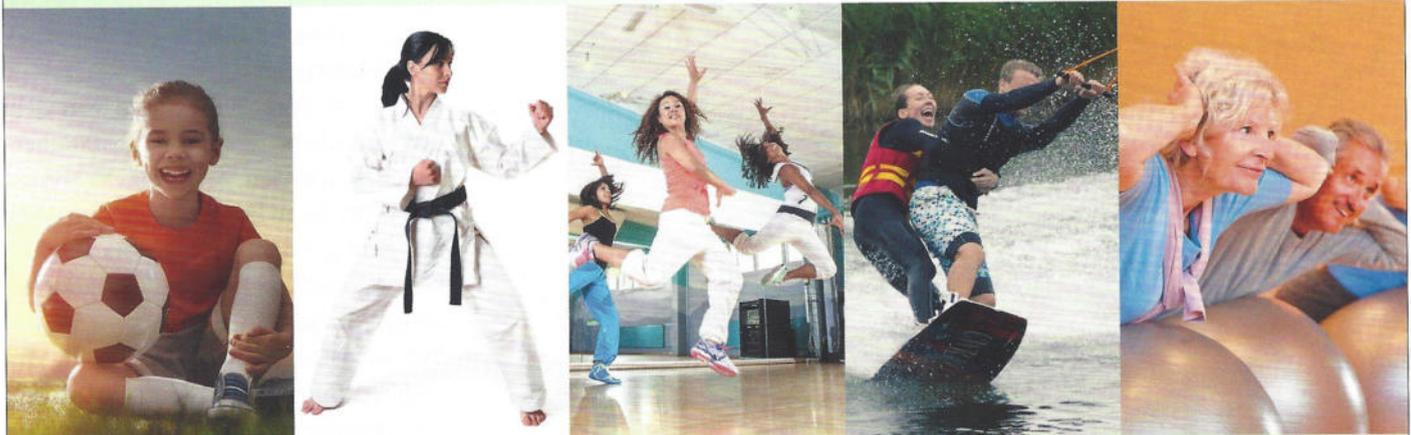
SPORT, SPASS, GESUNDHEIT & FITNESS

Gemeinsam im Walddorfer Sportverein

Walddorfer SV



Hamburg



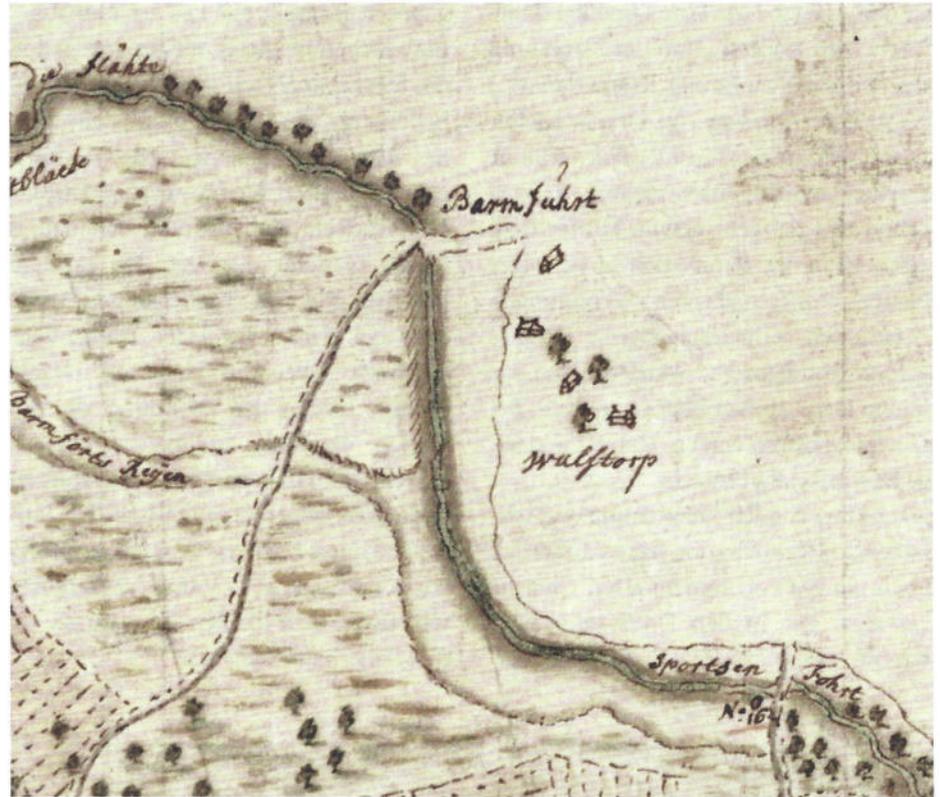
- **TopSportVerein** in den Walddörfern mit über 8.300 Mitgliedern
- **Gesundheit- und Fitness-Studio** mit Gerätetraining, Kursen und Wellnessbereich
- Über **55 Sportarten von A** wie Aikido **bis Z** wie Zumba
- Über **600 Sportangebote** wöchentlich für **jedes Alter**
- **Kultur- und Bildungsangebote, Events und Sportreisen**

Walddorfer SV · Halenreie 32–34, 22359 Hamburg · 040 / 64 50 62 - 0 · www.walddoerfer-sv.de

Was bedeutet der Name Sportzenkoppel?

Neben der Sportzenkoppel gibt es in der Nähe vom Bahnhof Buchenkamp noch den Sportzenstieg und die Sportzenwiese. Der Sportzenstieg hat seinen Namen in Anlehnung an die Sportzenkoppel erhalten. Die Sportzenkoppel und Sportzenwiese sind Flurnamen, die sich schon auf den ältesten Karten dieser Gegend finden. Die Sportzenwiese waren Wiesenflächen an der Moorbek die sich nicht für den Ackerbau eigneten. Die Sportzenkoppel war eine größere eingefriedete Ackerfläche.

Bereits auf der ersten Volksdorfer Karte von 1703 steht das Wort Sportzen. An der Stelle, wo der südliche Weg über die Moorbek nach Wulfsdorf ging, das war da, wo heute die Hochbahn die Moorbek überquert, steht Sportzen-Fohrt. Ein Stückchen weiter nördlich, wo heute der Bornkampsweg, die Fortsetzung des Ahrensburger Wegs über die Moorbek geht,



Volksdorf 1703: Ausschnitt aus der Karte der Commerzbibliothek



Sportzenkoppel 1798: Ausschnitt aus der Karte der Staatsbibliothek

steht auf dieser Karte Barm-Fohrt. Die Begriffe Sportzen und Barm sind offensichtlich Begriffe, die diese beiden Furten (Fohrt) durch die Moorbek charakterisieren.

Das Wort Sportzen könnte von dem germanischen sprutan abstammen, welches spritzen bedeutet. Während das Wort Barm für die andere Furt sich von dem germanischen berma ableiten könnte, welches Hefe und Schaum bedeutet. In der einen Furt spritzte das Wasser stärker, während es in der anderen Furt mehr schäumte. Die beiden Begriffe Sportzen und Barm sind damals auch auf einige in der Nähe liegende Landschaftsteile übertragen worden, wie in der Karte von 1798 zu sehen ist.

Literatur: H. Falk / A. Torp; Wortschatz der germanischen Spracheinheit; Vandenhoeck & Rupprecht 1979, Karten: Commerzbibliothek; Volksdorf 1703_S_570_Karte_041 Staatsbibliothek; Volksdorf 1798_99_720_1_142_12

Von den Anfängen in Wensenbalken

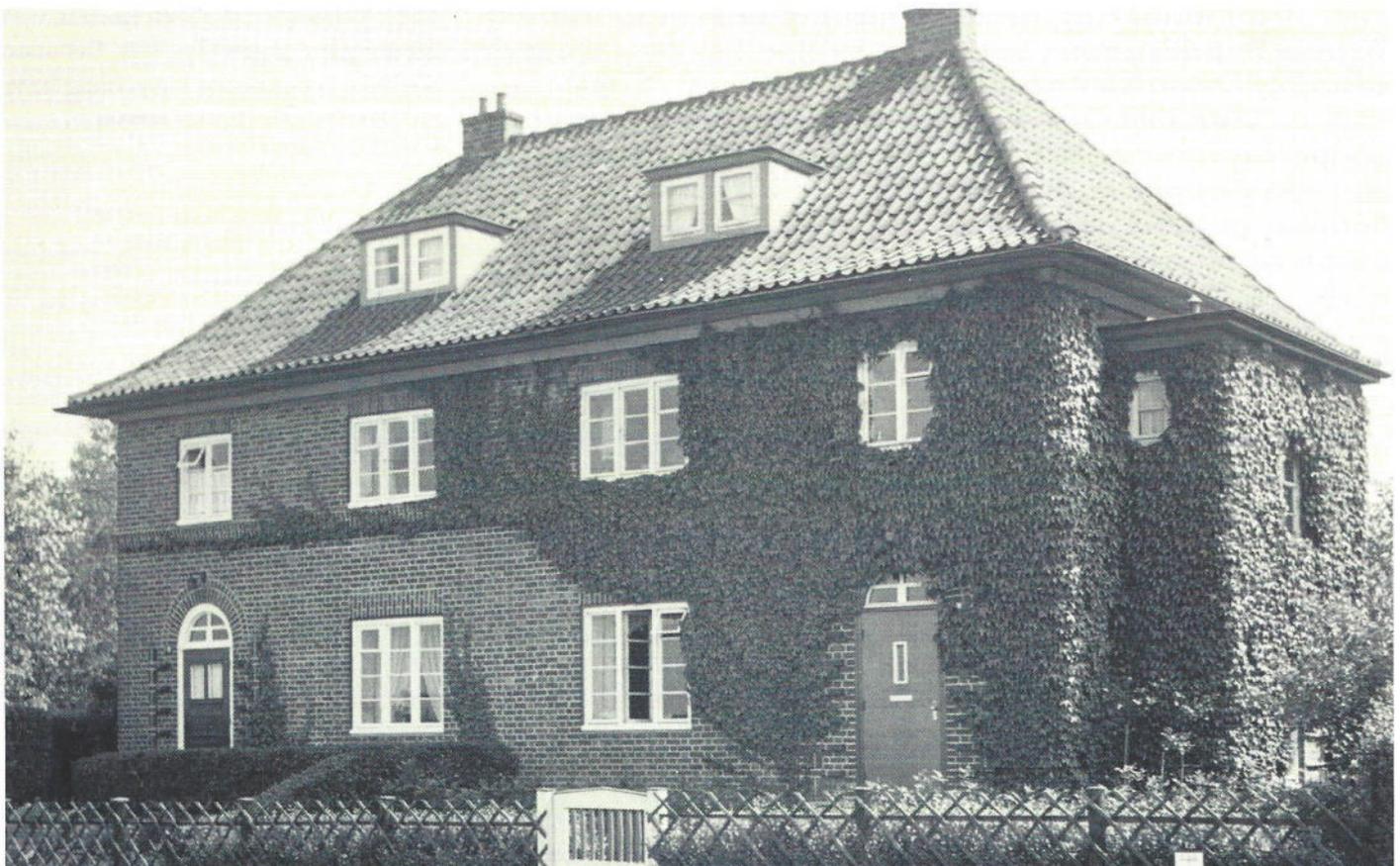
Der folgende, von Elisabeth Schmidt, geb. Groht, verfasste Text wurde mir von Hans-Hermann Wölfert übergeben, der wie die verstorbene Autorin in Wensenbalken aufgewachsen ist und noch immer von dieser Zeit in der Siedlung schwärmt. Auch in diesem Text, der aus Anlass eines Treffens ehemaliger Wensenbalkener verfasst wurde, sei die Stimmung der Anfänge besonders authentisch wiedergegeben, meint er. (W. Denecke)

Weihnachten 1925 teilte mein Vater uns zu unserer großen Überraschung mit, dass wir zu Beginn des neuen Jahres aus der uns vertrauten Umgebung, die das Haus unseres Großvaters uns bot, weit hinaus aufs Land in ein eigenes neues Haus ziehen würden. Meine beiden kleinen Schwestern, zwei und drei Jahre alt, verstanden wohl kaum, worum es ging. Ich dagegen war immerhin schon beinahe sechs und hörte die Nachricht mit großer Spannung und Erwartung an, aber auch mit ge-

mischten Gefühlen, denn ein Weggang bedeutete den Abschied von den geliebten Großeltern und einer vertrauten Umgebung. Doch die Neugierde überwog wohl, denn auf meine vielen Fragen versprach mein Vater mir, dass ich die erste sein sollte, die das Haus zu sehen bekäme.

Am 26. Januar des neuen Jahres war es soweit. Unsere Sachen waren im Möbelwagen verstaut und warteten auf den Abtransport. Mein Vater und ich sollten schon vorfahren, um die Umzugsleute in Empfang zu nehmen. Meine Mutter würde dann später, wenn alles notdürftig eingeräumt war, mit meinen Geschwistern nachkommen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass an diesem Tag strahlendes kaltes Winterwetter herrschte. Wir fuhren zum ersten Mal mit der Walddörferbahn über die große hohe Brücke hinter Barmbek, die mir einen großen Eindruck machte, weil man

von dort aus so weit sehen konnte. In der Kurve zwischen Trabrennbahn und Farmsen sagte mein Vater zu mir: „Wenn du jetzt nach links blickst, dann siehst du die dunstige schmutzige Stadtluft, siehst du aber nach rechts, erblickst du die herrliche klare Landluft, und dahin fahren wir nun, um für immer dort zu leben. Ist das nicht herrlich?“ Ich konnte mir noch nicht so viel darunter vorstellen, aber mein Vater würde schon recht haben. Als wir nach langer Fahrt endlich am Bahnhof Hoisbüttel ankamen, war ich sehr begierig auf das neue Haus. „Gleich wirst du es sehen“, sagte mein Vater, „wenn wir unter der Brücke durch sind.“ – Und tatsächlich sah ich dann eine Reihe von neuen roten Doppelhäusern, die alle ganz gleich aussahen, aber schon mit Hausnummern versehen waren. Rings herum war noch alles völlig kahl. „Hier ist es, Nr. 21“, rief mein Vater aus, zog mit zitternden



Händen einen nagelneuen Hausschlüssel aus der Tasche und öffnete die nach oben abgerundete Haustür (heute: Heinrich-von-Ohlendorff-Straße 44). Wir traten ein und standen nun auf dem Flur des Hauses. „Willkommen im neuen Heim!“ rief mein Vater, hob mich hoch und gab mir einen schallenden Kuss. „Auf eine glückliche Zukunft für dich und uns alle!“

Dann begannen wir, uns das Haus anzusehen. Mir war zunächst natürlich alles fremd und leer. Vom Flur aus gingen drei Türen ab, von denen die rechte in unser künftiges Wohnzimmer führte, wie mein Vater mir erklärte. Es war dunkelrot gestrichen und wirkte ein wenig düster. An der linken Wand neben der Tür befand sich ein wunderhübscher hellblauer Kachelofen, der hoffentlich bald Wärme und Gemütlichkeit ausstrahlen würde. Durch eine weiße Flügeltür gelangten wir in das hellgrün gestrichene künftige Esszimmer, das nach Süden lag, wie mir mein Vater erklärte.

Durch eine weitere Tür kamen wir in unsere neue Küche, in der mir sofort ein großer silberfarbener Schrank auffiel. „Das ist die Grude“, erklärte mein Vater, „sie ist Ofen und Herd zugleich. Wenn das Feuer richtig brennt, kannst du durch die runden Löcher in die Glut sehen. Die Grude wird mit Koksgrus geheizt, daher der Name.“ Mein Vater heizte nun die Grude an, damit wir wenigstens erst einmal einen warmen Raum bekamen, und bald konnte ich wirklich die Glut durch die Löcher leuchten sehen. Neben einem Handstein befand sich in der Küche eine „Abwasch“ aus zwei nebeneinander befindlichen, mit Zinkblech ausgeschlagenen Kästen, in die man Wasser aus einem Hahn einlaufen und auch wieder ablaufen lassen konnte, was mir großen Eindruck machte, denn unsere alte Küche hatte so etwas nicht. Der Fußboden war nicht mit Fliesen bedeckt, sondern hatte einen sogenannten „Steinholzfußboden“, wie mein Vater mir erklärte. Er sollte von unten wärmer für die Füße sein, erwies sich aber später als unpraktisch in der Pflege. Das Feudelwasser war immer rot, und

nach und nach wurde der Fußboden bröselig und bekam Löcher.

Ich sah indessen durch die nach draußen führende Küchentür in den zukünftigen Garten, der z. Zt. Aus einem grob umgepflügten Acker bestand, abgeteilt mit in Abständen eingerammten Holzpfählen, die die Grenze zum Nachbargrundstück bildeten. Drähte waren aber noch nicht gezogen. „Und das soll mal ein richtiger Garten werden?“ fragte ich meinen Vater ungläubig und dachte dabei an den schönen und gepflegten Garten meines Großvaters. „Warte nur ab, unser wird bestimmt einmal genauso schön, nur eine Weile wird es wohl dauern, bis es soweit ist“, meinte mein Vater, womit er recht behielt.

Im oberen Stockwerk waren drei Zimmer und das zukünftige Bad, das zunächst nur ein einfaches Zimmer mit einem Klo und einem Wasserhahn war, unter dem ein kleiner Eimer hing, der die Tropfen auffangen sollte. Eine Badewanne nebst Ofen musste erst noch eingebaut werden.

„Da kommt noch allerhand auf uns zu“, meinte mein Vater, „aber ihr drei Mädchen bekommt das schöne große Südzimmer, da könnt ihr euch freuen“, meinte er zum Trost. Erst später erhielten wir eine Zentralheizung. Vorerst waren alle Räume – außer dem zukünftigen Bad – mit kleinen Eisen-

öfen ausgestattet, die im Winter jeden Tag geheizt werden und wofür die Kohlen aus dem Keller heraufgetragen werden mussten – eine schöne Arbeit! Während das Klo im Bad noch nicht benutzt werden durfte, hatten wir im Parterre ein sogenanntes „Plumpsklo“, da der Grubenanschluss noch nicht fertiggestellt war. Nachdem wir alles – Boden und Keller inklusive – betrachtet hatten, klingelte es zum ersten Mal an der Haustür. Die Umzugsleute waren angekommen, und nun füllte sich das Haus nach und nach mit den mir vertrauten Möbeln, die sich aber in den neuen kleineren Räumen ganz anders und vor allem viel größer ausmachten. Bald kam auch meine Mutter mit meinen Schwestern, und wir hatten unsere erste gemeinsame Mahlzeit in Form des mitgebrachten Brotes und heißem Kakao aus einer Thermoskanne.

Wie schnell wir uns einlebten, kann ich heute nicht mehr sagen, denn es war doch zunächst alles sehr neu und ungewohnt. Aber bald zogen rechts und links die Nachbarn ein, und wir Kinder bekamen Spielkameraden. Langsam kam der Frühling, es wurde wärmer und wir konnten draußen spielen, was für uns ganz ungewohnt war. Der erste Sommer in der neuen Umgebung kam, und ein für uns Kinder schönes Leben begann, das viele Jahre andauern sollte





und uns eine glückliche Kindheit bescherte, an die wir heute noch voller Dankbarkeit zurückdenken, zumal die gute Landluft, die wir genossen, zum nicht geringen Teil dazu beigetragen hat.

Auch wenn der Anfang für unsere Eltern sicher nicht ganz einfach war, so wurde Wensenbalken nach und nach zu einem schönen und blühenden Gemeinwesen, das uns alle miteinander verband und bis auf den heutigen Tag eine positive Wirkung nicht verfehlt hat.

Diesem Text fügte Hans-Hermann Wölfert folgende Erinnerungen an die Bahnlinie in die Walddörfer hinzu:

Die Strecke von Barmbek bis Ohlstedt bzw. Großhansdorf wurde ursprünglich unter der Bezeichnung „Walddörferbahn“ gebaut.

In den Zügen fuhr jeweils ein Zugbegleiter und Postschaffner (in einer Person) mit. Am Anfang des letzten Streckenabschnitts, in Volksdorf, wurden ihm Postsäcke für die Stationen Buckhorn und Hoisbüttel mitgegeben. Diese wurden den jeweiligen Stationsvorstehern übergeben und sind dort von den örtlichen Postboten abgeholt worden. In Wensenbalken hatten wir eine Postdienststelle in einer kleinen Wohnung, im „Kaufhaus“ direkt an der Durchfahrt zum Kohleschuppen, geleitet von Fr. Platzer, die für die Wei-

terverteilung sorgte. Auf diese Weise erhielten wir damals täglich zweimal Post. Sonntags konnten wir bis 11 Uhr unsere Post abholen.

Die Bahnstrecke Volksdorf – Ohlstedt wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg zweigleisig ausgebaut. Der Bahnsteig Buckhorn war nur über eine Überbauung zu erreichen, welche Glasfenster hatte, an deren Ende eine kleine Klappe war. Von hier aus konnte man den aus Hoisbüttel ankommenden Zug sehen, wenn er die Graswegbrücke (heute: Ohlendorffs Tannen) erreichte. Sobald mein Vater dies wahrnahm, öffnete er das Fensterchen und rief lautstark: „Ahoil“ hindurch, womit alle noch auf dem Weg befindlichen Mitfahrer gemahnt wurden, sich zu beeilen. (Dieser Brauch hielt sich bis in die Nachkriegszeit.)

Unsere Väter, die alle bis etwa 9 Uhr in der Stadt sein mussten, hatten sich zu einem gemeinsamen Zug vom Bahnhof Buckhorn um 7:07 h verabredet. Da der Zug in Buckhorn noch nicht besonders besetzt war, hatte sich jeder einen Stammplatz ausgesucht. Sollte dieser von einem Fremden vorzeitig belegt worden sein, wurde dieser so lange gefoppt, bis er den Sitz verließ.

Falls einer von den jüngeren Mitfahrern so spät zum Bahnhof kam, dass er befürchten musste, den Zug zu verpassen, blieb ihm nur die Möglichkeit,

zwischen Zaunpfahl und Brückenmauerwerk hindurch zu schlüpfen, den Bahndamm hinunter zu laufen und von hinten auf den Bahnsteig zu gelangen. Von der 7:07-Crew war dann einer nicht eingestiegen, stellte sich an den Handgriff der letzten Wagentür und blieb dort stehen, bis der Nachzügler den Zug erreicht hatte.



**Der Autor
Hans-Hermann
Wölfert**

Geboren 1926 in Hamburg, verließ die Walddörferschule mit der Mittleren Reife. Anschließend Luftwaffenhelfer, Reichsarbeitsdienst und Fronteinsatz in der Wehrmacht bis zur Verwundung am 15. April 1945. – Lehre als (landwirtschaftlicher) Industriekaufmann. Von 1952 – 1992 als Angestellter von Immobilienfirmen tätig in der Verwaltung von Wohneigentum. Seit 1992 ehrenamtliche Tätigkeit im Spieker, z. Zt. Als Verwalter des Archivs und als „Hoffotograf“ (Fotobriefkarten). Dia-Vorträge („Volksdorf einst und jetzt“) mit Günther Sellmer. Ehrenmitglied seit 2006.



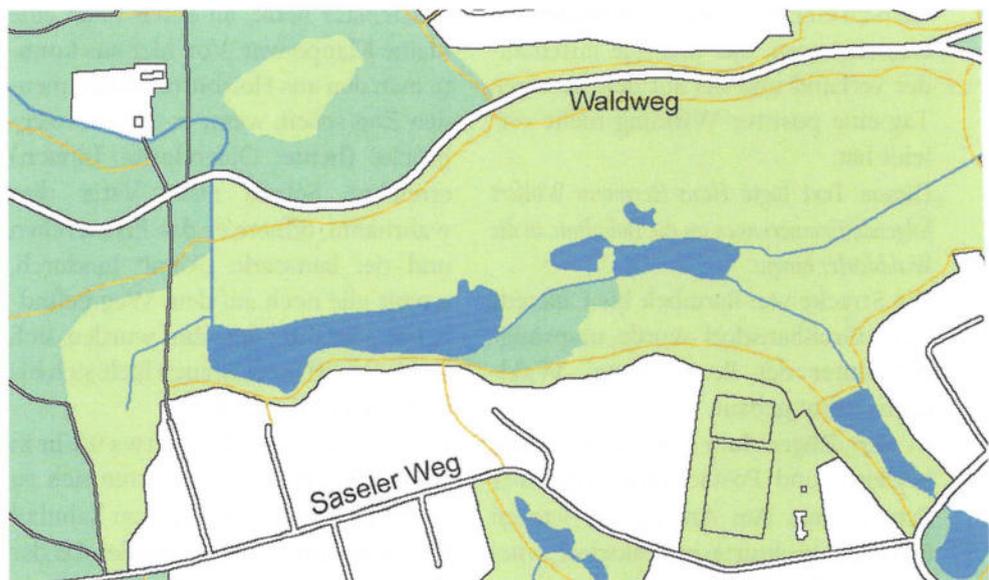
Der Grossteich in der Karte von 1798-99 mit den Bezeichnungen: „Die Mühlenwiesen“, „Mühlenhoff und „Mühlenhorn“

Joachim Pohlmann

Volksdorfer Teichwiesen

25 Jahre Naturschutzgebiet; 90 Jahre die zwei Teiche

Die Volksdorfer Teichwiesen sind eine Bildung der vorletzten Eiszeit. Die gesamte Fläche von Volkdorf bis etwa Sasel war von Eis bedeckt. Als es wärmer wurde und der Gletscher schmolz sammelte sich das Wasser unter dem Gletscher und strömte in westlicher Richtung und teilte sich am Ende des Teichwiesentals in einen nördlichen Zweig der dem Tal der Saselbek zur Alster folgte und einen südlichen, der der Berner Au folgte. Die Wassermassen schufen unter dem Gletscher ein tiefes Tal. Dieses tiefe Tal wurde, wie man durch Bohrungen feststellen konnte, in den folgenden Jahrtausenden 6 m hoch mit Schlamm gefüllt und darüber wuchsen 4 m Torf. So entstand der heutige Boden der Teichwiesen. In der letzten Eiszeit reichten die Gletscher nur bis etwa zu einer gebogenen Linie zwischen Mellenberg und Bocksberg an Volkdorf heran. Beim schmelzen dieseses Gletschers entstanden zwei Bäche, die Beek (heute Saselbek) die ursprünglich direkt vom Gletscher



Volkdorf 2018: Die Volksdorfer Teichwiesen in der heutigen Karte

nach Westen floß und die Gussau, die ursprünglich vom Gletscher unter einer Sand- und Kiesaufschüttung auf den Wöörden hindurch floß und dann erst wieder aus der Erde hervortrat. Die beiden Bäche trafen sich dann in den Teichwiesen wieder.

Erstmals wird in einer Urkunde 1320 das Gebiet der heutigen Teichwiesen erwähnt. In dieser Urkunde verpfändet der Ritter Albrecht Zabel seine Mühle am Herkenkrogteich an den Priester Rothmar in Hamburg. Für den Betrieb der Mühle waren die Beek und

Gussau am heutigen Waldweg durch einen Staudamm aufgestaut worden. Hinter dem Staudamm war die Mühle errichtet. Der heutige Waldweg war ein Feldweg, der auf dem Mühlendamm endete. In der Karte von 1782 finden sich an der Stelle der ehemaligen Mühle noch die Bezeichnungen „Die Mühlenwiese“, „Mühlhoff“, „Mühlhorn“. 1437 wurde Volksdorf von Bruneke von Alveslohe an Hamburg verpfändet. Damit kam der Herkenkruger Teich, der dann Großer Teich hieß, zu Hamburg. Hamburg war daran interessiert, daß die beiden Bäche auf dieser Fläche weiter zum Teich aufgestaut wurden. Der Teich wurde sogar noch etwas höher gestaut, damit das Wasser unterm Saseler Weg (Timmen-Damm) hindurch in die Berner Au fließen konnte. An der Berner Au lag die Farmsener Mühle, deren Müller dem Hamburger Senat eine hohe Pacht zahlte, dafür aber auf genügend Wasser drang. An der Unterführung am Saseler Weg war eine Marke angebracht, wie hoch das Wasser hier am Timmen-Damm stehen mußte damit genügend Wasser bei der Mühle in Farmsen und der Hamburger Kuhmühle ankamen.

Der Farmsener Müller hat dann den Großen Teich von Hamburg gepachtet um mehr Einfluß auf den Wasserstand zu haben. Er ließ den Damm erhöhen und staute damit das Wasser noch höher. Die östlichen und nördlichen Wiesen der Volksdorfer Bauern, die an den großen Teich heranreichten wurden dadurch überflutet. Da kam es zum Streit und die Volksdorfer Bauern versuchten den höheren Damm zu entfernen, was wiederum den Hamburger Senat auf den Plan rief. Der Teich wurde immer mehr zum Ärgernis der Volksdorfer Bauern, die statt dieses riesigen Fischteiches lieber saftige Wiesen gehabt hätten. 1882 konnte Peter Hillermann der Eigentümer des Rockenhofes den Teich von der Stadt Hamburg kaufen. Er legte den Teich trocken und machte aus der Fläche Wiesenland. Aber bereits 28 Jahre später verkauften seine Nachfolger Ludwig und Arthur Meyn den gesamten Hof mit allen Ländereien an die Rheinische Tiefbaugesellschaft. Die Rhein-

sche Tiefbaugesellschaft wollte aus der Hoffläche Bauland machen.

In den Teichwiesen ließ die Rheinische Tiefbaugesellschaft die beiden jetzt vorhandenen Teiche ausbaggern. Zum einen wurden mit dem Aushub einige Stücke aufgeschüttet zum anderen sollten die Teiche die Wiesen etwas trockener machen und eine Bebauung am Wasser ermöglichen. Am Waldweg, der damals ein bald endender Feldweg war, ließ die Rheinische Tiefbaugesellschaft eine Feldsteinmauer mit Freitreppe errichten um auf ihr Wohngebiet in den Teichwiesen hinzuweisen. Diese Planungen der Rheinischen Tiefbaugesellschaft wurden nie verwirklicht.

In den 60er Jahren begannen dann viele neue Planungen. Es gab die Idee die Volksdorfer Teichwiesen zu einem großen Kleingarten zu machen. Dann sollte westlich der Teichwiesen die Stadtbahn entlanggeführt werden. Es tauchte die Idee auf den großen Teich wieder aufzustauen, möglichst in seiner größtmöglichen Ausdehnung und hier am Volksdorfer Bahnhof ein Wassersportparadies mit verschiedenen Booten zu schaffen. Dann wurden vor 25 Jahren, am 6. Juli 1993, die Volksdorfer Teichwiesen zum Naturschutzgebiet.

Literatur: Verordnung über das Naturschutzgebiet Volksdorfer Teichwiesen vom 6.7.1993, Paul Rolle; Geliebtes Volksdorf; M+K Hansa Verlag 1969



Sommer: Der Teich wurde von der Rheinischen Tiefbaugesellschaft ausgebaggert. Hier sollte ein Villenparadies entstehen



Winter: Wintervergnügen auf dem zugefrorenen Teichwiesen Teich



Das Geschäft in Volksdorf gibt es seit 1943

Holger Braun

Doppeltes Jubiläum im Oktober

130 Jahre Augentoptik Bernstiel, 75 Jahre in Volksdorf

Es ist eine beträchtliche Leistung, ein Geschäft mehr als ein Jahrhundert erfolgreich zu führen. Drei Generationen lang blieb Augentoptik Bernstiel ein Familienbetrieb, bis Ursula Schierhorn, die Enkelin des Gründers, aus gesundheitlichen Gründen die Geschäftsführung vor fast 30 Jahren an ihre gut eingespielten Mitarbeiter übertrug.

Es sind dabei zum einen die gelebten Werte Kundenorientierung und Qualitätsarbeit, aber auch eine breite Produktpalette, die diesen kontinuierlichen Erfolg erst möglich machen. Begeisterte sich der Sohn des Firmengründers für die Welt der Modelleisenbahnen und verkaufte und reparierte Märklinmodelle, so stehen heute neben den Brillengestellen auch Miniaturautos der Marke Siku im Schaufenster in

der Volksdorfer Claus-Ferck-Straße 12.

Volksdorfs erster Optiker

Das erste Geschäft der Firma Bernstiel wurde am 28. Oktober 1888 von Gustav Bernstiel in der Lübecker Straße gegründet. Dort wurde das Geschäft im Kriegsjahr 1943 bei der Bombardierung Hamburgs komplett zerstört und Gustavs Sohn Otto Bernstiel musste eine neue Bleibe suchen.

Noch im selben Jahr eröffnete er ein Geschäft in Volksdorf, zunächst in der Straße „Im Alten Dorfe“. Somit ist Augentoptik Bernstiel das erste und zugleich älteste Augentoptikgeschäft in Volksdorf. Im Sommer 1996, kurz vor ihrem Tod, übertrug Ursula Schierhorn die Geschäftsführung an ihre vertrauten Mitarbeiter

Andrea Fricke, Karina Rudolf und Holger Weiss. Sie führen seitdem das Augentoptikfachgeschäft in seinem ursprünglichen Sinn weiter.

Bernstiel für Volksdorf

Aber auch außerhalb des Geschäfts engagiert sich das Bernstiel-Team durch aktive Vereinsmitgliedschaften für Volksdorf. In der Interessengemeinschaft Volksdorf ist man z.B. beim Stadtteilsternfest mit einem eigenen Stand präsent und jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit wird auf ihre Initiative eine aufwendige Weihnachtsbeleuchtung mit Herrnhuter Sternen am Geschäftshaus und in den Bäumen gegenüber montiert, um für eine festliche Atmosphäre in Volksdorf zu sorgen.

Mandeln vom Optiker

Die besondere Verbundenheit zu Volksdorf zeigt sich auch im Engagement im Museumsdorf. Dort ist das Team zur Johannishöge und zum Weihnachtsmarkt mit traditionell gebrannten Mandeln und roten Liebesäpfeln vertreten. Optiker Holger Weiss hat hier eine alte Familientradition wieder aufgenommen, denn schon als Zehnjähriger half er seinem Vater am Süßwarenstand auf dem Hamburger Fischmarkt.

Zu den Mandeln ist zu berichten, dass sie im Volksdorfer Museumsdorf natürlich ganz traditionell auf Holzfeuer und per Hand gebrannt werden. Und nicht, wie heute üblich, in einem großen Kessel mit Rührarm und allem Drum und Dran. Und, ganz wichtig, nicht wie Wiener Mandeln mit einer harten und bitteren Zuckercouleur drum rum, damit sie schön glänzen, sondern in der weicheren und süßeren Ausführung nach altem Familienrezept.

Interessierte Leser finden einen ausführlichen Bericht über das 125jährige Jubiläum der Firma Bernstiel im Spieker Jahrbuch 2014.



Mandeln brennen zur Johannishöge



Inhabergeführt seit 1888



Am U-Bahnhof Volksdorf ■ Claus-Ferck-Straße 12

www.bernstiel.de ☎ 040-603 43 45

„Wir haben eine Verpflichtung gegenüber der Nachwelt“

Ein Gespräch mit Johannes Noffke, Revierförster in Volksdorf

Die Anzahl der Volksdorfer Förster ist verhältnismäßig gering, denn sie waren immer über einen sehr langen Zeitraum im Amt. Seit 2003 ist Johannes Noffke in Volksdorf tätig.

Bereits 1904 erkannte der Hamburger Senat die Bedeutung der Wälder als Erholungswald für die Bürger. Und die kamen gern in die Hamburgischen Walddörfer und nach Volksdorf, um spazieren zu gehen, vom Aussichtsturm auf dem Meltenberg die Blicke über das Land schweifen zu lassen oder in den Ausflugslokalen einzukehren, um dann vital gestärkt wieder in die Stadt zurückzufahren.

Bis zum Großhamburg-Gesetz von 1937 war die Volksdorfer Försterei auch gleichzeitig Forstamt, also ein öffentliches Gebäude, finanziert durch die Einnahmen aus der Forstwirtschaft. Neun Förstereien gab es früher in Hamburg, jetzt sind es noch acht.

Der Stadtforstmeister Dr. Funke wollte immer gern eine griffige Zahl haben, um die Kosten für die Wälder verständlich darstellen zu können. Es ergaben sich 2 DM pro Hamburger jährlich.

Rote Liste und Artenschutz

Das Revier der Försterei Volksdorf gehört zu den ältesten Waldflächen Hamburgs mit den ältesten Buchenwäldern der Stadt. In den letzten Jahren ist die Fläche erheblich gewachsen. Derzeit sind es 650 ha. Dazu kommen 468 ha zusätzlicher Flächen von 10 Naturschutzgebieten, sie machen 35 % des Bereichs der Försterei aus, wie etwa die Volksdorfer Teichwiesen, Hainisch Illand, das Stellmoorer Tunneltal, Gussau und noch weitere Gebiete, die alle durch den Forstbetrieb, in Abstimmung mit dem Naturschutzamt, zwar betreut, aber nicht bewirtschaftet werden. Das sind beispielsweise auch die ehemaligen Ackerflächen des früheren Staatsgutes Wulfsdorf, die in einer neuartigen, die natürliche Entwicklung nutzenden Weise aufgeforstet worden sind. Das Gut ist heute an einen biologisch wirtschaftenden Landwirt verpachtet.

Im Volksdorfer Wald findet sich eine große Artenvielfalt. Hier findet man fast 100 % dessen, was man erwartet, sogar den seltenen Pirol kann man beobachten. Deshalb muss man besonders auch auf die Vernetzung der einzelnen Gebiete achten, um den Tieren

die Wanderung zu ermöglichen und um die Neuansiedlung von Arten zu fördern.

Im Gegensatz zu Sachsenwald, Klövensteen oder Duvenstedter Brook ist das Volksdorfer Revier sehr kleinteilig in 89 Parzellen unterschiedlichster Größe zersiedelt. Es gibt Parzellen mit nur 7000 m², aber auch der Volksdorfer Wald ist mit 93 ha nicht wirklich groß. Das schafft natürlich ganz spezielle Problemlagen, schon aufgrund der vielen angrenzenden Gebiete, die eben nicht zum Revier gehören.

Hinzu kommt die Nähe zur Bevölkerung. Deshalb wird im Volksdorfer Wald auch nicht gejagt.

Die Lage der Försterei, direkt an der mit 40.000 Fahrzeugen täglich stark befahrenen Farmsener Landstraße, umgeben von bewohntem Gebiet und nicht fernab versteckt im Wald oder am Stadtrand, schafft Bürgernähe. Es ist das Revier mit der anspruchsvollsten Bevölkerung und den höchsten Besucherzahlen. Die Försterei ist als eine Art Bürgerbüro Anlaufstelle für Fragen aller Art. Oft rufen Bürger an oder kommen direkt vorbei. Mal geht es um Marder auf dem Dachboden, oder den Hinweis auf wild abgelagerten Müll, mal ist aber auch im Wald verbliebenes Totholz der Aufreger



Kleinteilige Parzellierung des Reviers rund um Volksdorf. Hier ist die Vernetzung besonders wichtig



Direkte Nachbarschaft von Revierflächen und bewohntem Gebiet



Unverändert – das Forsthaus heute

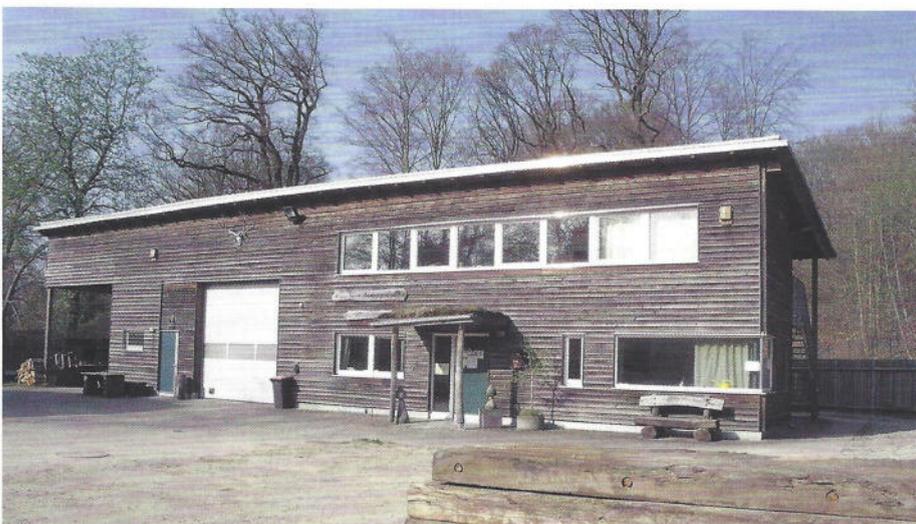
und Grund für wüste Beschimpfungen wegen der schlampigen Arbeit.

„Wald ist ein Kulturgut“

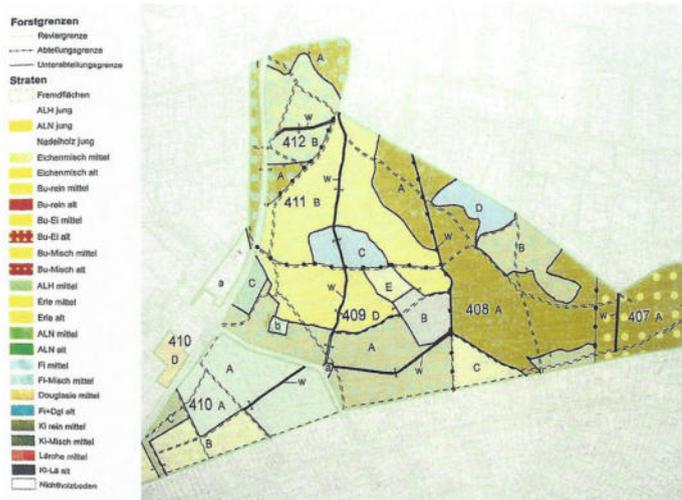
Die Zeiten, in denen der Förster mit seinem Hund und einem Gewehr über der Schulter durch die Wälder spazierte, findet man nur noch in alten Büchern und Heimatfilmen. Natürlich ist er auch heute noch in seinem Revier unterwegs, hat ein Gewehr

und ist verpflichtet einen Diensthund für die Nachsuche zu halten. Aber der Alltag eines Försters hat sich in den letzten Jahrzehnten komplett gewandelt. Sowohl die Erreichbarkeit durch die moderne Kommunikationstechnik, wie auch die Begehrlichkeiten von Bürgern und Behörden haben spürbar zugenommen. Ebenso wie die Anzahl der Termine und die Schreibtischarbeit. Etwa 60 % der Arbeit wird am Schreibtisch bzw. am PC ge-

leistet und nur noch 40 % im Wald. Früher war es umgekehrt. Das macht eine wesentlich zielgerichtete Arbeit als früher erforderlich, denn auch das Personal ist weniger geworden. Hatte Noffkes Vorgänger, Peter Bergner, noch 15 Mitarbeiter zur Verfügung, sind es jetzt nur noch sieben Forstwirte. „Mit weniger wäre der Betrieb auch nicht aufrechtzuerhalten“, so Noffke. Deshalb sind der außerordentlich hohe persönliche Einsatz und der große Teamgeist so besonders wichtig. Im Gespräch mit Johannes Noffke merkt man, mit wieviel Herzblut er bei der Sache ist. Sein Büro hat er sowohl im alten Forsthaus als auch im neuen Verwaltungsgebäude. Es steht an der Stelle, an der früher einmal auf dem Gelände eine Scheune gestanden hat. Für den Brückenschlag der Hochbahn, bei dem hinter der Försterei eine neue Brücke eingehoben werden sollte, stand das alte Gebäude im Weg. Der große Autokrahn hatte nicht genug Platz. Das Gebäude wurde abgerissen, die Hochbahn bezahlte das neue Gebäude, das dann an historischer Stelle errichtet wurde. Darin befinden sich auch Seminar- und Sanitäräume.



Das neue Verwaltungsgebäude auf dem Platz der alten Scheune



Verteilung der Baumbestände im Volksdorfer Wald



Angabe von Durchmesser und Länge des Stamms auf der Schnittfläche

Schutz der Wälder

Zu Zeiten der Waldherren hatte Hamburg eines der modernsten Waldgesetze mit einem geschützten Bannwald. Heute entspricht das noch immer gültige Bundes- und Landeswaldgesetz von 1978 in keiner Weise mehr den Anforderungen. Ein modernisiertes Waldgesetz ist mit Hochdruck in Arbeit.

Über die Baumbestände gibt es genaue Unterlagen. Alles, was über sieben Zentimeter Stammdurchmesser hat, wird gelistet. In Deutschland waren die hamburgischen Waldgebiete die ersten, die landesweit auf der Grundlage der Nachhaltigkeitskriterien des FSC¹ seit 1996 zertifiziert wurden. Inzwischen sind sie auch nach PEFC¹ zertifiziert.

70 % des Baumbestandes im Volksdorfer Wald sind Buchen. Sie wurden aus Sämlingen gezogen und verpflanzt. Außerdem Douglasien von John Booth² (1799-1847), einem deutschen Baumschulenbesitzer, der nicht nur erfolgreich Rosen und Orchideen züchtete, sondern sich auch dem Waldbau widmete.

Arbeiten im Wald

Buchen wachsen fünf Meter höher als Eichen, machen sich dann oben breit und schädigen dadurch die Eichen. „Das Fällen von Bäumen in Wald ist immer eine schwierige Angelegenheit. Umstürzende Bäume sollen natürlich nicht andere Bäume mitreißen oder beschädigen, sondern möglichst wenig Schaden anrichten.

Deshalb kommen Baumkletterer zum Einsatz. Dadurch wird es möglich auch große Bäume punktgenau, praktisch chirurgisch, aus dem Wald zu entfernen, ohne ihr Umfeld in Mitleidenschaft zu ziehen.“ berichtet Noffke. So etwas gab es zur Zeit seines Vorgängers Peter Bergner noch nicht. Johannes Noffke spricht von Indianermentalität = nur das, was an Holz gebraucht wird, wird entnommen. Der gesamte Wald der Volksdorfer Försterei wird wie eine Art Naturschutzgebiet behandelt. „Es erfolgt eine einzelne, stammweise Ansprache der Bäume“, wie Noffke sagt. Das Holz wird möglichst schonend an die befahrbaren Wege gerückt. Um den Waldboden zu schonen, vorzugsweise mit den Rückepferden des Museumsdorfs. Dem Waldboden sieht man auch nach 30 Jahren noch an, wenn schwere Fahrzeuge über ihn gefahren sind und ihn verdichtet haben. Deshalb sind die Bodenschutflächen so wichtig.

Für Interessierte: Die Zahlen auf den Schnittflächen der Stämme geben die jeweilige Länge und den durchschnittlichen Durchmesser des Stamms an.

Kriegslasten

Man sieht es weder dem Wald noch den Bäumen heute an, aber im Zweiten Weltkrieg fielen auch Bomben auf den Volksdorfer Wald. Deshalb enthält das Holz zahlreicher alter Bäume Bombsplitter und Metallreste, sodass es nicht forstwirtschaftlich genutzt und

vermarktet werden kann. Auch der Boden ist nicht nutzbar. Johannes Noffke: „Wir lassen deshalb die alten Baumbestände in Ehren altern. Sie bilden wertvolle Altholzinseln. Überhaupt findet der Holzverkauf nur in einem Umkreis von 30 km statt.“ Begeistert ist Johannes Noffke, wenn das Holz in Volksdorf bleibt und Vorort, wie zum Beispiel im Museumsdorf, verbaut wird.

Sensibles Gleichgewicht

Im Laufe der Jahre sind viele prägende Bäume, insbesondere Buchen, durch Brandkrustenpilzbefall, einer der gefährlichen Schadpilzen an Bäumen, eingegangen. Auch das Wetter und seine Folgen hat sich geändert. „Die Klimadaten zeigen, dass sich seit 1990 die Regenmengen, Trockenperioden und die Anzahl der Stürme praktisch verdoppelt haben. Entsprechend hat auch unsere Arbeit zugenommen. Die Aufräumarbeiten der Sturmschäden aus dem Herbst 2017 waren erst im Frühjahr 2018 abgeschlossen. Das Regenwasser soll möglichst nicht abgeleitet werden, sondern im Wald versickern und ggf. zwischengespeichert werden.“ so Noffke

Wie sensibel Wald auf Veränderungen in der Umgebung reagiert zeigt das Beispiel des Kreisels Farmsener Landstraße /Eulenkrugstraße. „Für den Bau mussten 8 Bäume gefällt werden. Dadurch fehlte den verbliebenen Bäumen der Schutz, der direkt an der Straße gelegenen Kol-

legen. In der Folge sind 38 weitere Bäume dort eingegangen.“ Berichtet Noffke. Und weiter: „Ein typisches Phänomen. Jeder Baum hat sich mit seinem Standort arrangiert. Die Bäume am Waldrand bilden einen Schutzwall, eine Art Haut, für die inneren Bäume. Sie halten starken Wind oder Sonneneinstrahlung ab, haben sich mit Laubdichte und Wurzelsystem darauf eingestellt. Fallen sie weg, sind die anderen Bäume plötzlich diesen Umwelteinflüssen ausgeliefert. Können sie sich nicht schnell genug darauf einstellen und die Schutzfunktion übernehmen, gehen sie ein. Bei der Sturmklage im Spätsommer 2017 war es ähnlich. Hier kam der Wind plötzlich aus einer anderen Richtung. Die vollbelebten Bäume waren darauf nicht eingestellt und stürzten um und rissen im Dominoeffekt benachbarte Bäume mit.“

Stadtklima

Innerhalb des Stadtgebietes bilden sich Wetterzonen und Wettergrenzen aus. So kann es sein, dass es in Farmsen regnet, in Volksdorf aber nicht. Auch Waldgebiete bilden ein eigenes Klima aus, mit einer eigenen Thermik. So nutzen Krähen oft die Aufwinde über dem Wald.

Die Hochbahn und der Wald

Die Bahndämme fallen bis um abgrenzenden Zaun in den Zuständigkeitsbereich der Hochbahn. Diese ist somit auch für die Bäume verantwortlich, die dort wachsen. Anfallende baumpflegerische Maßnahmen erfolgen in enger Abstimmung mit der Försterei. So kommt es schon einmal vor, dass Forstarbeiten nachts bei Flutlicht erfolgen, um den U-Bahnverkehr am Tage möglichst nicht zu beeinträchtigen.

Für die Bauarbeiten, die 2018 zum barrierefreien Ausbau am U-Bahnhof Meiendorfer Weg stattfanden, wurde die Hochbahn verpflichtet nach Rückbau der Maßnahmen, wie Fußweg, Bürocontainer und Behelfsbrücke, die Fläche in einen ökologisch besseren Zustand zurückzugeben, als sie vorher war.

Wildes Volksdorf

Gerade am Stadtrand kommt es gelegentlich vor, dass Waldtiere, wie z. B. Rehe, in privaten Gärten auftauchen. Das war auch früher schon so. Als die Grundstücke erschlossen wurden, war die Mindestgrundstücksgröße

1.500 m². Die Gärten wurden zur Selbstversorgung genutzt mit Obst- und Gemüseanbau und Kleintierhaltung. Für die Wildtiere blieb genug Raum und die Pflanzen lockten sie an. Heute ist es deutlich enger geworden, aber die Tiere kommen trotzdem. „Eigentlich ist es ein Kompliment für den Garten, dass sich Rehe dort wohlfühlen“, sagt Johannes Noffke. „Andererseits muss man natürlich fragen, warum sind die Rehe eigentlich lieber im Garten, statt im Wald, wo sie hingehören?“ Im Wald und den Naturschutzgebieten gibt es nicht nur Unruhe durch die vielen Spaziergänger, Jogger und Radfahrer, sondern auch durch uneinsichtige Hundebesitzer, die ihre Lieblinge frei laufen lassen. „Die Schilder, die auf den Leinenzwang hinweisen, sind so hoch an den Bäumen angebracht, dass sie praktisch nicht wahrgenommen werden. Wären sie niedriger, würden sie sofort abgerissen werden. Aber das wird auch bei den hohen Schildern versucht“, weiß Noffke. Selbst Anzeigen verteilen darf der Förster nicht, dafür muss er die Polizei rufen. Früher gab es den BOD, den behördlichen Ordnungsdienst. Noffke: „Den hat man angerufen und egal, wann er gekommen ist, es war immer der richtige Moment.“ Jetzt gibt es Hamburg weit gerade noch sieben Mitarbeiter und damit viel zu wenig, um alle Bereiche zu betreuen.

Bestandsregulierungen

Bei Wildschweinen, die auf Futter Suche ganze Äcker durchpflügen, muss der Jagdpächter für den Schaden aufkommen. Da gerade von Wildschweinen eine Gefahr für Menschen ausgehen kann, wird darauf geachtet den Bestand unter Kontrolle zu halten. Pächter und Förster teilen sich im Revier die Aufgaben und arbeiten eng zusammen. Förster Noffke ist mit den derzeitigen Pächtern und Stadtjägern sehr zufrieden.

Weil private Gärten einen befriedeten Bezirk darstellen, darf dort nicht gejagt werden, aber die Grundstücksbesitzer haben nach dem Jagdgesetz Anspruch



Das Holz für die Seilerei im Museumsdorf stammt aus dem Volksdorfer Wald. Die Stämme wurden im Museumsdorf zu Balken gesägt und verarbeitet

auf das dortige Wild. Sollte es dort aus irgendeinem Grund zu Tode kommen, darf man es behalten. Allerdings sollte man den Jagdpächter darüber informieren.

Totes erwacht zum Leben

Bleibt noch das Totholz im Wald. Oft bestehend aus Kronenholz von Baumfällungen. Für einige Bürger ein „schändlicher Anblick“. Aber: Es soll im Wald verbleiben, um Lebensraum und Unterschlupf für die verschiedensten Lebewesen, Säuger und Insekten zu bieten und schließlich durch natürliche Verrottung dem Waldboden Nährstoffe zuführen. „Wichtig ist aber auch stehendes Totholz, also abgestorbene Bäume, für Tiere, die in Baumhöhlen leben, wie Specht und Fledermaus. Es ist eine Straftat, wenn Bäume mit Höhlen gefällt und dadurch Tierar-

ten gefährdet werden“, ergänzt Noffke. „Wir müssen in die Zukunft schauen und die Wälder weiterentwickeln für die Nachwelt.“

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Johannes Noffke für die Zeit, die er sich genommen hat und beim Bezirksamt Wandsbek – Dezernat Wirtschaft, Bauen und Umwelt – Fachamt Management des öffentlichen Raumes.

Vita

Johannis P. Noffke, Jahrgang 1960, verheiratet, 4 Kinder, ist gebürtiger Poppenbüttler, wuchs als jüngstes von neun Geschwistern unter anderem in Itzehoe und auf Sylt auf. Nach beruflichen Stationen in Kellenhusen an der Ostsee und in Nordfriesland kam er nach Hamburg Volksdorf als Förster zurück. Seit 1980 ist er in der Verwaltung tätig, seit 2003 als Revierförster.

¹⁾ [Forest Stewardship Council, internationale Non-Profit-Organisation mit Sitz in Bonn; 1993 gegründet als erstes System zur Zertifizierung und Sicherung nachhaltiger Forstwirtschaft. Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes (deutsch: Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldbewirtschaftung), ein internationales Waldzertifizierungssystem. Nach eigenen Angaben die weltweit größte unabhängige Organisation zur Sicherstellung und kontinuierlichen Verbesserung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung unter Gewährleistung ökologischer, sozialer und ökonomischer Standards.]

²⁾ [Gemeinsam mit seinem Bruder James Godfrey engagierte er sich im von ihm mitgegründeten Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg in Altona und wurde aufgrund seiner Züchterfolge mehrfach in Europa ausgezeichnet. John Booth bezog den Douglassiensamen nicht unmittelbar aus Amerika, sondern aus Douglassienbeständen von David Douglas, der 1827 Samen aus Nordamerika nach Schottland importierte. Der erste Anbau erfolgte 1880 im Sachsenwald.]

Vertrauen in Fachberatung und Erfahrung

Elektroinstallation

- ✓ Beratung
- ✓ Planung
- ✓ Service

elektrohaus
volksdorf
a.bellieno

Gute Gründe für Qualität

- ✓ Fachberatung
- ✓ Markenqualität
- ✓ Kundendienst

Tel.: 040 - 603 43 41

Rehlöcken 5 / 22359 Hamburg

www.elektrohausvolksdorf.de



Der Autor
Holger Braun

Geboren 1957 in Hamburg. Nach dem Fachabitur Ausbildung zum Außenhandelskaufmann bei einem Hamburger Exporthandelshaus, 10-jährige Tätigkeit bei einem Hamburger Schiffsausrüster im Bereich Export. Seit 1995 im Bereich Einkauf und Materialwirtschaft bei einem mittelständischen Unternehmen in Hamburg. Aktiv im SPIEKER mit Museumsführungen und seit 2013 als Beisitzer im Vorstand für den Bereich Pressestelle / Öffentlichkeitsarbeit.



Peter Cords Kate am Bergstedter Weg

Joachim Pohlmann

250 Jahre Einkaufen in Volksdorf

Bis 1768 gab es in Volksdorf nur Bauern und einige Handwerker. Alles was man nicht selbst herstellen konnte, musste man auf dem Markt in Bergstedt einkaufen, der zweimal im Jahr stattfand. Anfangs war dieser Kram- und Viehmarkt am Montag, später begann er bereits am Sonntag nach dem Gottesdienst und dauerte dann bis zum Montagabend. Auf der eigentlichen Marktfläche beim Dorfteich fand der Krammarkt statt. Hier waren mehrere Schuhmacher, die lederne Schuhe aus Schleswig-Holstein anboten, daneben standen Reepschläger, die Seile und Taue anboten. Bei den Küfern konnte man hölzerne Eimer, Schultertragen, Fässer zum Einmachen und Waschbalgen kaufen. Sattler boten Pferde- und Ochsesgeschirre, Peitschen und Sattelzeug an. Der Eisenkrämer stand dort mit Werkzeugen, Scharnieren, Feuerstülpfen und sonstigen Eisenwaren. Töpfer boten irdene Geschirre und Krüge an. Zeughändler verkauften Mützen, Schürzen und Stoffe. Auf der Woold, der großen Fläche an der Hamburg-Lübecker Chaussee, fand der Viehmarkt statt. Hier waren starke hölzerne Pfähle

eingegraben an den die Pferde und Kühe fest gebunden wurden oder die Gatter der Viehpferche befestigt wurden. Der Viehhandel ging in beide Richtungen. Die Bauern kauften, das Vieh, was sie dazu brauchten und verkauften überzähliges Vieh. Auf dem Frühjahrsmarkt wurden häufig Ferkel vor allem von den kleineren Bauern gekauft und im Herbst wurden dann die fetten Schweine, die nicht selbst geschlachtet werden sollten, verkauft. Zwischen den Marktständen

gab es Zelte in denen Essen und Trinken angeboten wurde und am Dorfteich stand ein Karussell, das von den großen Jungs in Betrieb gehalten wurde. Sie erhielten für diese Tätigkeit Freikarten für das Karussell. Vor allem am Sonntagabend wurde immer groß gefeiert. Die drei Gasthöfe in der Nähe der Marktfläche hatten Großen Tanz auf dem Saal. Meist fand aber auch auf den Dielen von zwei oder drei Hufen an diesem Jahrmarkttag das Tanzvergnügen statt.



Peter Cords Kate; Groot Döör Seite



Erste „Hökerey“ in Volksdorf

Im Jahre 1768 erwarb der Zimmermann Peter Cords aus Hoisbüttel die Volksdorfer Schmiede, die bis dahin von dem kurz vorher verstorbenen J. H. Stamp betrieben wurde. Peter Cords erwarb gleichzeitig vom Waldherren die Lizenz für eine Hökerey (einen Krämerladen) und die Genehmigung Bier und Branntwein auszuschenken. Bei der Verkoppelung um 1800 bekam die Schmiedestelle Land zugeteilt und wurde zur „Brinksitzerstelle p“. Damit hatte Peter Cords sehr viel Arbeit, zu der Schmiede, Hökerey und Gastwirtschaft war

An Stelle der Cord'schen Kate wurde für die PRO dieses Geschäftshaus gebaut, in dem heute Fahrrad Ehrig ist



Puls Krämerei, die später zum Schützenhof, dann zum Volksdorfer Park und schließlich zum Restaurant Weinhardt wurde.



Jetzt steht an der Stelle des Schützenhofes dieses Geschäftshaus, welches aber auch bereits wieder umgebaut ist

nun auch noch eine kleine, aber nicht unerhebliche Landwirtschaft gekommen. 1846 trennte er die Schmiede von seinem übrigen Grundstück ab und verkaufte sie an den Schmied Andreas Schacht aus Ahrensburg. Später hat August Wurr diese Schmiede übernommen und heute ist an der Stelle der Parkplatz von Lidl.

Peter Cords hat sich für seine Brinksitzerstelle an der Ecke Kiesweg / Bergstedter Weg (heute Ecke Claus-Ferck-Straße / Vörn Barkholt) eine neue Kate gebaut. In dieser Kate war der Laden und die Gastwirtschaft. Aus den Jahren 1823 - 1838 liegen noch einige Rechnungen für Warenlieferungen an die Hökerey vor. Es stehen dort unter

anderen Tran (für Lampen), Kandis (die damals übliche Form des Zuckers), Kaffee und Cichorien, Lakritzen, Soda, Seife, Salz, Streichhölzer. Die Kate blieb noch viele Jahre Gastwirtschaft. Heute steht an der Stelle, das Gebäude, welches für die PRO gebaut wurde und jetzt Fahrrad-Ehrig beherbergt.

Die zweite Krämerei betrieb Johann Jakob Puls ab 1860. Der gelernte Weber, war ein Sohn des Volksdorfer Lehrers Hinrich Andreas Puls. Er betrieb die Krämerei einige Jahre auf dem Gelände, wo später das Lokal Volksdorfer Park war, aus dem dann Weinhardts Gaststätte an der Claus-Ferck-Straße wurde. Auch sein Sohn Hinrich Ludwig wurde Krämer und betrieb die Krämerei weiter. Sein Sohn Carl Heinrich heiratete die Tochter von Peter Cords und zog mit in die Kate am Bergstedter Weg ein. Damit wurde auch der Name Puls mit dieser Kate verbunden.

Handel beginnt an den Wiesenhöfen

1826 war der Cornehlische Hof (Hufe E) am heutigen Eulenkrußpfad abgebrannt. Claus Hinrich Cornehl baute auf seinem Land am Lerchenberg, außerhalb des Dorfes den Hof neu auf. Seine Kinder verkauften den Hof 1876 an Paul Mahr und bauten sich auf dem alten Hofgelände ein neues Wohnhaus im Stil des alten Bauernhauses, das heute noch da steht. Nach dem Tode des letzten Cornehl erwarben 1888 Wilhelm und Mariette Erich, die vorher beim Grafen Schimmelmann gearbeitet hatten dieses Haus. Mariette Erich eröffnete darin eine „Colonialwarenhandlung“, wie man noch vor einigen Jahren über der Grootdör des Hauses lesen konnte. In diesem dritten Volksdorfer Krämerladen wurde der hintere Teil der Diele zum Verkaufsladen. Ein Verkaufstresen ging quer durch das Flett. An der Stubenwand waren die Schränke mit den Schubladen für Zucker, Salz oder Mehl. Hier waren aber auch Schrauben und Nägel in Schubladen verstaut. Empfindliche Waren wurden in Glashäfen



Über der Groot Döör des Cornehl'schen Haus stand früher „Colonialwarenhandlung“



Das Cornehl'sche Haus am Eulenkrußpfad



Der für Ernst Erich gebaute Laden. Links im Hintergrund ist die Giebelwand des Cornehl'schen Hauses zu sehen



Eisenkrämer Peters



Kolonial- und Fettwarengeschäft von Hermann Peters im Rehlöcken

aufbewahrt, hierin waren auch die bei Kindern so beliebten Bonbons. Einige empfindliche Lebensmittel kamen in den im Boden versenkten Raum, der mit einer Holzluke verschlossen war. Es war für Mariette Erich nicht einfach dort die Sachen heraus zu holen.

Der direkte Nachfolger dieses dritten Krämerladens war das spätere Geschäftshaus von Eisenkrämer Peters am Anfang des Eulenkruhpfad, das heute ein Lokal beherbergt. Das Ehepaar Erich hatte das Haus für ihren Sohn Ernst kurz vor dem Ersten Weltkrieg gebaut. Es war das erste eigens für den Zweck des Handels gebaute Haus in Volksdorf, es hatte schon ein richtiges Schaufenster. Ernst Erich ist im Krieg gefallen. Seit 1921 betrieb Karl Wilhelm Peters den Laden als Kolonialwarenhandlung, später wurde er dann zur Eisenkrämerei.

Etwa zur gleichen Zeit, wie das Geschäft von Erich, entstand am Rande des Dorfes in der Peterstraße (heute Rehlöcken) das Kolonial- und Fettwarengeschäft von Hermann Peters, einem Bruder der Mariette Erich.

Mit dem Betrieb der Walddörferbahn und dem starken Zuzug nach Volksdorf wuchs die Zahl und Art der Geschäfte stark an. Das soll in weiteren Berichten und Ausarbeitungen dargestellt werden.

Literatur: Paul Rolle;
Geliebtes Volksdorf;
M+K Hansa Verlag 1969

HAMBURG
UNSER HAMBURG: STARK UND SOLIDARISCH **SPD**

**Für Sie vor Ort.
Ihre Abgeordneten in der
Hamburgischen Bürgerschaft.**

**Karin Timmermann / Karl Schwinke
Dr. Joachim Seeler / Dr. Tim Stoberock**

**Wahlkreisbüro Alstertal/Walddorfer
Harksheider Straße 8, 22399 Hamburg**
Tel.: 040/63671430, E-Mail: spd-alstertal-walddorfer@hamburg.de



Allgaier R22

Tarek Pohlmann

Trecker im Museumsdorf

Am Morgen des 22. April 2018 wachte ich auf und freute mich auf den Treckertag. Zunächst aber gab es ein sehr gutes Frühstück. Ich nahm meine Kamera und fuhr dann gemütlich mit dem Fahrrad zum Museumsdorf. Unterwegs wurde ich schon von einigen der schönen Trecker überholt, die auch auf dem Weg zum Museumsdorf waren. Je dichter ich zum Museumsdorf

kam, desto deutlicher wurde das Blubbern der Einzylinder- und Zweizylinder-Motoren. Da ich schon als kleines Kind sehr von Treckern begeistert war und in meiner Vergangenheit schon einige Male Trecker gefahren bin, war dieses Treckertreffen ein echtes Paradies für mich. Als ich auf das Museumsgelände kam, standen schon viele Trecker bei den Hofgebäuden

oder auf den Wiesen. Ich stellte mein Fahrrad ab und packte meine Kamera aus. Ich fing an die Trecker zu fotografieren. Ganz besonders fiel mir ein grauer Allgaier auf, der für einen Trecker eine sehr ungewöhnliche Form hatte. Mein Lieblingstrecker jedoch war ein roter, gut gepflegter Porsche, der durch einen sehr schönen Klang seines Motors überzeugte.



Deutz D40



Eicher ED 22

Ebenfalls fand ich noch sehr spannend den Steyr 8055, der nicht wirklich einen alten Eindruck machte, aber doch schon einige Jahre auf der Uhr hatte. Dieser wurde früher viel in Apfelplantagen und ähnlichen Obstgärten eingesetzt, da er in einer schmalen Bauform gut zwischen den Obstreihen fahren konnte. Nachdem ich mir alle Trecker angeguckt und sehr viele fotografiert hatte, konnte ich mir am Würstchenstand des Museumsdorfes eine leckere Bratwurst schmecken lassen. Jetzt musste ich schnell zum Eingang des Museumsdorfes. Die Treckerrundfahrt durch Volksdorf begann und ich wollte einen guten Platz zum Fotografieren haben. Die Trecker verließen das Museumsdorf in langer blubblender Schlange und fuhren durch Volksdorf. Nach einiger Zeit kommen die ersten Trecker mit lautem Motorengeräusch auf die Auffahrt des Museumsdorfes zurück. Jeder einzelne Trecker wurde vorgestellt und seine technischen Daten wurden mitgeteilt. Die Trecker fuhren dann wieder auf ihre alten Halteplätze zurück. Ich machte meine zweite Runde zu den Treckern. Ich sprach mit einigen Besitzern über ihre Trecker und erfuhr so von manchem Trecker das Alter und welcher Motor ihn antrieb.

Ich hatte sehr viel Spaß an diesem schönen Treckertag und fuhr mit einem sehr schönen Gefühl nach Hause. Dieser Tag blieb mir lange in Erinnerung.



Fendt Dieselross



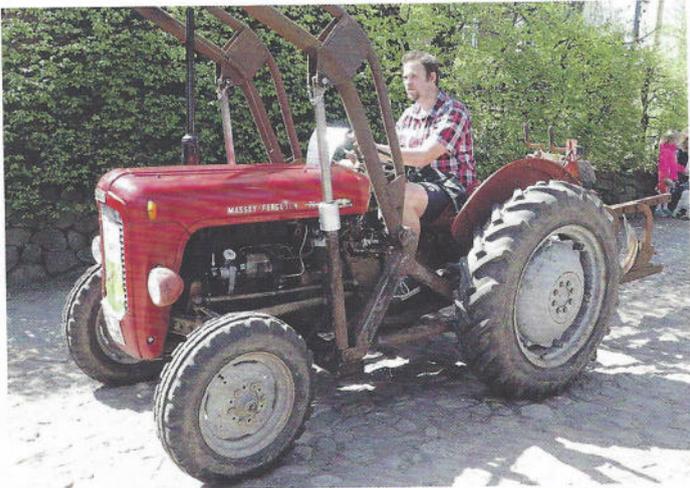
Porsche Junior



Eicher ED 22



Fahr D 130 H



Massey Ferguson



Fahr D 130 H



Hanomag R12



Der Autor
Tarek Pohlmann

Geboren 2003 in Hamburg.
Zur Zeit Besuch der Rudolf-
Steiner-Schule in Bergstedt.



Lanz Bulldog



MAN 45 PS



Gerda (links)
Othello
(rechts)

Leonie Meichßner

Unsere Ziegen stellen sich vor

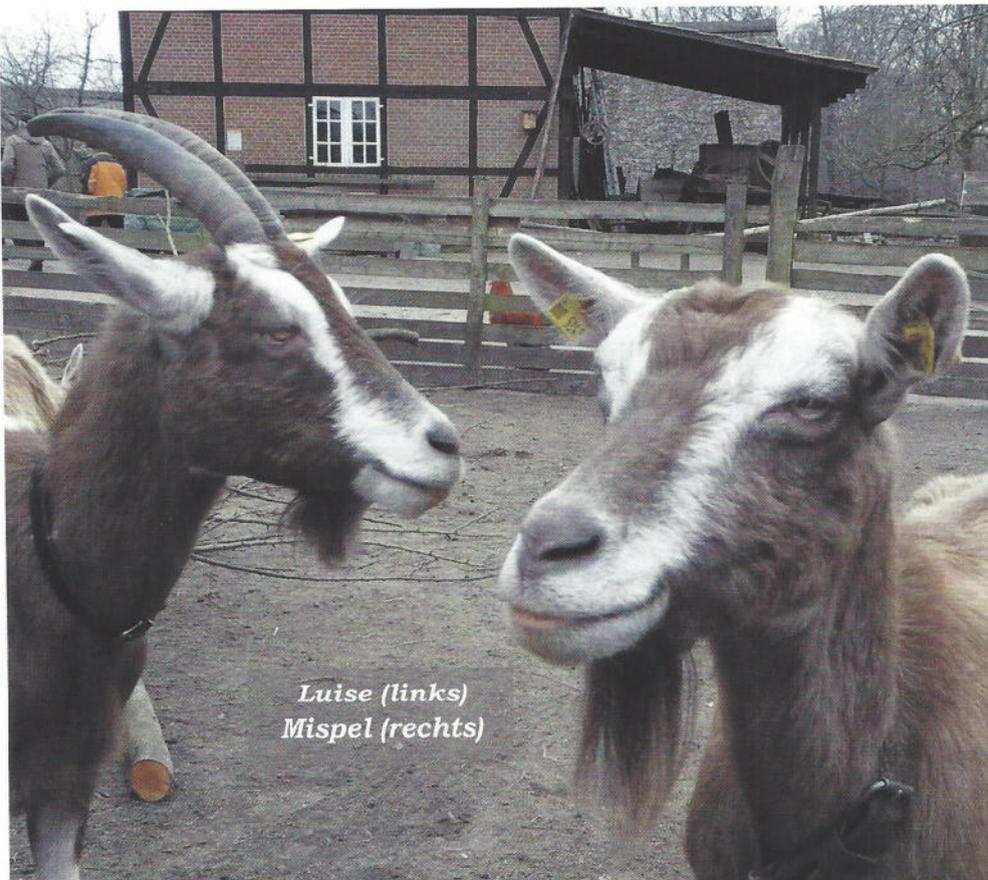
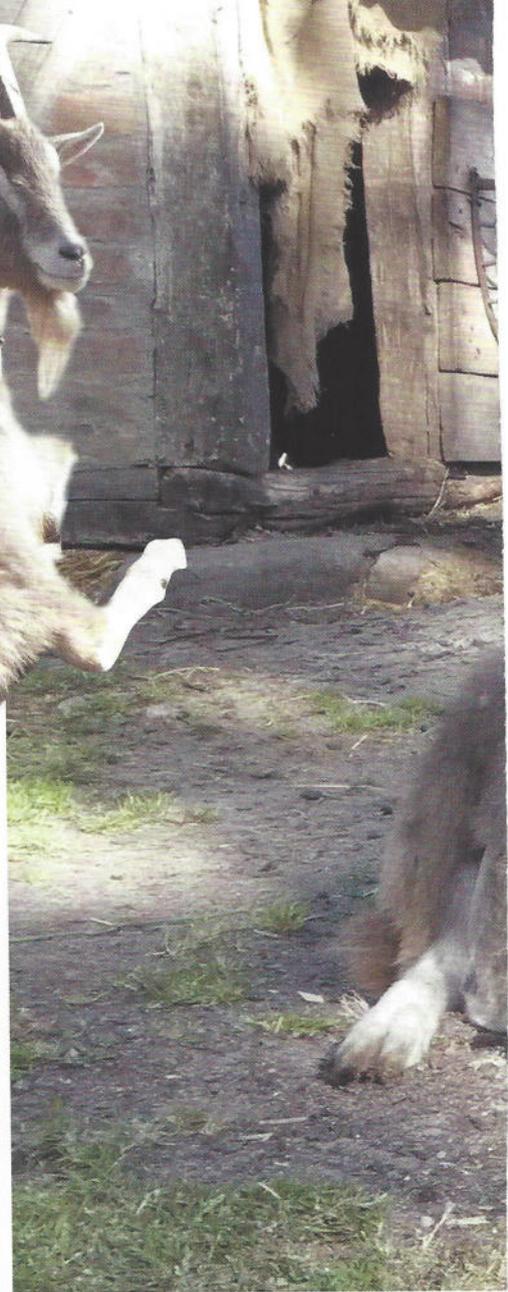
Luise (gehörnte Ziege)

Der Sommer ist meine Lieblingsjahreszeit, da kriegt man selten nasse Füße und ich kann mich draußen unter der Eiche in den Sand legen. Da habe ich gerne meine Ruhe, damit ich alles genau im Blick habe und ein bisschen träumen kann.

Mispel (hornlose Ziege)

Ich bin die älteste Ziege hier im Museumsdorf. Das heißt aber nicht, dass ich müde und langweilig bin. Ich habe hier im Ziegengehege das Kommando!

In meinem Leben habe ich so viel gelernt, dass ich freundliche Menschen sofort erkenne. Aber wenn jemand meine Herde ärgern will, muss er sich erst an mir vorbei trauen.



Luise (links)
Mispel (rechts)

Gerda (hornlose Ziege, Mutter von Othello und Ophelia)

Ich liebe es gekrault zu werden! Mit der Zeit habe ich dafür das perfekte Verfahren erarbeitet:

Zuerst sucht man sich ein Opfer und schleicht sich an, dann reibt man solange den Kopf am Bein dieser Person bis man gekrault wird und wenn sie beschließt aufzuhören, lässt man die Ohren hängen und guckt traurig, bis man weiter gekrault wird. Klappt immer!



*Ophelia
mit Lämmern*

*Othello (gehörnter Kastrat,
Ophelias Zwillingsbruder)*

Als Ophelias Bruder kann ich es ja sagen: sie ist eine kleine Streberin. Das nervt und deswegen will ich auch nicht, dass sie mitmacht, wenn ich Leonie die Kunststücke vorführe, die sie mir beigebracht hat. Am Ende müsste ich dann vielleicht meine Belohnung mit ihr teilen! Ich muss aber zugeben, dass ich sie trotzdem sehr lieb habe. Ohne Ophelia gehe ich nämlich nur halb so gerne spazieren und wenn sie in der Nähe ist, wenn ich meine kleine Kutsche ziehe, macht es mir doppelt so viel Spaß!

*Ophelia (gehörnte Ziege,
Othellos Zwillingschwester)*

Am liebsten gehe ich spazieren. Wenn Rebecca und Leonie (meine Menschenfreunde) ins Ziegengehege kommen, lasse ich alles stehen und liegen. Ich darf fast jedes Mal mit und wir gehen spazieren oder lernen neue Kunststücke. Ich glaube aber, die beiden haben Angst, dass ich alles vergesse, denn ich muss auch die Kunststücke, die ich schon kann, immer wieder zeigen. Ich gebe mir dann aber trotzdem viel Mühe, die beiden sollen ja stolz auf mich sein!

**Die Autorin
Leonie Meißner**

Geboren 1999, wohnt mit ihren Eltern, ihrer Schwester und dem Familienhund Bilbo in Ahrensburg, wo sie auch zur Schule geht. Seit sechs Jahren ist sie ehrenamtlich im Museumsdorf tätig und seit zwei Jahren besonders häufig bei den Ziegen anzutreffen.

De billige Jakob

De billige Jakob is en Figur ut de Tiet ahn Karstadt, Aldi, LIDL or Internet. He is as en flegen Händler un mit „Kurzwaren“ op'n Padd. Op dat platte Land, wo de Buernsteden noch wiet utenanner legen, kunn de Huusfro nich mal eben no den den nächsten Höker susen, un gau'n poor Stevelbänner or Knööp köpen, wiel dat Gespann jo meist op'n Acker bi de Arbeit weer. Vun de verlor'ne Tiet gor nich to snacken. Dor weer de billige Jakob bi de Huusfro'n en geern geseh'n Gast. Un wat ok noch ganz wichtig weer, he harr jümmers veel to vertell'n ut de Naverschop un anner Dörpen.

De billige Jakob mit den Buukladen in uns Museumsdörp is en Kunstfigur. De is entstunn'n, as Karina Beuck vör veele Johrn mit den Buukladen ankeem. „Du kannst jo mal den billigen Jakob maken“, hett se seggt. – De Buukladen is denn utstaffert worrn mit al de Saaken, vun de wi uns dacht harrn, dat dormit mal hannelt worrn is. Neihnadeln grot un lütt. Stricknadeln, ok Knüttnadeln nömt, Stickgarns in veele Klöören, Ärmel- un Sockenholer för Mannslüüd, Büxen-dräger, Sekerheitsnadeln un so wieder. Alln's blots ton Vörwiesen. Un Knööp, – en ganzen Barg. Dat is denn för de lütt Göörn dat gröttse Vergnögen, wenn se dorin wöhlen un sick een Knopp as Erinnerungstück utsöken un mitneh'm dörvt. Verköfft hett uns Jakob noch nie nich wat vun de Saaken. Anners is dat mit de Rietsteeken, de wi mit Biller ut dat Mueumsdörp beklevt hebbt. De ward denn – för 'ne Spende – 'n beten wat durer afgeven.

Un nu söök ik een, de mi den Job afnimmt. Mien Rüch.... Ji weet jo, de Öllerhaftikeit.

Hest du lust dorto? Meld di mol.



Der billige Jakob

Geschichten ut miene Densttied as Polizeiposten Führer in Bergstedt

Wie dat anfang

1945 kom ick schwer verwund utn Osten torüch. Ick mütt mi bin Polizeiabschnitt melden. Dor wör mi segg, dat ick mi man erstmol in ärztliche Behandlung begeben schall. Später ward siek finnen wo ick dann Deenst moken schall. Nodem ick nun sowiet herstellt wör, dat ick radföhrn kunn, wör ick den Polizeiposten Bergstedt todeelt. Domolige Tied harrn se nich genügend Polizeibeamte. De Postenführer Berfelde harr schon kriegsbedingt länger Denst mok. Dordörch harr ick jo nu Gelegenheit, mi sonn beeten intoarben. He wör dann ober bald pensioniert un ick mütt den Posten übernehm. Junge, junge, nu kom ick ober bannig in sweeten. Ick hebb von 1945 bit 1968 as Polizeipostenführer in Bergstedt Denst mokit.

Densthund „Zello“

För düssen Posten wör blos en Mann mit Densthund vörseen. Domolige Tieden geeft dat ober noch keene utbildeten Densthunden, so bleev uns wieder nicks ober, uns selber en Hund to beschaffen. Ick kom mit em 6 Wochen op Lehrgang. De Hundeabteilung stellte enen Utbilder un no den sin Kommando harrn wie de Hunden uttobilden. Bi de Utbildung hebb ick allerhann Freut mit min jungen Hund hatt. No 6 Wochen Utbildung kom de Prüfung. Wie kunn dat anners sien, wie beeden hebbt de Prüfung mit good bestohn. Nun kom sine Bewährung. De hett he ober ok bestohn, denn he wör vun Dag to Dag beder. Un somit komen de groten Erfolge. Ick hebb mi mennigmol ober min Hund wundert, wie he dat allns ut siek selber utförn de. Ober hier mut ick schnell twüschen schreben, he harr ok sin Stolz un verlangte goode Behandlung. De harr he overs ok verdeent. Min Hund harr den Nomen „Zello“, ick sprök em ober meistens mit Kamerod an, denn

dat wör he dörch un dörch. Ick kunn mi in jede Hinsich op em verlöten. Morgens wör he jümmers vun mi mit „Gooden Morgen Kamerod“ begrüßt. Ober wehe, wenn ick dat mol vergeeten harr, den dat kom ok mol vor, wenn de Nacht nich de Beste wör. Dit nöhm he mi denn bannig ober. Düssen Dag mök he nur noch Deenst no Vorschrift. Oft mütt wie rund um de Uhr Denst moken un wie kunn dat wohl anners sien, man wör eben den nächsten Dag nich so good ansprekbor. Meistens güng unsere Streifenfohrt in Schrittempo dörch use Dörp. Denn de Zweck wör jo, allns wat nich in Ordnung wör, wieder to melden oder selbst aftostelln. Sowie ick ober min Tempo beschleunigen dö, denn kiek he no alle Sieden un wüss genau, jetzt hett de Ol wat in Sinn. Hett ener mol dumme Sooken mok un wull vor uns utkniepen, dat wör zwecklos, denn min Zello löt sowatt nich tau. He in vuller Tempo achterher un stell un verbell öm dann so lang bit ick komen dö. So wör dat twüschen uns beeden afmok. Min Kamerod Zello sine Verpflegung muss ick ton Anfang ut Bohrenfeld hooln. Dat wör natürlich sone half Dagesfohrt. Denn düsse Turen wörn jo mit'n Fohrrad mok. Hier geeft dat en Marmeladenamer vul Fleesch, wenn genügend dor wör, un Futterflocken. Mennigmol dröft dat ok tau, dat de ganze Week kein Futter dor wör. So, denn harr man de Bescheerung. De Hund kunn siek dat nich vörstelln, wie sowat angohn kunn. Vör uns Hundführer wör dat besünners schwor, wenn sowat indropen de. Wie harrn doch selber nix to bieten. Ick harr mennigmol Glück bi den Slachter in Hoisbüttel en poor Kleinigkeiten vör em to erwischen. Dit kom ober blos dorher, weil wie fröher am Bau tosommenarbet harrn. He wör nämlich Timmermann von Beruf un ick Murmann. Glieks no'n Kreeg harrn wie ene bös schlechte Tied. Wenig to eeten, nix

to brennen un veele harrn keene richtige Wahnung. Düsse armen Lüd wörn vun ene Wahnung in ene anere schickt. Et wör dor en Zimmer to Verfügung stellt, mennigmol mit Küchenbenutzung. Dat güng nich immer good, wenn twee Fronslüd in ene Kök wirtschaften mütt. Oftmols wör ick dann anfordert, um de Angelegenheit to schlichten. Keene schöne Opgof. Wenn de Kreeg twöschen twee Fronslüd utbroken wör, dann is sowatt schwor to flicken. Ober ok dit hör nun mol ton Polizeidenst un wör so good as güng erledigt. In de domolige Tied hört ok dat Meldewesen mit ton Polizeiposten. Normolerwies harr dor en Mann siene Beschäftigung mit. Nun kann man siek jo denken, wie ick frisch gebackene Schutzmann mi bewegen mütt. Ick hebb mennigmol so bi mi dacht, wat hest blos verbrocken? Dortwüschen komen denn am Dag noch mehrere Strafanzeigen to bearbeiten. Verstärkung wör nich an to denken, dat geeft eben nich genügend Polizeibeamte no'n Kreeg. Dat schlimmste wör jo jümmers de veelen Extraturen. Domols geeft dat noch keene Autos, allns per Rad. Dat Markenholen ut Volksdörpmütt ick begleiten un dat Markenutgeben überwachen. Ton Streifenfohrt kom ick domols überhaupt nich.

Klee för de Kannickels

Wenn Minschen Hunger hebbt un nix to brennen, denn kennt se keene Angst för Strof, se hebbt denn nur noch dat Bedürfnis, de Familie to retten. To hoolen wör doch nur noch wat in Feld un Wald. Un dor wör Bergstedt nunmol de nächste Ort vör Hamburg. Veele Lüd harrn siek in de Stadt Kannickels anschafft, üm mol en lütten Brooden nebenbi to hemm, blos se harrn för de Viechers in de Stadt nix to freedden. Se föhrt bit Bokhorn mit de Hochbohn un denn wiedernix as rin in

de Felder. Dorför wör min Bezirk ban-
nig anfällig. Besünners dat Kleefeld an
Timmermoor.

Wenn ick noch so ungefähr 200 Meter
vundat Kleefeld föhrnde, denn harr min
Hund Zello dat schon utmukt, op dor
in Kleefeld welche ton plücken wärn.
Doröber hebb ick mi doch jümmers
wundert, wie kann en Hund sowatt
widdern. En Tog harr min Zello de
Näs mol wedder wiet vörut hatt un
ditmol en oles Mütterchen stellt. Ne,
hätt mi dat domols leed doon. Ick harr
min Tempo schon beschleunigt, dor-
mit he keen Unsinn moken de. He holt
dat in de meisten Tied so, he nöhm jem
den Sack oder de Tasch weg un schüt-
telte den Inhalt rut. So bi de ole Oma

ok. Se hätt doch bestimmt nich wee-
ten, was los wör. As ick nun ankom,
sö ick de Bescherung. De lütt Oma
wör blos noch en Handvull Minsch.
Ick hebb er natürlich glieks beruhigt,
denn se stünn dor un zitterte an gan-
zen Körper. Min Geld un de Schlötels
sind nu weg un ick kann nich wieder
torüch föhrn. Ick see blos, Oma beru-
hig die man erstmol! De Soken finn wie
schon wedder. Ick hebb er den Klee
wedder tosom söch un in de Tasch
steeken, den de Hund jo rutschleudert
harr. De annern Soken kann de Hund
jo wedder söken. De Tränen löpen er
ober jümmers noch öber de Backen.
Se stünn wie sonn Wrack op de selbe
Steel. Min Zello kreeg dat Kommando,

such verloren! Dat dur ok nich ganz
lang un he kom mit de Geldbörs an.
He kreeg nochmols dat Kommando
ober muss schon länger söken, denn
de Slötell wör beeten widder floogen,
hiermit kom he ganz patent mit antos-
leppen, weil he nich gern Isen drägen
deit. Nu kom weder sonn beeten Le-
ben in'd Oma. Ick hebb er noch no'n
Bohnhoff bringen wullt, ober dat hett
se aflehnt. Se hätt siek noch bedankt
un is langsam dovon gohn. Ick hebb er
noch nokeken un bi mi dacht, nee, wat
sünn dat blos vör schlechte Tieden.
Dit wör nu en Fall, wo de Wachtmeis-
ter no'n eigenen Ermessen handeln
kunn, denn dat wör ene Öbertretung
no'n Feld- un Forstgesetz.

Blomenkohl klaut

Ut Meyer sien Kohlfeld hoolten se üm-
mer en Dag vordem, wenn he to Markt
wull, de besten Blomkohlköpp weeg.
He harr siek ok schon poormol dorö-
ber beschwert. Nu wör mi de Sook
doch schon en beeten to dull. Ick hebb
em dorop versproken, wenn de Dag
wedder dor is, in dat Kohlfeld to sitten.
Dit meen he, op he dor nich ok mit
insitten kunn. Wie harrn de Tied af-
mukt. Wie harrn noch gornich so ganz
lang in Knick seten, dor sööh ick twee
Gestalten in Düstern komen. Dor wo
de Blomenkohl stünn, wulln se anfan-
gen to snieden. Leider geef min Hund
en Lut von siek un mi bleev nu nix an-
neres ober as jümm totoropem „Poli-
zei“. De beeden Männer harrn jeder en
Sack un en Messer bi siek. Se komen
beede ut Bramfeld un wulln angeblich
no'd Kinnerheim. Dat wörn er Utre-
den. Se sünd nich in Kinnerheim anko-
men un von düssen Dag an kunn Meyer
sien Blomenkohl wedder ernten. De
Bewies leggt kloor op de Hand, dat se
vorher den Blomenkohl hoolt harrn.
Vor den Richter wör de Tatbestand
nich ausreichend, denn se harrn in
Sack noch keen Blomenkohl un wörn
freesprooken. So is dat oftmols in Po-
lizeideenst. De Täter sünd einwandfre
überföhrt, blos veelt dor en Buchstaf
an de Verurteilung. So kreeg Meyer
keene Entschädigung.



August Rehders vorne an bim Umtug to de Fier „750 Jahre Bergstedt“
Herkunft der Bilder: Museumsdorf Volksdorf

Holtdeep bi de Möhl

Nu will ick man erstmol vun enen Minschen vertellen, de ok in de schlechte Tied wat goodes för arme Minschen doon hett. Dat wör Ernst vun de Möhl (Ernst Timmermann von der Olen Möhl, Müller un Gastwirt). Bi den kreegen de lütten Lüd af un an mol beetten Futter, natürlich för normale Priesen, för ere Tieren, de se siek möseelich grotfuttern deen. Ok kreegen mennigmol düsse Lüd vun siene Froo en Teller Supp. Jo, sowatt geeft dat ok. Eenes Dags röp he bi mi an un segg, Wachtmeister kiek mol beetten no min Wald achtern Diek. De haut mi den ganzen Wald dol. Ene Nacht mök ick üm half twee noch ne Grenzstreife. Dörch de Wöhlbargen ober de Ole Möhl tonn Rodenbeker Quellental un so wider. Dat wör ene ganz bittere Nacht. Schneestorm mit Schneeschanzen. As ick nun so ungefähr poor hundert Meter vor den Möhlendiek goo, hör ick schon dat Fällen von Bööm. Min Hund wör ok schon unruhig. Ick kom an den Hoolweg ton Diek. Ut düssen Hoolweg kom en Mann mit sien beladen Sleden un röp lut „Polizei, Polizei“. Nu wör de Unruh jo dor. Jeder versöch noch to entkamen, wat nich möglich wör, weil de Böschungen ton Diek mit Schneeschanzen verspart wörn. Min Hund harr siek dörch sien belen schon bemerkbor mok un kom doch mit 13 Personen ton Holweg. All Personen wörn friedlich bit op enen, de segg blos: Wie sünd mit 13 Mann un en Wachtmeister. Widder kom he nich, denn min Zello sprüng em vor de Bost un zeigte em sien scharpes Gebiss. Ick harr mine Not den Hund vun em to kreegen. Schnell hebb ick em an de Lien mok un den Mann to verstohn geben, innerhalb vun dree Minuten to verschwinden oder dat geeft en Unglück, denn ick kann den Hund nich länger holn. Dit hett he ohne noch to murren, schnellstens befolgt. Mit de annern 12 Mann kunn ick mi good ünnerholen, denn se wörn alle friedlich. Ick mök jem den Vörslog, de Sledens mit poor

Stück Holz to beloden un denn über den togefrorenen Diek ton Möller to gohn. Alle wörn dormit inverstohn. All dat Annere war ick mit den Möller regeln. Mi wör bekannt, dat den Möller sien Schloozimmer to Strootsiet hin wör. Ick hebb blos enmol lut ropen un de Möller köm an Finster. Wat schall ick mit düsse Herrn moken, de hebbt poor Bööm fällt un sünd nu hier mit dat Holt. Wachmester dat regel man mit de Herrn, Anzeige will ick nich moken. Se schullt in Tokunft de letzten Bööm stahnlooten. Ick see blos noch, jeder schmitt en Stück Holt hier af un den hoolt den Rest de dor noch liggen deit un haut dormit af.

Röben in Volksdörp

Nu will ick en Fall vertellen, wie de Hund bi Regenwetter ganze Arbet leist hett. Ick kom mit den Hund vun de Utbildung ut Klein-Borstel. De Hund harr de Tur an'd Rad hin un trüch loopen. Normolerwies harr de Hund för dissen Dag sine Arbet doon. Ober de Sook kom för uns beeden anners. De Chef vun de Volksdörper Wach harr schon bi mine Froo anropen, ick müss mit dem Hund noch to Farmsener Landstroot. Dor harrn se angeblich sölben Zentners Runkelrüben stooht. Ick wull de Angelegenheit afwimmeln. Denn för mi wör de Sook zwecklos, weil dat den ganzen Dag schon wedder Regen harr. Bisoen Nieselregen unde Stropoozen för den Hund kunn ick mi keen Erfolg dorrut seehn. Ober ick müss mit den Hund los no Bäcker Busch siene Buerstee. Obers erst mol hebbt wie uns en beetten vun de Utbildung erhoolt. Später sünd wie beeden denn so ganz gemütlich noo Volksdörp föhrt. Dor hebb ick mi bi den Verwalter meld, den Tatort kort besichtigt un min Hund Anweisung geben de Spur optonehmen. Nu kom wedder dat, wo ick überhaupt nich mit reeken harr. De Hund sett siek sofort op de vorhanden Spuren. Noo 100 Meter güng he dörch ene Poort, to en angrenzendes Grundstück. Dor in Gorden ünner Stroh fynn he de Runkelrüben. Obers nich

genaug, he wider to en Holtschuppen op dat Grundstück un fynn dor noch twee slachtet Schoop. Jetz harr de Kriminalpolizei dat Woort.

De Fleeschdeep

In een Wohnung wohnte en Mudder mit er Dochter un düsse Dochter harr mi enmol op Streife vertellt, dat in de Wohnung boben über ehre Terasse op den Balkon oft dull klopp ward un denn noher so allerhann frische Knokenspliter op er Terasse liggen deit. Ick hebb mi bi de Doom bedankt un er seggt, wenn dat nochmol passeert, schull se mi sofort dorvun in kenntnis setten.

Enen gooden morgens röp bi mi de Hauptkommissar Zwanzig an: August hest hüt Nacht vielleicht welche mit Fleesch andropen, se hebbt düsse Nacht den Buern Last ut Ohlstedt sine beste Kooch stooht. Leider hebb ick hüt Nacht ok sloopen. Wie harrn den Hörer kum opleggt, dor seeh ick, dat de junge Doom kümt. Ick schnell an de Dör. Ick brukte nix to frogen, se segg, dat is wedder so wied. Gohn se man unopfällig no Huus, ick kom langsam achteran. As ick an de Huusdör kom, dor rük ick schon dat in dat Huus Fleesch kook wör. As ick in de Wohnung kom, stünn op den Herd twee grote Pütt mit Fleesch an kooken, op'n Disch fertiges Gehacktes un noch so allerhann Sooken. De Mudder vun sine Verlobte stünn in de Kök bi de Fleeschworen un he kom ut de Stuf. Entschuldigen si, ick kom hier taufällig vörbi un hebb buten röken, dat hier Fleesch kook ward. Nu mut ick hier faststellen, dat hier Slachfest is. He mök keen goodes Gesicht un füng an to stottern. Dat Fleesch hebb ick hüt Nacht op'n Hauptbohnhoff vun enen Unbekannten köfft. Ick hebb wider niks seggt, as: denn zeigen se mi man mol ehre Woohnung. Nu güng mine Ogen über. In de Stuf stünn ene Waschbalge mit fertig verpacktes Fleesch un gliektiedig den Schwattmarktpries dorop. Sin tokünftig Schwiegermudder hebb ick nun seggt: dat Fleesch is bit to Klärung beslagnohmt, se dörf

doran nix verändern. Ick hebb em mit to'n Polizeiposten nohm un denn den Hauptkommissar in Ohlstedt anropen, dat ick vielleicht de slachtete Kooh, tonminst dat Fleesch, erstmol sicher stellt harr un de Slachter bi mi am Posten to Vernehmung harr. Hauptkommissar Zwanzig segg blos noch, es darf doch wohl nich wahr sein! Eben hebb ick noch hier an de Wache seggt, wenn August de Kooh nich finn, denn is de Sook bannig schwierig för uns, den Fall optoklären. Ick hebb denn blos noch seggt: wie hebbt nich veel Tied, schick man schnell den Woogen un hoolt em ab för de Kribo un denn hoolt dat Fleesch. Nun güng de Arbet erst richtig los. Bi den Fall hebb ick öber 30 Stunden ohne Sloop taubröcht. He hett niks togeben, bit ton Obend, as ick nämlich sine Verlobte to Vernehmung hoolt harr un se denn utseggen de, dat he schon mehrmols mit Fleesch komen wör un dor un dor noch Fleesch vorhanden un to finnen is. Nu wedder mit den Jeep los, üm den Rest vun Fleesch to hoolen. Bi de widere Dörchsökung fynn ick noch 6 Sack mit Fleesch, etliche Säck mit Schoopwull, un in Kel-

ler füll mi ut den Isschrank dat Gerippe vun den Kooh entgegen. Uderdem stünn dor noch twölf grote Inweckgläser mit Fleesch. Nu wör em dat wohl doch en beeten veel un he geef de Sook tau. An annern Morgen bün ick mit em no de Stell föhrt, wo he de Koh afslacht hett. De Tatort wör twüschen Lottbekerweg un Hamburger Stroot in Hoisbüttel. Am Tatort, in dat Hooberfeld, leggt dat Fell un de Been. Mi wör kloor, dat he en Gehilfen hatt hett, he hett em ober nich verroot. Ick hebb im Stillen so bi mi dacht, is doch good, wenn de Privatpersonen un de Polizisten siek gegensiedig ünnerstützen. Dat hett düsse Fall mol so richtig bewiest.

De Nachtigall

Nu will ick ober ok mol ober wat Schönes un Lewes vertelln. Wenn ick bi sonn lauwarme Nacht op Streife wör, denn hebb ick jümmers dorno hinstreeft, dat ick twüschen 2 un 3 an den Dörpdiek wör. Hier hebb ick menigmol 1/2 oder 1 Stunn pausiert, denn ümm düsse Tied füng de Nachtigall an to trillern un kloppen. Wunderschön.

De Nerven hebbt siek richtig erhoolt. Nebenbi, wenn allns slöppt, hört man jedes Gräusch. Hier klappt ene Dör, dor föhrt in de Ferne en Auto oder de Kirchenglocken lüüt un gebt de Uhrtied bekannt. Jo so is dat, ok de Nacht kann schön sien. Blos to selten as Polizist.

De Clique vom Jungfernstieg

Wie öberall, so ok hier in Bergstedt, wörn Geschäftsinbrüche an Tagesordnung. Ick harr hier ene Jugendclique von 7 Mann. De möken mi allerhann to schaffen. Leider kunn ick düsse Burschen nich so ankomen, wie ick wohl mög, denn erstmol den Bewies bringen. De er Stammlokol wör de Dörpkrog. Hier hebb ick düsse Burschen oftmols ünner de Lup nohm. De Anführer vun düsse Clique speelte meistens mit den Wirt Skat. Min Hund harr em schon ünner Wind. Jedesmol, wenn he mit de Kort beeten dull op den Disch slög, denn sprüng min Hund op un gnurrte em an. Dat wör för mi dat Teeken, dat he nich reinsneeden wör. He frog mi sogor mol en Obend, wat ick vun Pistol harr.

Wir freuen uns auf Sie!
 Das Team vom Friseursalon
Elvira Martens



Halenreihe 2 • 22359 Hamburg (Volksdorf)
 ☎ 60 34 73 1 • www.elviramartens.de

EHRIG
 ZWEIRADHAUS GMBH



**Zweiradhaus
 Ehrig GmbH**

Claus-Ferck-Straße 39
 22359 Hamburg-Volksdorf

Verkauf 040 / 603 45 01
 Werkstatt 040 / 609 50 161
 info@ehrig24.de

www.ehrig24.de

Ihr führendes Fahrradgeschäft in den Walddörfern

Vun mi kreeg he de Antwort, ton scheeten! Hier löste siek bi mi dat Alarmteeken ut. Mit den Burschen wees man vörsichtig, de hett ene Waffe.

En gooden Morgen kümt Froo Strieber bi mi an Posten un zeigt an, dat se in Rökhuus wedder inbrooken sünnd un leermok harrn. Ick ober so schnell as güng los, ümm Spuren to sichern. Dor kom ick mit em Nachborn in'd Gespräch. Un siehe, wie dat mennigmol vun Nutzen sien kann, he vertell mi, dat Sowieso üm 6 ut'n Jungfernstieg (Haindaal) komen is. Dor dit en vun de Clique wör hebb ick mi ganz kort Luft hoolt un dacht, endlich. Schnell hebb ick Ernst Horstmann vun Polizeiposten Sasel anropen un segg, he müss schnell mit sin Hündin „Flora“ komen, dat handelt sick ditmol üm en dickes Ding. Ernst Horstmann wör ok schnell to Stell. Wie hebbt de Sook kort besprooken un sine Flora op de Spur ansett. Se föhrt uns no'n Huus von dem Sowieso. Nun kom wie in de Woohnung an. Mudder un Sohn wörn beeden noch in Bett. Ick frog den Sohn: Wann büs du hüt Nacht no Huus kom. He antwort dorop, ick bün de Nacht

hier in Bett wess. De Mudder hett dat ok bejoht. Ick hebb em denn noch enmol seggt, denk mol richtig noo. Ober he bleev bi sine Utsoog. Dorop hebb ick em seggt, wo büs du denn hüt morgen üm 6 herkom? Och jo, dat stimmt jo ok, wör in Jungfernstieg op Kannickeljacht. Denn stoo man op un zeig uns mol, wo du op Jacht wess büst. Wie sünn ton Jungfernstieg gohn un dor zeigte he, wo he gohn wör. Tatsächlich kunn wie seehn, dat dor in dat vom Tau natte Gras ober de Weikoppel vun Kracht, de Spur kom. Nu wör mi allns kloor, denn de Spur föhrt uns noo dat Grundstück vun Sierling, dor woohnte nämlich de Anführer vun de Clique. Froo Sierling hett uns de Stuuf vun em zeigt natürlich in er bisien. Allns löp hundertprozentig. In Bett fünn wie ansneeden Schinkens un Wurst.

De Kleederschrank wör afsloten. Dor hebb ick den Schlosser hoolt. Hier fünn ick nu wat ick söken de, nämlich de Pistol mit twee gefüllte Magazine un ene Patron in Loop. Dat Gesicht vun den Kannickelfänger wör jümmers blasser. Nu

wörn de Wöör bi em bannig knapp. De Pistol un de Fleeschworen hebbt wie sofort sicherstellt. Sofort de Kripo in Wandsbek verständigt, die ok sofort komen is. Ernst Horstmann un ick, wi harrn jo erstmol unser Deel doran erledigt. Ick harr düssen Dag nu mine Beschäftigung mit düsse Sook. De Krimis harrn den Haupttäter vun de Arbeitsstä hoolt un ick müss so no un no de annern Täter hooln. Jetzt kom bi de Vernehmung rut, dat se 6 Sack mit de Röksworen in Jungfernstieg vergroben harrn. De Kannickeljäger verteelt mi in Wandsbek, wo de Stä wör. He meen, ick wör dat wohl nich finnen. Dor harr he siek doch bannig irrt, den in Bergstedt kannte ick bald jeden Strauch. De Kripo un ick sünn dorop sofort to de Stä föhrt un fünn se ok. Se harrn allns fein säuberlich mit Loof afdeck. Hier fünn wie nu in Boden vergroben, de 6 Sack mit de Röksworen. Wat to retten wör hebbt wie rett. Veele vun de lütten Lüd, kreegen nu er Röksworen op düsse Ort un Wies wedder. Seit disse Tied, wör Ruhe in Bergstedt, mit de Geschäftsinbrüch.

DR. KARL-HEINZ BELSER

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Erbrecht
Fachanwalt für Steuerrecht



Erbrecht
Testament, Erb- und Ehevertrag, General- und Vorsorgevollmacht,
Patientenverfügung, Betreuung, Erbauseinandersetzung,
Testamentsvollstreckung, Nachfolgeplanung

Steuerrecht
Steuerberatung, Steuererklärungen, Einspruch und Klage,
Steuerstrafverfahren, Selbstanzeigen

Wirtschaftsrecht
Beratung und Vertretung von kleinen und
mittelständischen Unternehmen

Kattjahren 6
22359 · Hamburg-Volksdorf
direkt am Volksdorfer Markt

Telefon 040 / 730 811 811
Fax 040 / 730 811 899
E-Mail belser@ra-belser.de

www.ra-belser.de

Plattdüütschkrink in't Museumsdörp Volksdorf

Den Plattdüütschkrink giff dat nu al fast 40 Johren. Anfungen hett dat in't Jahr 1978. In dat Blatt „Unsere Heimat die Walddörfer“ op de Siet, Dat Nee'ste ut'n „Spieker“, geef dat ne Inladung to den ersten plattdüütschen Klönsnack in der „Alten Schmiede“.

„Es ist ein besonderes Anliegen der Gesellschaft als Beitrag zur Heimatpflege, die plattdeutsche Sprache verstärkt in den Vordergrund zu rücken. Neben dem vielfältigen Angebot an Veranstaltungen im Spiekerhaus ist beabsichtigt, plattdeutsche Abende im Museumsdorf durchzuführen. Diese finden im Lesezimmer der Bücherei in der „Alten Schmiede“ statt.

Für den ersten plattdüütschen Klönsnack haben wir den Dichter Hans Hansen Palmus gewinnen können.

Wir laden alle Freunde der plattdeutschen Sprache zum ersten Vortragsabend am Montag, dem 6. November 1978 um 20.00 Uhr ein.

Düsse Präsentation der plattdüütschen Vertellen weer bi de Lüüd good ankamen. Un dorüm giff dat un's Plattdüütschkrink nu jümmer an'n tweeten Middeweeken in'n Maand, Klock halvig söven in'n Wagnerhof in't Museumsdörp. Elkeen, de Lust op Platt hett, kann kamen. In all de verleegeen Johrn, hett männicheen Baas den Krink sien „Stempel“ opdrückt:

6.11.1978 : Hans Hansen Palmus

1982 : Harry Bähr

1990 : Günther Sellmer

2011 : Frauke Baumeister

2018 : Claus Neupert

Wi freit uns op elkeen de mal rinkiect, un besünners över elkeen, de regelmäßig wedder kümmt.

Ps.: Danke an Karl Heinz Preisler, de mi Foder (Ünnerlogen) för den Text geven hett



**Der Autor
Claus Neupert**

Geboren 1937 in Hamburg. Seit 1962 verheiratet mit Elke, zwei Söhne. Ausbildung zum Fernmeldetechniker bei der Deutschen Bundespost. 1958 Eintritt in den Polizeidienst. Nach der Ausbildung und Bereitschaftspolizei Verwendung in mehreren Bereichen der Fernmeldetechnik. 1997 Versetzung in den Ruhestand. Seit 1981 Mitglied beim SPIEKER und seit 2007 ehrenamtlicher Mitarbeiter, Arbeitsbereich Elektrotechnik. Aktiv im „Klönschnack“ und „Plattdüütsch Krink“ sowie bei Veranstaltungen „Platt in't Museumsdörp“.

Chronologie

September 2017 bis September 2018

- 23.09.2017 Erntefest mit Ernteumzug – erstmals mit Rindergespann
- 08.10.2017 Bauernmarkt (Herbst)
- 03.11.2017 Kulturmeile (bis 12.11.17) mit Historischen Rundgang durch Joachim Pohlmann und Sonderöffnungszeiten bei Emmi
- 26.11.2017 Axel Zwingenberger im Wagnerhof
- 02.12.2017 Advent im Museum (bis 03.12.17) – Einer der stimmungsvollsten Weihnachtsmärkte in Hamburg
- 11.02.2018 Teilnahme an der Ehrenamtsbörse „Aktivoli“ – das Museumsdorf braucht Ehrenamt
- 18.02.2018 Erstmals im Museumsdorf und seit Jahrzehnten wieder Kühe in Volksdorf mit einem neuen Landwirt für das Museumsdorf
- 25.02.2018 Rund um die Wurst, diesmal im Schnee!
- 08.03.2018 Platt in't Museumsdörp – Ines Barber im Wagnerhof
- 11.03.2018 7. Spinnwettbewerb
- 25.03.2018 Bauernmarkt im Frühjahr
- 13.04.2018 3-tägiger Lehmalkurs (bis 15.04.18)
- 22.04.2018 Treckertreffen
- 28.04.2018 Die neue und überdachte Reeperbahn wird eingeweiht
- 30.04.2018 Maibaum aufstellen mit der FW Volksdorf
- 03.05.2018 Mitgliederversammlung – Elisabeth Thölke wird als neue Vorsitzende für den Verein gewählt
- 12.05.2018 Dorfleben 1900 (auch 13.05.18) – Wie sah das Leben „früher“ aus?
- 12.06.2018 Das Ende der Natur? Lichtbildvortrag der Autorin Susanne Dohrn über die Problematik der industrialisierten Landwirtschaft
- 24.06.2018 Johannishöhe – Traditioneller Jahrmarkt im Museumsdorf
- 26.07.2018 Unser Landwirt verlässt leider das Museumsdorf wieder und geht zurück nach Hessen – mit den Kühen
- 19.08.2018 Dreschtag im Museumsdorf mit vorheriger Matinee
- 01.09.2018 Vereinspräsentation beim Volksdorfer Stadtteilfest
- Diverse Spiekerhuskonzerte im Wagnerhof
- Diverse heimatkundliche und botanische Spaziergänge mit Dr. Joachim Pohlmann
- Diverse Abende im Plattdüttsch Krink



Paar Schmiedekurs

Wer schon immer mal mit eigener Muskelkraft Eisen schmieden wollte, hat jetzt im Museumsdorf Volksdorf wieder die Gelegenheit dazu. Der nächste „Schmiedekurs“ findet am 18. November 2017 von 10 bis 16 Uhr statt. Die Kursgebühr beträgt 125 Euro pro Paar. Darin enthalten sind das Material, ein Imbiss und Getränke. Als Vater-und-Sohn-Gespann ist man genauso willkommen wie als Mutter und

Tochter oder Großvater und Enkel. In dem Kurs lernen Sie das Schmiedefeuer zu entfachen, das Eisen dann zu erwärmen und schließlich am Amboss zu formen. Ihr Wissen können Sie später beim selbstständigen Schmieden von verschiedenen Gegenständen anwenden.

Das Mindestalter für die Teilnahme beträgt 12 Jahre. Weitere Infos auf unserer Internetseite. Anmeldung unter Tel. 603 90 98.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdüütsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten Sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 18.10.2017 und am 15.11.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 1. November und am 6. Dezember 2017 statt.

Kulturmeile Volksdorf vom 03. bis 12. November 2017. „Historischer Rundgang“ mit Dr. Joachim Pohlmann. Sonntag, 12. November 2017, Beginn 14 Uhr, Treffpunkt Eingang Museumsdorf, Teilnahme kostenlos. Emmis Krämerladen ist geöffnet am 04. + 05. November jeweils 11 – 18 Uhr.

Axel Zwingenberger Mr. Boogiewoogie, am Sonntag, 26. November 2017 um 18 Uhr im Wagnerhof.

Advent im Museumsdorf am 2. und 3. Dezember 2017.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe der Spieker-Seite geht vor allem auf Kontakte des Museumsdorfs nach außen ein. Sie lesen Beiträge zur Kooperation mit dem Verein „ZusammenLeben“, mit dem „alten“ Volksdörfer Axel Zwingenberger, zu Kontakten am Erntefest bis hin in den Oderbruch und Einladungen zum Schmiedekurs für alle Geschlechter sowie zum historischen Rundgang durch Volksdorf. Gute Unterhaltung beim Lesen und auf ein Treffen bei einem der Angebote!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Kutschfahrt mit Bewohnern des Vereins „ZusammenLeben e.V.“

Am Freitag, den 01.09.2017, unternahm Bewohner des Vereins „ZusammenLeben e.V.“ eine Kutschfahrt an die Alster. Die Haspa unterstützt den Verein „ZusammenLeben e.V.“, der sich für die Betreuung junger Erwachsener mit geistig und körperlicher Behinderung einsetzt, schon seit Jahren. Der Kontakt entstand über die Haspa-Beirätin und Vorstandsmitglied des Vereins „ZusammenLeben“, Ulrike Benkart, die leider nicht persönlich an dem Ausflug teilnehmen konnte. Museumswart und Haspa-Beiratsmitglied Egbert Läufer spannte bei strahlendem Sonnenschein die beiden



Kaltblüter Umberto und Erik vor seine Kutsche und fuhr mit dem Regionalleiter für die Walddörfer, Marcel Slupke, sowie sieben Bewohnern der Einrichtung durch Bergstedt und Wohldorf Richtung Alsterlauf. Beim anschließenden Picknick auf der Wiese am Haselknick hatten alle viel Spaß bei leckerem Butterkuchen und Saft. Das Engagement für diese Einrichtung am Wohldorfer Damm 20 entstand im Rahmen einer Beiratsitzung der Region Walddörfer und ist nach einem Grillfest und einem Bildhauer-Workshop bereits die dritte gemeinsame Aktion.

Historischer Rundgang durch Volksdorf

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Volksdörfer Kulturmeile“ bietet Dr. Joachim Pohlmann, Archivleiter im Museumsdorf, am 12. November 2017 um 14 Uhr allen Interessierten einen besonderen Rundgang durch Volksdorf an. Der Rundgang beginnt im alten Zentrum

des Dorfes Volksdorf, dem heutigen Museumsdorf. Hier standen sieben der zwölf Bauernhöfe in Volksdorf. Heinrich von Ohlendorff kaufte Volksdörfer Bauernhöfe und richtete seinen Gutsbetrieb mitten im Dorf ein. Sein Sohn ließ das Elternhaus abreißen und er-

richtete die Ohlendorff'sche Villa. Einer der letzten aktiven Bauern in Volksdorf siedelte außerhalb des Dorfes am Buchenkamp. Der heutige Wanderweg an der Hochbahn war die Trasse der Kleinbahn. Auf dem Weg zurück zum Museumsdorf kommt man an der Lieber-

mann-Villa, dem ehemaligen Rockenhof (Schwimmbad), und der Schulkate von 1752 vorbei.

Weitere Informationen unter www.museumsdorf-volksdorf.de. Alle Veranstaltungen der Kulturmeile finden Sie unter www.kulturmeile-volksdorf.de.

Hallo, liebe Kinder,

bei uns passiert ja immer etwas Neues. Jetzt hatte Egbert zum Erntefest den alten Jauchewagen rausgekramt, weil er mit zum Umzug sollte. Also mussten erst mal wieder alle ran, um ihn fahrbereit zu machen. Dann hat Egbert ein großes Geheimnis daraus gemacht, wer ihn ziehen soll. Es sollte extra ein Gespann aus Frankfurt an der Oder kommen. Am Sonnabend waren sie dann tatsächlich da.

Aber: es waren gar keine Pferde, wie wir alle gedacht haben, sondern Rinder. Ulli und Iris. Und sie sahen super aus vor dem Jauchewagen. Und in der Zeitung waren sie auch zu sehen. Nur, dass es dort kein Jauchewagen, sondern ein „Milchwagen“ war. Na, dann guten Appetit. Die Milch hätte ich nicht trinken wollen.

Bis bald. Ever Loki



Axel Zwingenberger im Museumsdorf

Sonst füllt er mühelos Konzertsäle in der ganzen Welt. Diesmal nur den kleinen Wagnerhof im Museumsdorf. Am Sonntag, den 26. November 2017 um 18:00 Uhr kommt Axel Zwingenberger in seine alte Heimat nach Volksdorf. Bei der Größe des Saals kann man fast schon von einem Hauskonzert sprechen. Umso intensiver



ist das Hörerlebnis, denn er stellt sich dem Publikum pur und unverstärkt. Axel Zwingenberger hat die Musik seiner amerikanischen Idole aus den frühen Tagen in sich aufgesogen und zu seinem eigenen Ausdruck gemacht, dass er selbst zum Vorbild ganzer Pianistengenerationen wurde. 2013 feierte er sein 40jähriges Bühnenjubiläum in Sachen Blues und Boogie-Woogie Piano! Er ist ein Garant für großartigen rollenden Boogie Woogie, ebenso wie einfühlsamen,

berührenden Blues: Sein kraftvoller, zugleich gefühlvoll sanfter Anschlag begeistert Klavierliebhaber weltweit. Man schätzt die konsequente Musikalität, scheinbar unbrennbare Improvisationslaune und Spielfreude. Kein Abend gleicht dem anderen – jeder ist ein Erlebnis! Und dieser wird es ganz sicher auch sein.

Karten in der Buchhandlung L. v. Behr, Emmis Krämerladen und der Geschäftsstelle im Museumsdorf. Eintritt: Vvk 24 Euro, Abendkasse 26 Euro



Emmis Krämerladen empfiehlt:

GENIEßEN SIE DEN NOVEMBER
mit

- Emmis Sonntags-Kaffee
- Ostfriesentee in der Spitzrütze
- Gewürz für Ente und Gans
- Feigen-Honig-Senf
- Apfelfringe
- Hamburger Speck
- Leber- und Mettwurst vom Angler Sattelschwein

Geöffnet dienstags, donnerstags u. sonntags abends 14 bis 17 Uhr

Museumsdorf Volksdorf

Arbeiten in einem einzigartigen Umfeld...

Hamburgs einziges Museumsdorf sucht zum nächstmöglichen Termin eine **landwirtschaftliche Kraft m/w** zur Festanstellung. Kenntnisse in Pferd- und Nutztierhaltung, traditioneller Landvertrichtung, auch mit Zuggeräten und Führerschein Kl. C1E (K13) erforderlich. Landmaschinenkenntnisse und Kutschschein erwünscht.

Kontakt: Egbert Läufer, mobil 0171 790 4600

Museum „De Spieker“ in Alten Dorfe 46 – 48 22559 Hamburg
www.museumsdorf-volksdorf.de



Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen **nicht** regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten Sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Das nächste Treffen ist am 13.12.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 6. Dezember und am 3. Januar 2017 statt.

Axel Zwingenberger Mr. Boogiewoogie, am Sonntag, 26. November 2017 um 18 Uhr im Wagnerhof.

Süßer Advent am 02.12.2017 von 15 – 19 Uhr und am 03. Dezember 2017 von 14 – 18 Uhr mit Kinderspielen, Tierweihnacht, Vorlesen im Stall, Krippeneinweihung, süßen Köstlichkeiten und vielem mehr.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

hier wird informiert über den bevorstehenden historischen Weihnachtsmarkt im Museumsdorf, der ja in Volksdorf und Umgebung seit Jahren sehr nachgefragt ist. Und wenn Sie erfahren möchten, was eine Bronzepute und wie gut ihr Multi-Tasking ist oder was eine französische Atlantik-Insel mit dem Schafbestand im Volksdorfer Museumsdorf zu tun hat und warum es jetzt nicht mehr weit ist von Volksdorf zur Reeperbahn, dann lesen Sie hier weiter. Ihnen allen eine gute Adventszeit!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Süßer Advent im Museumsdorf

Auch in diesem Jahr präsentiert das Museumsdorf einen zweitägigen historischen Weihnachtsmarkt unter dem Motto „Süßer Advent“ mit unterschiedlichen Öffnungszeiten an beiden Tagen: am Sonnabend, den 02. Dezember, von 15 bis 19 Uhr und am Sonntag, den 03. Dezember, von 14 bis 18 Uhr. Schon am Eingang duftet es nach Liebesäpfeln, Maronen, Zimtwecken, Glühwein und gebrannten Mandeln. Hier werden Freunde traditioneller Süßigkeiten wie Honigkuchen oder Spekuliatus ebenso fündig wie Liebhaber von Maronen. Viele Stände und Buden bieten weihnachtliche und handgearbeitete Produkte aus eigener Produktion an. Für Kinder gibt es an beiden Tagen viele Kinderspiele, Bastelarbeiten, Lagerfeuer mit Stockbrot, ein warmes Zelt mit Fliederbeerpunsch, das



Karussell lädt zum Mitfahren ein und vieles mehr. Mit einsetzender Dämmerung sorgen Dutzende von Laternen an den Wegen für eine ganz besondere Atmosphäre. Bei der beliebten Tierweihnacht bekommen dann alle Tiere eine Extraration Futter und es

gibt Informationen zu den Museumsdorf lebenden Nutztierassen. Ein besonderes Erlebnis ist es für die Kinder, wenn im Stall bei den Tieren weihnachtliche Geschichten vorgelesen werden. Natürlich ist auch Emmis Krä-

merladen an beiden Tagen geöffnet. Vielleicht findet man hier auch schon das eine oder andere Geschenk für Weihnachten. Die Besucher können sich auch schon einmal ihren Weihnachtsbaum aussuchen.

Das ländliche Ambiente der alten Bauernhäuser und die liebevoll geschmückten Stände sorgen für eine unvergleichliche Stimmung. Stärken und aufwärmen kann man sich bei selbst gebackenem Kuchen in der Kaffeestuv im Wagnerhof oder mit heißem Punsch, mit und ohne Schuss, an der Schänke.

Tauchen Sie ein in eine ruhige Vorweihnachtszeit abseits der allgemeinen Hektik.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Puten in der Lehre



Seit ein paar Wochen leben im Museumsdorf wieder Bronzeputen. Ein Hahn und zwei Hennen erkunden das Gelände und lernen täglich dazu. Noch müssen sie täglich in den Stall geführt werden, aber bald schaffen sie es auch allein. Wichtig dabei

ist, dass es noch hell ist, wenn sie in den Stall kommen, damit sie sehen können, dass dort keine Gefahr auf sie lauert. Vieles ist noch neu für sie. Deshalb sitzen sie gern auf den Zäunen und schauen sich an, was um sie herum passiert. Das ist so in-

teressant, dass sie dabei fast vergessen ihr Futter zu fressen. Deshalb müssen sie auch zur Fütterung in den Stall. Dort können sie sich besser auf die Nahrungsaufnahme konzentrieren. Mit dem Multi-Tasking klappt es also noch nicht so ganz.

Hallo, liebe Kinder,

wisst ihr, was in einer Seilerei hergestellt wird? Wenn nicht, Reepschläger das Ausgangsmaterial selbst hergestellt.

Wenn ihr mit euren Eltern kommt, sagt ihnen, ihr wollt im Museum unbedingt zur Reeperbahn und beobachtet mal, wie eure Eltern dann gucken. Oder fragt sie einfach, ob sie wissen, was eine Reeperbahn ist. Wenn nicht, dann könnt ihr bei den Veranstaltungen vorführen können. Früher haben

Bis bald. Ever Loh



Vom Sommergast zum Dauergast



Eigentlich sollte es nur ein kurzer Aufenthalt sein, aber daraus wurde jetzt eine Dauerstellung. Das Ouessant-schaf Mona wohnt seit der Johannishöhe bei seinen Schafgenossen im Museumsdorf. Was ist daran so besonders? Das Ouessant-schaf, auch Bretonisches Zwergschaf genannt, ist die kleinste Schafrasse Europas. Deshalb wird Mona auch, wenn sie zwischen den anderen

Schafen steht, oft für ein Lamm gehalten, obwohl sie eigentlich schon im Seniorenalter ist. Aber das sieht man ihr eben äußerlich nicht an. Seinen merkwürdigen Namen hat diese Rasse übrigens von der Île d'Ouessant, einer 15,6 Quadratkilometer großen, baumlosen französischen Atlantik-Insel. Die Rasse ist sehr anspruchslos mit geringsten Futter- und Versorgungsansprüchen.



Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

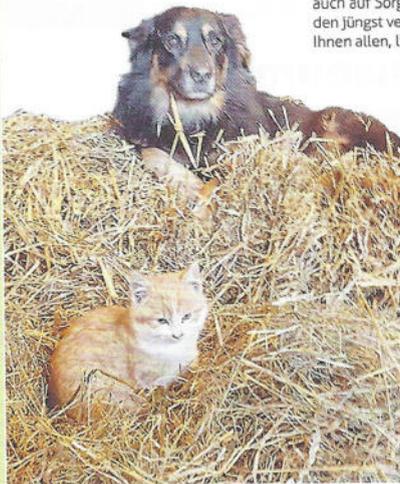
Liebe Leserinnen und Leser,

viele Besucher des ersten Adventswochenendes im Museumsdorf waren begeistert vom Historischen Weihnachtsmarkt. Wir haben uns besonders über die vielen Kinder gefreut. Es war ein gelungener Jahresabschluss, für den wir dankbar sind. Diese letzte Spiekerseite 2017 ist aber auch Anlass zum Dank an die vielen Unterstützer des Museumsdorfes aus der näheren und auch ferneren Umgebung, an die Mitglieder des Trägervereins De Spieker und die ehrenamtlichen Helfer. Zu dieser lebensnotwendigen Helferumgebung des Dorfes folgt hier ein Beitrag, der auch auf Sorgen eingeht. Und ein besonderer Artikel vom früheren Vereinsvorsitzenden Wulf Denecke erinnert an den jüngst verstorbenen Senator Gunnar Uldall, der erster Waldherr war und die Arbeit hier vielfältig unterstützt hat. Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, frohe Weihnachtstage und ein gesundes und friedliches 2018!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung



Hallo, liebe Kinder,

habt ihr es schon bemerkt? Egbert hat wieder ein neues Tier auf den Hof geholt. Aber bei den vielen Tieren hier bei uns fällt es vielleicht gar nicht auf. Es ist ein kleines Kätzchen und heißt Helga. Sie könnte fast eine Tochter von Charlotte sein, so ähnlich sieht sie ihr. Aber sie ist aus einem Wurf übrig geblieben, den keiner haben wollte. Jetzt ist sie hier bei uns im Museum und wird es gut haben. Sie ist gerade dabei die allen Katzen aufzumischen und von den Futtermüpfen wegzujagen. Das ist ein Spaß für mich zu sehen, wenn die Allen springen. Ich bin schon gespannt so ähnlich sieht sie ihr. Aber sie ist aus einem Wurf übrig geblieben, den keiner haben

Bis bald. Ever Loki

Abschied von Gunnar Uldall

Er war der erste Volksdorfer Junge, der 1940 in der „Amalie“ zur Welt gekommen ist, erzählte er gern. Schon vor Beginn seiner politischen Karriere war er als junger Bürgerchaftsabgeordneter am 17. März 1969 mit der Mitgliedsnummer 285 dem SPIEKER beigetreten, um dann später als das (bisher) einzige Mitglied des Vereins in das Senatsgehege des Hamburger Rathauses einzuziehen. Wir werden nicht vergessen, dass der seiner Heimat stets verbundene gebliebene Politiker 2003 die Schirmherrschaft des Projekts „Arbeit für starke Pferde“ übernahm, als wir unverhofft Besitzer von zwei Kaltblütern der Holsten-Brauerie geworden waren. Mit „Sehr geehrter Herr Senator, lieber Herr Uldall“ begann nur wenige Jahre später auch mein Brief an ihn, mit dem ich



ihm den Vorschlag zur Etablierung des Waldherrenmahls im Volksdorfer Spiekerhaus machte. Er ging – wie eigentlich immer

freudestrahlend – darauf ein. Er sollte der erste Waldherr der neueren Zeit werden – wenn auch in Abwesenheit.

Denn um diplomatische Verwicklungen mit der VR China zu vermeiden, hatte er kurzfristig im Februar 2006 den Ersten Bürgermeister bei einem Besuch in Taiwan zu vertreten, so dass sein Staatsrat Gunter Bonz den ersten rituellen Waldhammerschlag ausführen musste. Aber 2008 – kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Senat – ergab sich dann die Gelegenheit, persönlich noch einmal die symbolische Würde dieses Amtes zu übernehmen. Von 2008 bis 2010 war er dann auch für zwei Jahre Beisitzer im Vorstand unseres Vereins. Wir werden sein langjähriges Eintreten für das Museumsdorf, das verständlicher Weise in den Nachrufen anderer Medien keine umfassende Erwähnung gefunden hat, in Ehren halten.

Wulf Denecke

Das war's

Die Veranstaltung „Süßer Advent“ am 02./03.12.2017 bildete den stimmungsvollen Abschluss des Museumsjahres, das geprägt war von vielen schönen und interessanten Veranstaltungen aber auch einigen Sorgen. Eine ganz besondere Sorge galt in diesem Jahr dem Wetter, da alle Veranstaltungen freilichtveranstaltungen sind und damit besonders wetteranfällig. Beispiel Bauernmarkt im Herbst: War das Wetter in der Woche vor der Veranstaltung noch sehr wechselhaft und regnerisch und der Sonnabend vor der Veranstaltung von Dauerregen geprägt, brachte der Sonntag plötzlich sonniges Wetter und besuchte dem Museumsdorf einen Besucherrekord. Noch nie waren bei einem Bauernmarkt so viele Menschen auf dem Gelände. Folglich war schon vor dem Ende der Veranstaltung einiges ausverkauft. Bei den Händlern wie auch bei den Spiekerlütüd. Obwohl der „Tanz um den Malbaum“ erst um 18 Uhr beginnen sollte, sammelten sich bereits am Nachmittag zahlreiche Besucher auf dem Gelände und besetzten Plätze und genossen die sonnige Ruhe und das schöne Wetter. Auch hier hatten wir mehr Zulauf als

erwartet. Dagegen hielt sich die Besucherzahl im Februar bei nasskaltem Wetter in sehr überschaubaren Grenzen.

Wie geht es nächstes Jahr weiter?

Das ist eine andere Sorge, denn die personelle Umsetzung der für nächstes Jahr geplanten Veranstaltungen bereitet momentan noch einige Kopfschmerzen. Es wird immer schwieriger, die Veranstaltungen „auf die Beine zu stellen“ und durchzuführen. Wie sehr viele andere Einrichtungen

auch, die für ihren Betrieb auf ehrenamtliche Mitarbeiter angewiesen sind, wie karitative oder soziale Einrichtungen sowie Technisches Hilfswerk, Freiwillige Feuerwehr oder auch Sportvereine leidet das Museumsdorf unter Mitarbeiterschwund. Mitarbeiter, die altersbedingt oder aus anderen Gründen ausscheiden, können nicht in ausreichender Zahl ersetzt werden. Deshalb ist geplant das bestehende Veranstaltungskonzept und auch den generellen Museumsbetrieb und die daraus resultierenden Tätigkeiten zu überarbeiten. Die Veranstaltungen werden also möglicherweise zukünftig etwas anders aussehen als bisher. Bis zur geplanten nächsten Veranstaltung am 25.02.2018 („Rund um die Wurst“) sollen Lösungen vorliegen, damit den Besuchern auch weiterhin ein munteres Dorfleben und schöne Veranstaltungen präsentiert werden können. In diesem Sinne wünschen wir allen eine schöne Weihnachtszeit und alles Gute für 2018.

Die Spiekerlütüd

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am 2. Mittwoch im Monat statt. Der Termin am 10.01.2018 entfällt. Das nächste Treffen findet statt am 14.02.2018 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 2. Januar und am 7. Februar 2018 statt.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Wir wünschen allen Besuchern, Förderern, Freunden, Helfern, Mitarbeitern, Mitgliedern, Spendern, Sponsoren und Stiftern eine wunderschöne Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Museumsdorf in 2018.



Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Jahr ist erst wenige Tage alt und doch gleich voller Veränderungen, und das in allen Bereichen. Die ersten Veränderungen gab es bei den Tieren: Sie erfahren etwas über das Wunder bei den Schafen und unseren neuen Lehrling bei den Pferden. Auch bei den Menschen gibt es Veränderungen: Unser neuer Pferdewart wird im ersten Quartal seinen Dienst antreten. Veränderungen auch beim Museumsdorf selbst und, wie bereits angekündigt, auch bei den Veranstaltungen. Mehr dazu auf dieser Seite und in einer der nächsten Nachrichten aus dem alten Dorfe. Nichts ist so beständig wie der Wandel. Damals wie heute. Also durchaus passend für ein Museum. Seien Sie gespannt auf ein wandlungsreiches Jahr 2018.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonsterveröffentlichung

Es bleibt veränderlich

Schon jetzt zeichnet es sich ab: Das Jahr 2018 wird für das Museumsdorf zahlreiche Veränderungen bringen. Einige werden hinter den Kulissen stattfinden, andere werden auch für die Besucher sichtbar sein. Der bisherige Pferdewart hat seine Tätigkeit im Dezember beendet. Ein Nachfolger ist bereits in Sicht. Wenn alles klappt wie geplant, werden sich dadurch für das Museumsdorf ganz neue Möglichkeiten ergeben und der Tierbestand wird sich grundlegend verändern. Mehr soll noch nicht verraten werden. Dringende Renovierungs- und Erhaltungsarbeiten an Gebäuden und auf dem Gelände stehen an und sollen



in diesem Jahr durchgeführt werden. Dazu gehören auch für Besucher deutlich verbesserte Abstellmöglichkeiten

renamtlichen Mitarbeitern, die bereit sind bei den Veranstaltungen mitzuwirken, sowohl am Veranstaltungstag selbst, wie auch bei der Planung und Vorbereitung. Das ist zurzeit die größte Herausforderung, denn das Museumsdorf bekommt, im Gegensatz zu den staatlichen Museen, keine finanzielle Unterstützung von der Stadt Hamburg für den laufenden Betrieb und ist auf die Einnahmen aus den Veranstaltungen angewiesen. Das macht, wie bereits Ende letzten Jahres angekündigt, ein verändertes Veranstaltungskonzept erforderlich.

Weiterhin große Probleme bereitet der Mangel an eh-

Es wird also kein langweiliges Jahr. Die Spannung bleibt.



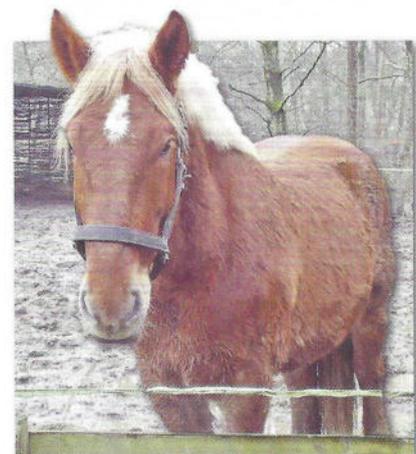
Das Wunder von Weihnachten

Am Heiligen Abend ging es los. Während die Menschen in ihren Wohnungen feierten, kam bei den Schafen im Museumsdorf das erste Lamm zur Welt – Beginn der Lammsaison, denn es folgten im Laufe

der Tage noch weitere. Acht niedliche kleine Lämmer sind es insgesamt geworden, die jetzt durch den Stall springen und bei mildem Wetter auch mal ins Freie dürfen. Besucher können also mit etwas Glück einen Blick auf den Nachwuchs werfen. Aber nicht das ist

das Wunder, denn dass die Osterlämmer zu Weihnachten geboren werden, ist normal. Nein, eins der trächtigen Schafe war sehr krank gewesen, hat dann aber – und das ist jetzt das Wunderbare – zwei gesunde Lämmer bekommen. Na, das ist doch mal eine schöne Bescherung.

Der neue Azubi



Seit Ende letzten Jahres hat das Museumsdorf einen neuen Lehrling bei den Pferden. Er ist vier Jahre alt, heißt Immo und ist ein Kaltblutwallach wie Umberto und Erik. Anders als die beiden hat er aber keine Blässe, sondern ist an seinem Stern auf der Stirn zu erkennen. Eigentlich ist er noch ein Baby und hat auch schon einen Milchzahn verloren. Trotzdem beginnt für ihn schon der Ernst des Lebens, denn übertragen auf den Menschen wäre er jetzt etwa 14 Jahre alt und hat auch schon eine passable Körpergröße erreicht. Er ist bisher nur leicht eingefahren und tritt jetzt seine Ausbildung als Arbeitspferd an. Bis er alle in der Landwirtschaft anfallenden Arbeiten wie Pflügen, Holzrücken und Kutschieren sicher beherrscht, werden drei Jahre vergangen sein. Ähnlich wie die Ausbildungsdauer bei den Menschen. Bisher macht er einen guten Eindruck, stellt sich gelehrt an und ist auch schon mehrmals gefahren. Nach seiner Ausbildung soll er dann das Rentenalter erreicht haben wird.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am 2. Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen finden statt am 14.02.2018 und am 14.03.2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 07. Februar und am 07. März 2018 statt.

Rund um die Wurst Fleischverarbeitung wie von 100 Jahren am Sonntag, 25.02.2018 von 11 bis 17 Uhr.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Hallo, liebe Kinder,

ich wünsche euch ein schönes Jahr mit viel Spaß und Freude. Ich hoffe ihr erlebt viele aufregende Abenteuer. Ich hoffe auch, das Wetter spielt mit. Für mich ist es auch nicht mehr so einfach mit dem Klimawandel, ich mag nicht immer nur durch die Pfützen laufen und dann kommt mit dem Regen auch noch Wind. Das geht mir auch durch und durch. Ich bin ja nicht mehr der Jüngste. Von Egbert habe ich nicht viel Mit-

leid bekommen. Der sagt nur „da musst du durch“ oder „stell dich nicht so an“, aber bei Jessica und Renato geht es. Man muss nur richtig traurig aussehen, den Kopf nach zur Seite drehen und etwas vorwurfsvoll den Blick nach oben richten und siehe da, es hat geklappt. Ich habe jetzt einen schönen warmen Regenhang. Ich hoffe ich brauche ihn nicht immer.

Bis bald, Euer Loki





Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

Informationen rund um die Wurst, Spinnen des längsten Fadens, Platt in't Museumsdörp – das sind die Vorhaben hier in den nächsten Wochen. Und sie werden auf dieser Seite näher angekündigt. Darüber hinaus erwarten wir eine ganz besondere Neuerung noch im Februar, die in die Geschichte des Museumsdorfs eingehen wird. Achten Sie bei Ihrem nächsten Besuch mal genauer auf den Tierbestand und das Frischprodukteangebot. Mehr sei heute noch nicht verraten.

Es grüßt aus dem alten Dorfe

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Fleischverarbeitung wie vor über 100 Jahren

Fleisch und Wurstwaren sind heute im Fleischerfachgeschäft, der Frischtheke vom Supermarkt oder abgepackt im Kühlregal jederzeit verfügbar. Aber wie werden diese Produkte eigentlich hergestellt? Wie war es vor über hundert Jahren auf dem Land, als es diese Geschäfte noch gar nicht gab? Wie ging es zu, als auf den Höfen noch geschlachtet wurde und alle mit anpacken mussten? Wie kommt die Wurst in die Pelle? Woraus besteht die Wurstpelle? Dies und vieles mehr kann man sich am 25. Februar 2018 von 11 bis 17 Uhr im Museumsdorf zeigen und erklären lassen. Keine Angst, an die-



sem Tag wird kein Tier geschlachtet. Aber es wird gezeigt wie ein Bio-Schwein zerlegt und das Fleisch verarbeitet wird. Ein Gerber zeigt, wie Tierhäu-

te zu Leder verarbeitet werden und es wird die Kunst des Federnschleifens gezeigt. Kinder können selbst Senf herstellen oder an einer Rallye teilnehmen.

Natürlich ist auch wieder Emmis Krämerladen geöffnet, das Kaufhaus Hillmer ist mit Haushaltswaren vertreten und es gibt antiquarische Literatur zum Veranstaltungsthema. Wer Appetit bekommen hat, kann die Schlachtplatte oder heiße Brühe probieren. Es gibt Kaffee und selbstgebackenen Kuchen aus der Kaffeestuv und frisches Brot aus dem Dorfbäckofen. Auch die Schänke und die Grillstation fehlen nicht.

Eintrittspreise: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdöütsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am 2. Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen finden statt am 14.02.2018 und am 14.03.2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 7. März und am 4. April 2018 statt.

Rund um die Wurst – Fleischverarbeitung wie vor über 100 Jahren am Sonntag, 25.02.2018 von 11 bis 17 Uhr. Mit Gerber, Kinderspielen, Haushaltswaren und vielem mehr.

Wer spinnt den längsten Faden? Spinnwettbewerb am Sonntag, 11. März 2018 ab 14 Uhr

Platt in't Dörp mit Ines Barber, am Donnerstag, 8. März 2018 um 19 Uhr im Wagnerhof.

Treckerreffen am Sonntag, 30. April 2018, von 11 bis 17 Uhr mit Vorführung von historischen Antriebs-techniken.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Mitgliedsbeiträge 2018

Die Mitgliedsbeiträge vom Trägerverein des Museumsdorfs „De Spieker“ werden im ersten Quartal des Jahres fällig werden. Wer eine Lastschriftermächtigung erteilt hat, braucht nichts zu unternehmen. Mitglieder, die sich über den Mitgliedsbeitrag hinaus zu einer Spende verpflichtet haben, werden für die Spende eine gesonderte Abbuchung finden. Das ist nötig, damit Mitgliedsbeiträge und Spenden getrennt verbucht werden können. Zusätzliche Kosten entstehen dadurch nicht.

Der Spinnkreis des Museumsdorfs Volksdorf lädt ein zum 7. Spinnwettbewerb „Wer spinnt den längsten Faden?“

Juchu, es ist wieder einmal soweit! Am Sonntag, den 11. März 2018, um 14 Uhr, im Wagnerhof des Museumsdorfs Volksdorf. Haben Sie Lust dabei zu sein? Es gibt wieder schöne Preise zu gewinnen! Sie müssen nicht

perfekt sein, um mitzumachen, denn uns ist der Spaß am gemeinsamen Spinnen wichtig. Anmeldung bitte telefonisch bis 5. März 2018 bei Brigitte Rehren 0173 27 29 630 oder per Email an spinnkreis@museumsdorf-volksdorf.de.

Bitte bringen Sie Ihr Spinnrad (mit leerer Spule) oder Ihre Handspindel und gute Laune mit (bitte keine E-Spinner). Vlies für den Wettbewerb bekommen Sie von den Museumsschaffenen. Der Kostenbeitrag für diesen Nachmittag inkl. Leckereien und Getränken beträgt 10 Euro pro Teilnehmer. Wir freuen uns auf einen schönen Nachmittag mit Ihnen, viel Spaß und Klönnschnack. Zuschauer sind natürlich herzlich willkommen!

Hallo, liebe Kinder,

bei uns sind nun schon fast alle Lämmer da. Wir warten nur noch auf eine Ziege und ein Schaf, dann sind wir fast wieder komplett. Es fehlen dann eigentlich nur noch die Schweine. Ich habe neulich schon mal den Stall inspiziert und festgestellt, da müssten wir aber noch einiges tun. Eggbert hat mich dabei beobachtet und meine Zweifel erkannt. Dann hat er mir aber gesagt, dass es nicht so drängelt, weil wir in diesem Jahr keine Schweine haben werden. Das hat mit der Schweinepest zu tun. Es wäre zu gefährlich für unsere Schweine. Das finde ich schade. Die Schweine haben zwar nie auf mich gehört, aber sie gehören doch dazu. Es wird mir etwas fehlen, weil Eggbert sie manchmal mit Eiern gefüttert hat und ich immer eins ab bekommen habe. So nun Tschüss bis bald.

Euer Loki



Platt in't Museumsdörp



Ines Barber is een bekende plattdöütsche Journalistin un Plattschrieverse ut Rendsborg un hett Anglistik, Germanistik un Kunstgeschichte studeert. Se weer in't Gründerteam von Radio Schleswig-Holstein – achterna bi RSH un later bi Delta-Radio – Moderatorin von Plattdöütsche Sendungen. Se schrifft Geschichten op Platt un is bis vundaag för NDR 1 Welle Nord ünnerwegens. Mal as Reportersche för de Sendung „Von Binnenland un Waterkant“ oder as plattdöütsche Vertellersche oder Autorin. Bis-

lang het se fiev Böker un 2 Hörböker rutbröcht. Ines Barber seggt: „Platt ist die schnellste Verbindung zwischen Hirn und Herz, seit es Sprache gibt!“ Disse korte Verbindung wüllt wi utnutzen und uns anheurn wat se so all'n's to vertellen hett un dorto kümmt se an'n

Donnerstag, den 8. März 2018 um 19.00 Uhr in'n Wagnerhof. **Eintrittskarten** in der Buchhandlung Ida von Behr, Emmis Krämerladen und an der Abendkasse für 10 Euro, Nichtmitglieder 12 Euro

Vl.S.d.P. Holger Braun De Spieker e.V. - Trägerverein des Museumsdorfs Volksdorf Im Alten Dorfe 46-48 22359 Hamburg Tel.: 603 90 98 Fax: 64 42 19 66
www.museumsdorf-volksdorf.de E-Mail: pressestelle@museumsdorf-volksdorf.de Geschäftszeiten: Di. 9-12 Uhr Mi. 14-15.30 Uhr Do. 10-12 u. 14-15.30 Uhr



Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestube im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040-23 99 46 01.

Der Plattdütsch Kring mit Claus Neupert findet regelmäßig am 2. Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen finden statt am 14.03.2018 und am 11.04.2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 04.04.2018 und am 02.05.2018 statt.

Treckertreffen am Sonntag, 22.04.2018 von 11 bis 17 Uhr mit Vorführung von historischen Antriebstechniken

Tanz um den Maibaum am 30.04.2018 ab 18 Uhr Speis und Trank und den Dorfmusikanten.

Handwerk 1900 am 12. und 13.05.2018 Versuch der Darstellung dörflichen Lebens vor über 100 Jahren.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de



Vl.S.d.P. Holger Braun De Spieker e.V. - Trägerverein des Museumsdorfs Volksdorf Im Alten Dorfe 46-48 22559 Hamburg Tel.: 603 90 98 Fax: 64 42 19 66
www.museumsdorf-volksdorf.de E-Mail: pressestelle@museumsdorf-volksdorf.de Geschäftszeiten: Di. 9-12 Uhr Mi. 14-15.30 Uhr Do. 10-12 u. 14-15.30 Uhr

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie sich vorstellen können, sind so manche Ehrenamtliche im Museumsdorf in diesen Wochen stark beschäftigt mit den neuen Verhältnissen, die sich mit dem Zuzug unseres neuen Landwirts aus Hessen mit seinen Kühen und Pferden und Kälbern (demnächst im Plural!) ergeben. Da wird gebaut, Platz geschaffen oder die vielfältige Neugier betreut. Und Sie können mitwirken, wenn Sie an Düngematerial interessiert sind. Darüber werden allerdings die üblichen März-Themen nicht vergessen, zu denen Sie hier einiges lesen können: Der Frühjahrsbauernmarkt ist anzudeuten, sofern er neu aufgerichtete behördliche Bürokratiehürden überwinden kann. Der traditionelle Lehmbackkurs wird ebenfalls angekündigt. Und natürlich die heimatkundlichen Angebote. Greifen Sie zu!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige: / Sonderveröffentlichung

Doch Bauernmarkt!

Eigentlich war er bereits abgesagt, aber nun kann er doch stattfinden: Der Bauernmarkt am 25. März von 10 bis 17 Uhr. Aufgrund von verschärften behördlichen Vorgaben und Anforderungen, die für die Genehmigung der beliebten Bauernmärkte des Museumsdorfs Volksdorf künftig erbracht werden sollten und die Durchführung nicht mehr praktikabel machten, war die geplante Veranstaltung eigentlich abgesagt worden. Dies bedeutete einen nicht unerheblichen finanziellen Verlust für das ehrenamtlich betriebene Museumsdorf und die Markthändler. Durch den Einsatz von Peter Pape, Vorsitzender der Bezirksversammlung in Wandsbek, konnte nun nach langen Verhandlungen,



quasi in letzter Minute, mit der Behörde eine Regelung gefunden werden, die eine Durchführung der Veranstaltung ermöglicht. Außer dem Museumsdorf sind von den verschärften Regelungen auch Einrichtungen wie Gut Karlishöhe, das Sasel Haus oder das Max Kramp Haus in

Duvenstedt betroffen. Wer also nach der Winterpause Lust bekommen hat in seinem eigenen Garten oder Balkonkasten tätig zu werden, hat nun die Möglichkeit mit Pflanzen, Blumenzwiebeln und Setzlingen auszustatten. Viele Gärtnereien bieten Stiefmütterchen und eine Vielzahl

bunter Frühjahrsblumen und Stauden an. Die Besucher haben auch wieder die Gelegenheit Produkte direkt vom Erzeuger zu kaufen: Bio-Bienenhonig aus der Region, Gewürze, Wurst und Käsespezialitäten, Gemüse, Senf, Marmeladen und Fisch, auch noch warm und frisch aus dem Rauch. Der Duft von frischem Brot lockt die Besucher an den großen alten Dorfbackofen. Wohn- und Gartenaccessoires werden angeboten, aber auch Bekleidung und Spielsachen für Kinder, Hüte für die bevorstehende sonnige Jahreszeit. Der Eintritt, der der Erhaltung des Museumsdorfs dient, beträgt an diesem Tag, auch für Mitglieder, 1 Euro, Kinder bis zu einer Körpergröße von 1,49 Meter sind frei.

So ein Mist

Wenn das Tauwetter weiter anhält, beginnt auch wieder die Gartensaison. Wer genug Platz hat und sich ein paar Gemüsebeete anlegen möchte, denkt vielleicht über eine

Düngung des Bodens nach. Und da könnte das Museumsdorf ins Spiel kommen. Mehr Tiere auf dem Hof erzeugen natürlich auch mehr Mist. Deshalb geben wir davon ger-

ne etwas an Selbstabholer ab, damit sie Ihren Garten auf natürliche, biologische Weise düngen können. Wenn es sich um mehr als nur eine Schubkarre voll handelt, fahren wir

ihnen den Mist auch in einem Radius von 3 km um das Museumsdorf mit unserem Pferdegespann zu Ihnen nach Hause. Bei Interesse einfach im Museumsdorf melden!

11. Lehmbauwochenende Hallo, liebe Kinder,

im Museumsdorf Volksdorf

Von Freitag, den 13.04.2018, bis Sonntag, den 15.04.2018, wird im Museumsdorf der elfte Lehmbackkurs stattfinden. In einem Praxiskurs soll ein erster Eindruck von den Eigenschaften dieses alten Baustoffes vermittelt werden. Die Teilnehmer lernen den wiederentdeckten ökologischen Werkstoff kennen und gewinnen durch praktische Arbeit neue Einblicke in alte historische Hausbautechniken. Interessant ist das Seminar auch für diejenigen, die aus ökologischen Gründen mit Lehmbautechniken in modernen Gebäuden experimentieren wollen. Einige beispielhafte Arbeitsgänge im Lehmbau werden praktisch durchgeführt (Lehmbewurf von Flechtwerk im Fachwerk und Aufbringen von Lehmputz auf die Ausfachungen). Wer ein altes

Gebäude bauartgerecht unterhalten bzw. sanieren möchte, kann in diesem Kurs erste Erfahrungen sammeln und neue Anregungen bekommen. Der Kurs endet mit einem Ausblick auf moderne Lehmbautechniken, die den modernen Wohnbedürfnissen gerecht werden, ohne dass die guten bauphysikalischen Eigenschaften verloren gehen.

Der Kostenbeitrag inklusive Verpflegung beträgt 90 Euro pro Person (beinhaltet Material, Werkzeug, Pausengetränke, Mittagessen am Sonnabend, Imbiss mit Brot oder Kuchen).

Anmeldung unter Tel. 040 / 603 90 98 oder per Mail an info@museumsdorf-volksdorf.de. Weitere Infos auf der Internetseite museumsdorf-volksdorf.de

mögt ihr auch Indianerfilme? Und gefallen euch die Tänze und der Federschmuck der Häuptlinge? Bei uns im Museumsdorf könnt ihr jetzt sehen, wo die Indianer die Federn geklaut und sich die Tänze abgucken haben. Daniel hat nämlich einen Bronzeputer Nord- und Mittelamerika abgucken lassen. Na, damit ist besorgt. Der hat sich bei uns auf dem Hof etwas seltsam aufgeführt. Er hat ein schönes

Ever Loki



„Jetzt muß ich doch mal gucken, wo sich der Loki versteckt hat!“



Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“



Hallo, liebe Kinder,

gerade erst sind chens erwartet. Da bin ich die Kühe bei uns eingezogen mal gespannt, welche Farbe und haben auch gleich das es hat. Ein schwarz-weißes erste Kalb mitgebracht, da ist es hat. Ein braun-weißes haben auch schon das nächste da wir ja schon. Ich bin für rot-Und es geht noch weiter: Eg- weiß. Das sind ja die Ham- bert sagt in einigen Wochen burger Farben. Welche Farbe wird die Geburt eines weite- wünscht ihr euch denn? ren niedlichen kleinen Käl- Bis bald. Ever Loki



Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdüttsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am zweiten Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen finden statt am 11.04.2018 und am 09.05.2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 02.05.2018 und am 06.06.2018 statt.

Treckertreffen am Sonntag, 22.04.2018 von 11 bis 17 Uhr mit Vorführung von historischen Antriebstechniken.

Tanz um den Maibaum am 30.04.2018 ab 18 Uhr Speis und Trank und den Dorfmusikanten.

Mitgliederversammlung am Donnerstag, 3. Mai 2018 um 19:00 Uhr im Wagnerhof. Berichte über das letzte Jahr, Ausblick auf 2018, Wahlen.

Dorfleben 1900 am 12. und 13.05.2018 mit Schafschur. Versuch der Darstellung dörflichen Lebens vor über 100 Jahren. Lassen Sie sich überraschen.

Mühlentag am Pfingstmontag, 21.05.2018, während der Öffnungszeiten des Museumsdorfs.

„Das Ende der Natur“ am Dienstag, 12.06.2018 um 19:00 Uhr im Wagnerhof mit der Autorin Susanne Dohrn zu Thema ihres Buchs „Das Ende der Natur. Die Landwirtschaft und das stille Sterben vor unserer Haustür“.

Johannishöhe am 24.06.2018 von 11 bis 17 Uhr mit historischem Jahrmarkt.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Liebe Leserinnen und Leser,

auf dieser Seite: Treckeroldies, Errichtung des Maibaums mit Tanz, Kälberboom, Reeperbahn in Volksdorf heute, vorgeführtes Dorfleben früher, Mühlen-Pfingstmontag und viele weitere Ankündigungen – die Ereignisse und das Programm im Museumsdorf sind hier kaum unterzubringen. Dazu der fest angesagte Frühling! Lassen Sie sich nichts entgehen!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sondernummerveröffentlichung

Treckertreffen

Das letzte fand 2012 statt. Jetzt, 2018, ist es endlich wieder soweit: Am Sonntag, den 22.04.2018, von 11 bis 17 Uhr machen sich Dutzende historische Traktoren auf eigener Achse auf den Weg ins Museumsdorf. Berühmte Autohersteller wie Fiat, Porsche, Ferrari oder Maserati waren sich damals nicht zu fein, auch Traktoren zu produzieren. Außerdem werden bei dieser Veranstaltung auch die dazugehörige Landtechnik und historische Antriebstechniken gezeigt. Traktoren wurden nicht nur ihrem Namen als Zugmaschinen gerecht. Sie mussten, genau wie die Dampfmaschinen, auch als Antrieb für verschiedene Gerätschaften erhalten. Deshalb stehen nicht nur die



blank geputzten Fahrzeuge im Betrieb. So wird zum Beispiel Vordergrund, sondern auch gezeigt, wie Kreissägen, deren Nutzen im praktischen Schrotmühlen oder die Hof-

dreschmaschine des Museumsdorfs durch Traktoren angetrieben werden. Für Technikbegeisterte (und nicht nur für diese) DAS Ereignis. Geplant ist auch wieder ein Corso durchs Dorf, was nicht zu übersehen sein wird. Für alle anderen dürften natürlich die Pferde, Schafe, Ziegen und jetzt auch Kühe wieder ein Anziehungspunkt bei der Veranstaltung sein. Zur Stärkung gibt es wie gewohnt ein reichhaltiges Angebot in der Kaffeestuv, dem Grill und der Spiekerschänke und dem Backhaus.

Eintrittspreise: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt

Tanz um den Maibaum

Auch in diesem Jahr darf er nicht fehlen: Am 30. April 2018 heißt es ab 18 Uhr wieder „Tanz um den Maibaum im Museumsdorf Volksdorf“. Der Maibaum ist Sinnbild für das neue Leben im Frühjahr und wird auf dem Dorfplatz neben der Schmiede aufgerichtet. Dabei packen die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Volksdorf und der historischen Museumsfeuerwehr tatkräftig mit an. Zur Stärkung für alle gibt es danach Würstchen vom Grill, eine bunte Gemüsepfanne, das



beliebte Bier von Urstrom, Fassbrause und natürlich unsere selbstgemachte Maibowle. Wie immer dienen alle Einnahmen aus Verpflegung und Getränken der Erhaltung des Museumsdorfs. Die Spiekerlütü laden herzlich ein, beim Tanz um den Maibaum den Einzug des Frühjahrs mitzufeiern. Musikalische Unterstützung werden wir von unseren „Dorfmusikanten“ und Mitgliedern der Tanzgruppe „Zugvogel“ erhalten, die den Tanz anführen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Die Reeperbahn jetzt auch im Museumsdorf

Am Sonnabend, den 28. April 2018, wird um 15:00 Uhr die Reeperbahn im Museumsdorf eingeweiht. Nun wird es möglich dieses alte Handwerk in einem angemessenen und repräsentati-

ven Bauwerk wetterunabhängig zu präsentieren. Interessierte Besucher sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen und können auch selbst einmal Hand anlegen.

Pfingstmontag ist Mühlentag

In ganz Deutschland ist immer am Pfingstmontag Mühlentag. Auch die kleine bauerliche Grützmühle im Museumsdorf ist an diesem Tag während der Museumszeiten geöffnet und das Mahl-

werk soll im Betrieb gezeigt werden. Wer es antreibt, wird noch nicht verraten. Schauen Sie selbst.

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten

Dorfleben 1900

Am 12. und 13.05.2018 versuchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museumsdorfs das dörfliche Leben in der Zeit um 1900 erlebbar zu machen. Besucher werden in kleinen Gruppen durch das Museumsdorf geführt und können beobachten, wie damals der Tagesablauf ausgesehen hat. Dazu gibt es von einem Führer zusätzliche In-



formationen. Es beginnt morgens mit dem Frühstück und endet am Abend mit der Versorgung der Tiere. An diesem Tag gibt es im Museumsdorf keine Speisen und Getränke zu kaufen. Gleichzeitig wird an diesen Tagen auch die Schafschur durchgeführt. Ausführlichere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite.



PFINGSTMONTAG IST MÜHLENTAG

In ganz Deutschland ist immer am Pfingstmontag Mühleentag. Auch die kleine bäuerliche Grützmühle im Museumsdorf ist an diesem Tag während der Museumszeiten geöffnet und das Mahlwerk soll im Betrieb gezeigt werden. Wer es antreibt, wird noch nicht verraten. Schauen Sie selbst.

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am zweiten Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen sind am 9. Mai und am 13. Juni 2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann ist an jedem ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 6. Juni 2018 und am 4. Juli 2018 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann am Sonnabend, 2. Juni 2018 von 14 bis 16 Uhr zum Thema „Die Teichwiesen“. Treffpunkt: U-Bahnhof Volksdorf, westlicher Vorplatz (Kreisel).

Mühleentag am Pfingstmontag, 21. Mai während der Öffnungszeiten des Museumsdorfs.

„Das Ende der Natur“ am Dienstag, 12. Juni 2018 um 19:00 Uhr im Wagnerhof mit der Autorin Susanne Dohn zum Thema ihres Buchs „Das Ende der Natur. Die Landwirtschaft und das stille Sterben vor unserer Haustür“.

Johannishöhe am 24. Juni 2018 von 11 bis 17 Uhr mit historischem Jahrmarkt.

Dreschtag am Sonntag, 19. August 2018 von 11 bis 17 Uhr. Entwicklung der Dreschtechnik vom Dreschflegel zur Dreschmaschine.

Erntefest am Sonntag, 30. September 2018 von 11 bis 17 Uhr mit Kinderspielen und Erntezug.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Wochen des aufblühenden Frühlings fällt eine selbst für Volksdorfer Verhältnisse besondere Dichte der Ereignisse und Veranstaltungen im Museumsdorf auf. Das nächste ist der pfingstliche Mühleentag, der hier angezeigt wird. Die wichtigste Neuerung ist sicher der Zuwachs aus Hessen mit dem professionellen Landwirt Daniel Hoffmann und seinen Pferden und Kühen. Auch dazu hier Näheres. Neu und hier beschrieben ist zudem die kürzlich eingeweihte Seilerei, deren Gestaltung und kompetente Betreuung in den Händen des langjährigen Mitarbeiters Siegfried Rutzen bestens aufgehoben ist.

Dem hier folgenden Bericht über die Mitgliederversammlung des Vereins „De Spieker“ können Sie, liebe Leserinnen und Leser, entnehmen, dass das Amt des 1. Vorsitzenden von mir auf Frau Elisabeth Thölke übergegangen ist. Das geschieht durchaus auch auf meinen Wunsch, und ich freue mich auf die weitere Mitwirkung im Vorstand und die Zusammenarbeit mit der neuen Vorsitzenden, mit der mich eine sehr lange kollegiale Nachbarschaft im Volksdorfer Schulbereich verbindet. Sie wird künftig hier die Spiekerseite eröffnen. Ich darf mich hier verabschieden und wünsche mir: Bleiben Sie uns gewogen!

Ihr Jürgen Fischer



Auszüge / Sonderveröffentlichung

Mitgliederversammlung

Bei der Mitgliederversammlung des Vereins „De Spieker“ am 03. Mai 2018 gab es personelle Veränderungen. Jürgen Fischer trat aus persönlichen Gründen von seinem Amt als Vorsitzender des Vorstands nach 9 Jahren zurück. Als neue Vorsitzende wurde Elisabeth Thölke gewählt. Vielen ist sie als ehemalige Schulleiterin der Stadtteilschule Walddörfer bekannt. Sie wird noch bis zu den Sommerferien im Schuldienst tätig sein. Dann geht sie in den Un-Ruhestand, denn sie freut sich schon auf die neuen Aufgaben im Museumsdorf. Jürgen Fischer wird dem Vorstand weiterhin als Beisitzer angehören, so dass ein reibungsloser Übergang der Vereinsleitung gewährleistet ist. Er wird, in Abstimmung mit Elisabeth Thölke, dem Vorstand bis zum Sommer auch noch kommissarisch vorstehen.



Vorstand (v.l.n.r.): Egbert Läufer, Holger Braun, Tammo Hinrichs, Elisabeth Thölke, Frank Christl, Nicolai Hansen, Jürgen Fischer, Angela Lehmkuhl, Siegfried Rutzen. Es fehlt: Wolfgang Neuwerk

Die Kassenprüfung ergab keine Beanstandungen. Für den Tätigkeitsbericht und den Kassenbericht wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung entlastet. Der Schatzmeister des Vereins, Nicolai Hansen, wurde ebenso wie der Beisitzer im geschäftsführenden Vorstand, Frank Christl, für weitere zwei

Jahre im Amt bestätigt. Der Vorsitzende der Stiftung Museumsdorf Volksdorf, Andreas Meyer, und die Geschäftsführerin der GmbH Museumsdorf Volksdorf, Astrid Großendorf, berichteten jeweils aus ihren Arbeitsbereichen, die beide sehr wesentlich zum Wohl und Gedeihen des alten Dorfes beitragen.

Unser neuer Landwirt

Bereits seit Februar arbeitet Daniel Hoffmann im Museumsdorf. Er kommt aus Frielingen in Hessen, ist gelernter Landwirt und hatte dort einen Vollerwerbshof mit Milchviehwirtschaft, die er leider aufgeben musste. Für das Museumsdorf ein Glücksfall, denn er hat einige Kühe mit nach Volksdorf gebracht, so dass das Muse-



umsdorf so gezeigt und bewirtschaftet werden kann, wie es früher einmal war. Dazu kommen noch vier ausgemastete moderne

landwirtschaftliche Geräte, die für den Betrieb mit Pferden ausgelegt sind. Das eröffnet dem Museumsdorf ganz neue Möglichkeiten. Allerdings musste auch zusätzliches Land gepachtet werden, denn es wird natürlich auch mehr Futter für die Tiere benötigt. Und das soll möglichst aus eigenem Anbau kommen.

Die neue Reeperbahn

Am 28. April wurde im Museumsdorf die kleine Seilerei hinter der Mühle um eine überdachte Seilerbahn erweitert. Die Überdachung ermöglicht das Schlagen von Seilen mit einer Länge von maximal 12 Metern. Das in Fachwerkbauweise errichtete, halbhohe Ständerbauwerk aus Eichenholz wurde von ehrenamtlichen Mitarbeitern in Eigenarbeit errichtet. Das Holz stammt aus dem Volksdorfer Wald, wurde mit eigenen Pferden an die Fahrwege gerückt und im Museumsdorf zu Balken gesägt.

Im Inneren der kleinen Seilerwerkstatt stehen rekonstruierte und originale Maschinen und Vorrichtungen aus dem 19. Jahrhundert zur Herstellung von Seilen. In den Seilerereien an der Küste wurden überwiegend Seile für die Schifffahrt gefertigt, die Seilerbahnen im Binnenland fertigten Seile für die Dörfler und die Städte, für Bauern und Handwerker. Viele Bauern hatten sich ei-

gene Seilergeschirre gefertigt und waren in der Lage, Seile, Leinen, Stränge und Stricke selber zu fertigen. Das Ausgangsmaterial Garn aus Hanf- oder Flachfasern wurde in Eigenproduktion hergestellt.

So ist unsere Reeperbahn ein kennzeichnender Bestandteil des dörflichen Handwerks und wird heute nicht nur zur Herstellung der Seile genutzt, die wir im Museum benötigen, sondern kommt auch bei museumspädagogischen Veranstaltungen sowie an den Aktionstagen im Museumsdorf zu Ehren.





Hallo, liebe Kinder,



ihr seht hier ein leicht verändertes Bild von mir. Das hat mit der neuen Datenschutz-Grundverordnung zu tun. Ein schwieriges Wort. Deshalb heißt es auch kurz nur EU-DSGVO. Aber das hört sich genauso blöde an. Was das ist? Fragt eure Eltern. Egbert hat versucht es mir zu erklären. Jetzt fühle ich mich gar nicht mehr wohl, weil ich nicht weiß, wer Bilder von mir missbrauchen könnte. Deshalb werde ich in Zukunft wohl darauf verzichten müssen, mich auf Fotos zu zeigen. Zurzeit lasse ich rechtlich prüfen, ob ich unter meine Artikel in Zukunft mit einem Platenabdruck von mir setzen darf. Eure Eltern. Egbert hat versucht es mir zu erklären. Jetzt fühle ich mich gar nicht mehr wohl, weil ich nicht weiß, wer Bilder

Bis bald. Ever Loki

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdültsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am zweiten Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen sind am 13. Juni und am 11. Juli 2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann ist an jedem ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 4. Juli 2018 und am 1. August 2018 statt.

Botanischer Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann am Sonnabend, 14. Juli 2018 von 14 bis 16 Uhr zum Thema „Die Pflanzen im Sommer“. Treffpunkt: Museumsdorf, Eingangsbereich.

Johannishöhe am 24. Juni 2018 von 11 bis 17 Uhr mit historischem Jahrmarkt.

Dreschttag am Sonntag, 19. August 2018 von 11 bis 17 Uhr. Entwicklung der Dreschtechnik vom Dreschflegel zur Dreschmaschine.

Erntefest am Sonntag, 30. September 2018 von 11 bis 17 Uhr mit Kinderspielen und Erntezug.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

einige von Ihnen werden mich noch als Volksdorfer Schulleiterin der Gesamtschule und dann Stadtteilschule kennen. Ich bin Bauertochter aus Niedersachsen und ich freue mich darauf, nach meiner Berufstätigkeit im Museumsdorf mitzuarbeiten. Ich kehre damit ein bisschen zu meinen bäuerlichen Wurzeln zurück, zu dem Geruch meiner Kindheit, zu Kühen auf der Weide und dicken Bohnen im Bauergarten. Mir ist es wichtig, dass uns, unseren Kindern und Enkeln bewusst bleibt, woher unsere Lebensmittel kommen und wie es sich anfühlt, mit einer Pferddekutsche zu fahren. Ich freue mich auch darauf, mal wieder Plattdeutsch zu sprechen und in Emmis Krämerladen „wie früher“ einzukaufen. Wenn wir am 24. Juni die Johannishöhe feiern, wird dieses ganze dörfliche Leben lebendig. Ihre Elisabeth Thölke



Anzeige / Sponsoring/Veröffentlichung

Johannishöhe

Nach den heißen Tagen der letzten Wochen und der harten Arbeit auf den Feldern darf auch mal gefeiert werden. Die sommerliche Johannishöhe in Volksdorf war weit über die regionalen Grenzen bekannt und beliebt und zog schon vor über hundert Jahren viele Hamburger Bürger aus der Stadt in das damals noch kleine Dorf, weit vor den Toren der Stadt. Und so soll es auch dieses Jahr wieder sein. Die Spiekerlütten laden am Sonntag, den 24. Juni 2018 von 11 bis 17 Uhr wieder zu einem bunten Marktreiben ein. Die alten Bauernhäuser vermitteln ein einmaliges ländliches Ambiente für diese wunderschöne Veranstaltung. Geleitet wie vor 100 Jahren präsentieren verschiedene Händler Haushaltsutensilien und einen Korb- und Kiepenmarkt mit Obst, Gemüse und



Blumen. Für Kinder gibt es traditionelle Spiele, die heute viele schon gar nicht mehr kennen, wie Kreisel schlagen, Pendelkegeln und viele andere. Natürlich darf auch das traditionelle Kindervogelschießen nicht fehlen. Es wird ein neues Schützenkönigspaar gesucht. Die Besucher haben auch wieder die Möglichkeit sich mit

der Kutsche durch den Volksdorfer Ortskern fahren zu lassen. Wer bei so viel Vergnügen hungrig werden sollte, kann sich an der Schänke und in den Bier- und Kaffeegärten mit Leckereien in bester Landtradition verwöhnen lassen. Aus dem Dorfbackofen gibt es frisches, duftendes Brot nach alter handwerklicher Bäckerkunst. Auch Emmis Krämerladen hat an diesem Tag geöffnet und bietet viele schöne und traditionelle Dinge sowie saisonale Produkte für die gute Stube, den Garten oder den Balkon an. **Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt!**

Mühlentag – Tierischer Antrieb nach 133 Jahren

Pfingstmontag ist traditionell in ganz Deutschland Mühlentag. Viele der historischen Mühlen sind dann für Besucher geöffnet. Auch die Grützmühle im Museumsdorf war an diesem Tag für Besucher zugänglich und auch in Betrieb. Dieses Mal gab es aber etwas ganz Besonderes zu bestaunen: Erstmals nach 133 Jahren, so ist es aus den Aufzeichnungen über die Mühle zu ersehen, wurde sie wieder mit einem tierischen Antrieb in Gang gesetzt. Waren es früher Pferde, so kamen jetzt die Museumsrinder zum Einsatz, denn die Museumsperde sind zu groß und zu kräftig für die alte Konstruktion. Zahlreiche Besucher nutzten die Gelegenheit, um sich über die Mühle, das Mahlwerk und die Geschichte rund um das Müllerhandwerk zu informieren. So wurde zum Beispiel auch gezeigt, wie die Mühlsteine geschärft werden.



Historisch entschleunigt

Wer zum Feierabend durch Volksdorf fährt, wird in den letzten Tagen immer wieder entschleunigt.

Nicht nur durch Baustellen, sondern auch durch eins der Museumsgespänne, das jeden Abend mit einem großen Ladewagen zum Stüffel in Bergstedt fährt und dort frisches Futter für Tiere im Museumsdorf direkt von der Wiese abholt. Die Museumsdorfler freuen sich, ein alltäglicher Teil des Volksdorfer Lebens geworden zu sein und somit immer wieder ein Leuchten

in die Kinderaugen zaubern, wenn der große Wagen mit dem vielen Klee- und den Pferden im Trab durch die Straßen fährt. Gleichzeitig hoffen sie, dass auch die Erwachsenen sich entschleunigen können.





Hallo,
liebe Kinder,



ist euch auch so warm wie mir?
Seit Wochen kein Tropfen Regen. Egbert und Daniel jammern und schimpfen wie die Rohrspatzen. Es vertrocknet alles und es wächst kein Futter nach und wie soll das im Winter werden mit den Tieren? Das kann ja sein, aber ich habe ein viel größeres Problem mit der Düre! Da es morgens immer schon so trocken ist, kann ich mich nicht richtig waschen. Es macht soooo viel Spaß mit dem Kopf und dem Rücken durch das feuchte Gras zu rutschen und sich zu wälzen. Aber sich trocken zu waschen versucht ihr das mal. Das macht keinen richtig wach. Ich hoffe es regnet bald mal wieder richtig. Dann geben die beiden Ruhe und ich fühle mich wieder sauber.

Bis bald. Ever Loki

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am 2. Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen finden statt am 08.08.2018 und am 12.09.2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhaus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 01.08.2018 und am 05.09.2018 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann, am Sonnabend, 04.08.2018 von 14 bis 16 Uhr zum Thema „Volksdorf, das Hamburger Ausflugsziel“. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Dreschtag am Sonntag, 19.08.2018 von 13 bis 17 Uhr. Vorführung verschiedener historischer Techniken und Gerätschaften.

Erntefest am Sonntag, 30.09.2018 von 11 bis 17 Uhr mit Kinderspielen und Erntezug.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

Dienstagmorgen, 8.30 Uhr: Die „Dienstagsgruppe“ trifft sich in der Gesindestube im Spiekerhaus. Eine lange Liste mit anstehenden Arbeiten ist vorbereitet und nach kurzer Besprechung gehen alle ans Werk. Mittags wird dann vor Emmis Laden gefegt und es werden Blumen auf die Tische des Kaffeegarns gestellt. Vor dem Harderhof werden zwei Pferde vor einen Wagen gespannt, um Futter zu holen. Unser kleines Dorf funktioniert nur, weil engagierte Menschen Zäune flicken, fegen, die Tiere versorgen, Kuchen backen oder im Büro arbeiten. Unser dörfliches Leben besteht vor allem aus diesem Alltag. Und in diesem Alltag kann man jetzt täglich erleben, wie vor einer der Kükenkinderstuben eine Familie mit kleinen Kindern steht und die pickenden Flauschbälle bewundert oder gleich nebenan eine Ziege gestreichelt wird. Es macht Spaß im Dorf zu sein und mitzumachen!



Ihre Elisabeth Thölke

Die neue Vereinsvorsitzende Elisabeth Thölke

Mit Beginn der Ferienschied Elisabeth Thölke aus dem aktiven Berufsleben als Lehrerin und Schulleiterin aus. Hier spricht sie über ihre Pläne.



Im Gespräch: Elisabeth Thölke, Helmer Nettlau, Jessica Läufer (v.l.)

„Ich kann mir nicht vorstellen, jetzt gar nicht mehr zu arbeiten. Das war eines der Motive, mich im Verein De Spieker zu engagieren. Mir gefällt die Grundhaltung der heiteren Gelassenheit, die ich hier bei den Spiekerlütüd festgestellt habe. In meiner Kindheit in den 1950er und Anfang der 1960er Jahre war es zum Teil noch so, wie ich es jetzt bei uns im Museumsdorf erlebe: mit Kühen und Pferden an der Diele, Hühnern auf dem Hof. Das Brot wurde einmal im Monat im Ofen im Backhaus gebacken. Was wir hier am Leben erhalten, weckt in mir viele Erinnerungen, z.B. an die anstrengenden Waschtage, an meinen Stolz, als ich zum ersten Mal mit melken durfte, an die Freude, wenn der Heuwagen noch kurz vor dem Gewitter in die Diele gefahren wurde und an die fettigen Türklinken im ganzen Haus an den Schlachttagen.“

Baby Boom

Wer in den letzten 2 Wochen durch das Museumsdorf gestöbert ist, konnte bemerken, dass in den vergangenen Tagen der Zuwachs an Tieren deutlich zugenommen hat. Unsere Katze Helga hat uns 4 kleine Kätzchen geboren, eins hübscher als das andere. Es sind alle Farben vertreten bei den kleinen und mittlerweile sind sie ganz schön agil, sie erkunden nach und nach ihre Umgebung. Zusätzlich hat es im Hühnerstall eine Welle von Klucken gegeben die uns mit vielen kleinen, flauschigen Küken überrascht haben. In diesem Jahr haben es sehr viele Küken geschafft aus dem Ei zu schlüpfen und somit laufen bisher ca. 67 kleine Küken

Um weiter: „Wir leisten eine wichtige Aufgabe, erhalten Traditionen und vermitteln Wissen über das dörfliche und bäuerliche Leben unserer Vorfahren. Ich habe beobachtet, dass das Wissen darum, woher unsere Lebensmittel kommen, wie sie verarbeitet werden, verloren geht, wenn wir uns nicht darum kümmern, es zu erhalten.“
Zu den Unterschieden zwischen Schule und Verein: „Manches ist vergleichbar, aber das hier ist die Arbeit der Ehrenamtlichen, niemand bekommt seinen Ein-

satz für den Verein bezahlt. Deshalb muss die Entlohnung eine andere sein. Vielleicht ein glückliches Kindergesicht, zufriedene Besucher, oder das Erlernen neuer handwerklicher Fertigkeiten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ja das Gesicht und die Botschafter unseres Vereins.“
Welche Herausforderungen stehen an? „Wir müssen uns darauf konzentrieren, das zu bewahren, was geschaffen wurde. Also: keine Erweiterungsbauten, aber anstehende Sanierungen anpacken! Zugleich müssen wir uns

auch weiterentwickeln und zum Beispiel neue Veranstaltungsformate ausprobieren.“
Wie kann der Verein jünger und attraktiver werden? „Das Museumsdorf ist für Heranwachsende offenbar nicht mehr so interessant. Wir müssen mit den Jüngeren ins Gespräch kommen. Wir haben ja junge Erwachsene in unseren Reihen, aber es sind noch zu wenige. Im Moment schaue ich gerade in viele Arbeitsbereiche hinein. Ich hoffe, dass ich aus den Gesprächen Anregungen mitnehmen kann, wie wir in der Frage der „Verjüngung“ weiterkommen.“





Hallo, liebe Kinder,

wir haben ja einen tollen Sommer. Aber für mich mit meinem Fell ist es fast nicht zum Aushalten. Wenn es Egbert und den anderen zu warm ist, ziehen sie kurze Hosen und T-Shirts an. Ich habe gehofft, dass sie auch einmal so richtig ins Schwitzen kommen. Egbert schien meine Wünsche gehört zu haben. Er hat mit Jessi das Getreide gemäht für den Dreschtag. Die Garben sollten dann auch noch aufgestellt werden. Da mussten die ande-



ren ran - und das bei den Temperaturen. Was haben sie geschwitzt, was haben sie gestöhnt und andauernd wollten sie etwas trinken. Ha, das war schön mitanzusehen. Aber nun ist das ganze Getreide trocken auf dem Hof und das Dreschen kann losgehen. Na, dann bis zum Neunzehnten. Bis bald. Euer Loki

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdötsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am 2. Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen finden statt am 12.09.2018 und am 10.10.2018 jeweils um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 05.09.2018 und am 10.10.2018 statt.

Dreschtag am Sonntag, 19.08.2018 von 13 bis 17 Uhr. Vorführung verschiedener historischer Techniken und Gerätschaften.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann, am Sonnabend, 15.09.2018 von 14 bis 16 Uhr zum Thema „Handel im Wandel – Volksdorfer Läden“. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Erntefest am Sonntag, 30.09.2018 von 11 bis 17 Uhr mit Kinderspielen und Ernteumzug.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

ohne einen Hinweis auf das ungewöhnlich trockene Wetter geht ja in diesen Wochen und inzwischen Monaten nichts – schon gar nicht, wenn es um Landwirtschaft geht. Ja, das Museumsdorf und seine Bewohner ächzen auch unter der Hitze: Die Pferde wollen am liebsten im Stall sein und schwere Arbeiten müssen früh am Morgen oder spät am Abend stattfinden. Aber die strikt ökologische Bearbeitung des Bodens zahlt sich aus: Die Kartoffeln sind hervorragend (und solange der Vorrat reicht) in Emmis Laden zu erwerben. Das Getreide für den Dreschtag ist zum großen Teil geerntet. Es kann also losgehen mit dem Flegell! Leider haben wir mit der Rückkehr unseres Landwirts Daniel Hoffmann mit seinen Tieren nach Hessen einen Rückschlag für unser Lebendiges Museum erleben müssen. Wir werden alles daransetzen, dass in nicht allzu ferner Zeit bei uns wieder Kühe und Kälber stehen.

Ihre Elisabeth Thölke



Aussage: Sonderveröffentlichung

Der Flegel auf dem Hof

Aufgrund der warmen und trockenen Witterung ist die Getreide-Ernte auf vielen Feldern bereits abgeschlossen. Aber was passiert eigentlich mit dem geernteten Getreide? Wie bekommt man die Körner aus den Ähren heraus, um sie dann zu Mehl verarbeiten zu können? Heute hat man dafür einen Mähdrescher. Und früher? Am Sonntag, den 19.08.2018 von 13 bis 17 Uhr, zeigen die Spiekerlüt im Museumsdorf, wie man mit einem Dreschflegel gearbeitet hat und welche anderen Vorrichtungen und Gerätschaften zu diesem Zweck zur Verfügung standen, wie sie funktionierten und was alles Geheimnisvolles in den Dreschmaschinen passiert. Für Kinder gibt es die Aktion „Vom Korn zum Mehl“, viele Kinderspiele und Bastelarbeiten mit Stroh. Wer bei so viel Wissensvermittlung hungrig werden sollte, kann sich zwischendurch im Kaffeegarten, an der Schänke und am Grill mit Leckereien nach bester Landtradition verwöhnen lassen. Aus dem Dorfbackofen gibt es frisches, duftendes Brot nach alter handwerklicher Bäckerkunst. Auch Emmis Krämerladen hat an diesem Tag geöffnet und bietet viele schöne und traditionelle Dinge sowie saisonale Produkte für die gute Stube, den Garten oder den Balkon an. **ACHTUNG:** Die Veranstaltung beginnt erst um 13 Uhr! **Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.**



Unser junger Landwirt ist wieder in Hessen

Daniel Hoffmann war für das Museumsdorf ein Glücksfall, als er mit seinen Kühen und Pferden von Hessen nach Hamburg kam. Es wurden viele Arbeiten und Umbauten im Museumsdorf vorgenommen, um ihn mit seinen Tieren unterzubringen. Leider hat er sich am Ende der Probezeit aus persönlichen Gründen entschieden, wieder nach Hessen zurückzukehren. Der Umzug hat inzwischen stattgefunden. Deswegen gibt es jetzt lei-

der keine Kühe, Kälber und weiteren Pferde mehr bei uns. Wir danken Daniel für die Arbeit und die Erfahrungen, die wir in der Zeit mit ihm und seinen Tieren machen durften. Seine Entscheidung bedauern wir, akzeptieren sie aber auch.

Wir überlegen nach dem großen Erfolg mit den Kühen und Kälbern, in nicht zu ferner Zukunft ein ähnliches Projekt auf die Beine zu stellen.

Museumspädagogik – Wer macht mit?

Die Museumspädagogik wird jedes Jahr insbesondere von Schulen, aber auch von Vereinen, Firmen und privaten Gruppen stark nachgefragt. Auf unserer Internetseite sind die Angebote für Schulen und Erwachsene dargestellt. Zurzeit denken wir über ein spezielles Angebot für Seniorengruppen nach. Wir freuen uns sehr über die gestiegene Nachfrage, und alle Museumspädagogen berichten immer wieder von den schönen Erlebnissen mit den Gruppen und sind mit großem Engagement und viel Freude dabei. Um die starke Nachfrage erfüllen zu können, würden wir sehr gerne weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unsere Crew aufnehmen. Wenn Sie Interesse an einem unserer Mit-

sprochen und richten sich nach Ihrem persönlichen Terminkalender. Wenn Sie unsere wichtige und schöne Arbeit unterstützen möchten, melden Sie sich bitte über info@straussmail.com oder orga@museumsdorf-volksdorf.de. Wir freuen uns auf Sie!





Europameisterschaft im Gespannpflügen

Erster internationaler Auftritt für das Museumsdorf Volksdorf, bei der Europameisterschaft im Gespannpflügen vom 24.08.-27.08.2018, in Nørre Vosborg in Dänemark. Durch ihre Teilnahme an der letzten deutschen Meisterschaft im Gespannpflügen in Horka, hatte sich Jessica Läufer für die Europameisterschaft qualifiziert. In Dänemark wurde sie von ihrer Fuhrfrau, Leonie Meichlner, dem Museumsgepann, Erik und Umberto, sowie ihrer Familie und Freunden unterstützt. Aus Deutschland waren noch drei andere Pflüger dabei, alte Bekannte mit denen man schon viele gemeinsame Veranstaltungen bestritten hatte und mit

denen jetzt ein gemeinsames Lager aufgeschlagen wurde. Zum Abschluss der letzten Furche gab es für das Museumsteam, als einzigem vom Publikum großen Applaus und Glückwünsche von allen Seiten. Dabeisein ist alles. Es war von vorn herein klar, dass es nicht der Europameister-Titel werden würde, aber das Museumsgepann war wieder einmal das meist fotografierte Motiv und die Mädels sind auf jeden Fall Europameister der Herzen geworden. Nächster Termin im Kalender: Am 14.10.18 vertreten die beiden wieder Hamburg bei der Deutschen Meisterschaft im Gespannpflügen.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 / 23 99 46 01.

Der Plattdüttsch Krink mit Claus Neupert findet regelmäßig am 2. Mittwoch im Monat statt. Die nächsten Treffen finden statt am 10.10.2018 und am 14.11.2018 jeweils um 18.30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 10.10.2018 und am 7.11.2018 statt.

Erntefest am Sonntag, 30.09.2018 von 11 bis 17 Uhr mit Kinderspielen und Ernteumzug.

Bauernmarkt am Sonntag, 14.10.2018 von 10 bis 17 Uhr. Frisches direkt vom Erzeuger.

Tag der alten Handwerke am Sonntag, 18.11.2018 von 11 bis 17 Uhr.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

die für mich schönste Beschreibung des Überganges vom Sommer zum Herbst hat Kurt Tucholsky 1929 geschrieben: „Eines Morgens riechst du den Herbst. Es ist noch nicht kalt; es ist nicht windig; es hat sich eigentlich gar nichts geändert – und doch alles. Es geht wie ein Knack durch die Luft – es ist etwas geschehen; so lange hat sich der Kubus noch gehalten, er hat geschwankt, ... na ... na ... und nun ist er auf die andere Seite gefallen. Noch ist alles wie gestern: die Blätter, die Bäume, die Sträucher ... aber nun ist alles anders. Das Licht ist hell, Spinnenfäden schwimmen durch die Luft, alles hat sich einen Ruck gegeben, dahin der Zauber, der Bann ist gebrochen – nun geht es in einen klaren Herbst.“

In diesem Sinne freue ich mich auf unsere herbstlichen Feste im Museumsdorf.

Ihre Elisabeth Thölke



Anzeige / Sommerveröffentlichung

Erntefest im Museumsdorf Volksdorf

Nicht erst am Erntedanksonntag im Oktober, sondern schon am Sonntag, den 30. September 2018, findet von 11 bis 17 Uhr wieder das große Erntefest im Museumsdorf statt. Die Hauptattraktion kommt gleich am Anfang: der einzige rein von Pferden gezogene Ernteumzug in Norddeutschland.

Die mit Obst und Gemüse beladenen und festlich geschmückten Gespanne sammeln sich gegen 12 Uhr auf der Horstwiese hinter dem Museumsdorf. Von dort startet dann der Umzug. Vor dem Museumsdorf warten dann immer viele Zuschauer auf das Eintreffen der wunderschönen Wagen und den Ein-

zug der Erntekrone in das Museumsdorf. Auch in diesem Jahr gibt es wieder ein spannendes Ringreiten. Dabei geht es darum, vom Pferd aus, möglichst im Galopp, mit dem „Stecker“ den an zwei Pfosten aufgehängten Ring zu treffen. Für Kinder gibt es ein Steckenpferdriding und viele andere Spiele. Vom Dorfbackofen und von den historischen Herdstellen duftet es verführerisch nach Brot, Kuchen und anderen Leckereien. Wen also das ganze Treiben hungrig macht, der findet in der Kaffeestuv im Wagnerhof, der Spiekerschänke in der Durchfahrtscheune sowie beim Backhaus ausreichend



Speis, Trank und „Erntebier“. Natürlich wird auch wieder die Erntekrone feierlich in der Groot Dör des Spiekerhus aufgezogen.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Herbstlicher Bauernmarkt

Nach den trockenen und heißen Tagen ist jetzt, teilweise früher als üblich, die neue Ernte eingefahren. Am Sonntag, dem 14.10.2018, verwandelt sich das Museumsdorf Volksdorf von 10 bis 17 Uhr in einen bunten Bauernmarkt und die Händler bieten wieder landwirtschaftliche Erzeugnisse direkt von Erzeugern aus der Region an: Bio-Obst, Gemüse, frisch geschleuderten Biohoney, Wurst und Käsespezialitäten, Gemüse, Senf und Marmeladen. Gärtnereien bieten farbenprächtige Stauden und Herbstblumen an, die noch vor dem Winter gepflanzt werden sollen. Vielleicht hat auch die eine oder andere Staude die Trockenheit nicht überstanden und muss ersetzt werden. Auch Liebhaber naturbezogener, dekorativer Garten- und

Wohnaccessoires werden hier fündig. Gartenschmuck und Duftseifen gehören genauso wie Töpferware, Körbe und Windspiele wieder zu der breiten Palette der schönen und praktischen Erzeugnisse, die dauerhafter sind als das Verzehrbar. So ergänzt der Bauernmarkt den beliebten Volksdorfer Wochenmarkt und präsentiert auch Produkte, die auf der Marktfläche am Kattjahren nicht angeboten werden. Für Verpflegung sorgen die Kaffeestuv im Wagnerhof, die Spiekerschänke und die Bäckerei am historischen Steinbackofen.

Der Eintrittspreis dient der Erhaltung des Museumsdorfs und beträgt, 1,00 Euro (auch für Mitglieder), Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei.



ZUM GEDENKEN an Hartmut Ochs

Am 26. Juli 2018 starb unser langjähriges Mitglied Hartmut Ochs im Alter von 88 Jahren. Er stammte aus einer Musikerfamilie, wurde in Düsseldorf geboren und wuchs in Halle an der Saale auf. Der Orgelbauerlehre folgte ein Gesangs- und Pädagogikstudium in Dresden. Während des Mauerbaus 1961 hielt er sich in Westdeutschland auf und kehrte nicht in die DDR zurück. Ab 1978 Professor für Gesang an der Musikhochschule Hamburg. Nach seiner Pensionierung 1995 hatte er mehr Zeit für das Museumsdorf und machte Museumsführungen, gern mit Schulklassen.

Er trat nicht nur als Sänger (Bass-Bariton) auf, sondern auch als Instrumentalmusiker, denn er beherrschte viele Instrumente und versuchte den verschiedensten Gerätschaften Töne zu entlocken. Als Orgelbauer macht er natürlich im Museumsdorf auch vor einer Drehorgel nicht Halt. Als Mitglied des Männerquartetts „Herrentorte“ mit Frack oder Stresemann, Zylinder, roter Blume im Knopfloch setzte er sich mit Benefizkonzerten immer wieder für den Erhalt des Museumsdorfs ein, spendete eine Sitzbank im Eingangsbereich und wirkte bei der Auswahl und Anschaffung des Konzertflügels beratend mit. Er komponierte Lieder und Tänze für das Museumsdorf und 1997 für die 700-Jahr-Feier Volksdorfs für das Stück „Wi plitschen Volkskörper“, das im Museumsdorf aufgeführt wurde.

Inserentenverzeichnis

Die Unternehmen, Vereine und Parteien, die dankenswerterweise die Herausgabe des Jahrbuches durch Anzeigen unterstützt haben, sind auf den folgenden Seiten zu finden:

Alte Apotheke Volksdorf . . . Umschlag S. 2	
Apotheke am Bahnhof Volksdorf	23
Buchhandlung Ida von Behr	45
Elektrohaus Volksdorf Bellieno	72
Dr. Karl-Heins Belser – Rechtsanwalt . . .	87
Bernstiel Augenoptik.	67
Dreyer Bürobedarf	5
Zweirad Ehrig.	86
Sabine Gellermann Steuerberatung	55
Hair Art	55
HASPA.	41
Peter Heyn AutoService	4
Just Nichts Neues.	55
Thilo Kleibauer – CDU.	55
Friseursalon Elvira Martens	86
Gärtnerei Pieperreit Umschlag S. 3	
Reinhold Bestattungen.	51
Residenz am Wiesenkamp.	21
Simon Frischemarkt Umschlag S. 4	
SPD – Alstertal und Walddörfer	76
Vinum Weinhandel.	45
Walddörfer Sportverein	59

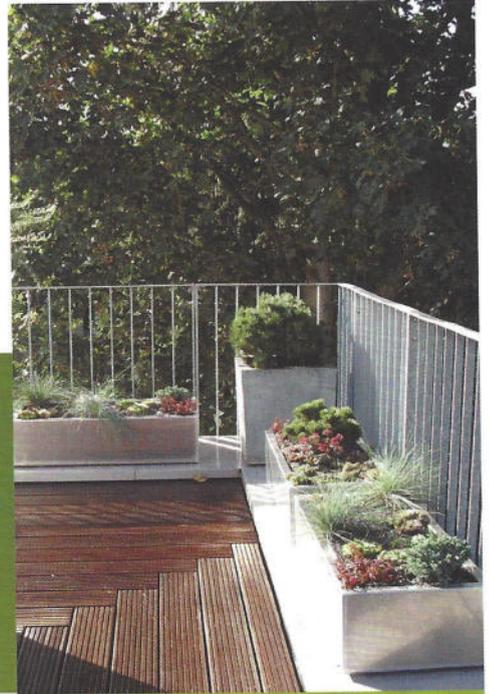
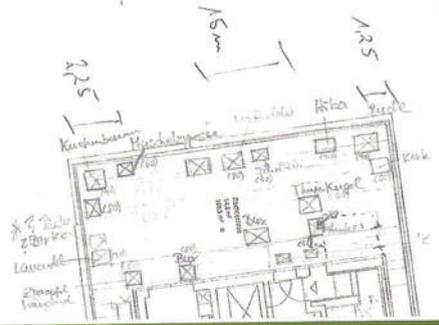
Impressum

DE SPIEKER • Jahrbuch 2018 • Band XII der Jahrbücher
ISSN 2567-3998

Herausgegeben vom HEIMAT-ECHO, Eulenkrugstraße 27, 22359 Hamburg, für DE SPIEKER, Gesellschaft für Heimatpflege und Heimatforschung in den hamburgischen Walddörfern e.V.

• Gesamtverantwortlich: Claas Schmedtje • Redaktionsteam unter der Schriftleitung von Holger Braun • Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv DE SPIEKER • Satz und Layout: Silvia Kühn, Christine Wessels (Hamburger Wochenblatt Verlag) • Druckerei Lehmann Offsetdruck und Verlag GmbH • Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, bedürfen der ausdrücklichen und schriftlichen Vorab-Genehmigung durch die jeweiligen Autoren • Hamburg, November 2018
• mail: info@museumsdorf-volksdorf.de

Titelfoto: De Spieker Archiv



Erstaunlich. Vielseitig. Überraschend. Anders.

Auch das ist Piepererit:

Dachterrassen- und Balkongestaltung, Garten-Ganzjahrespflege, Holz-, Stein- und Zaunarbeiten, Heckenschnitt, Garten Neu- und Umgestaltung, Bäume fällen u.v.m.



Gärtnerei
Piepererit
Pflanzen neu erleben.

Meienredder 35 · 22359 Hamburg Volksdorf
Telefon (040) 3808130 · www.gaertnerei-piepererit.de



Der Frischemarkt in Ihrer Nähe



Tradition in Volksdorf
hat mindestens zwei Namen:
Das Museumsdorf & Frischemarkt Simon
Das Frischemarktteam wünscht allen eine schöne Weihnachtszeit



Lieferservice

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8-19 Uhr
Sa. 8-16 Uhr

Simon Frischemarkt
Weiße Rose 1 · 22359 HH-Volksdorf
Tel. 040 / 24 18 99-0 · Fax 040 / 24 18 99-10

Speiker e.V., Im Alten Dorfe 46-48, 22359 Hamburg

